

Arbeiterstimme

Einzelnur 10 Pfennig



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der komm. Genossenschaftler / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturkampf / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreis monatlich, drei Monate 2,50 M., halbjährlich 1,25 M., durch die Post bezogen monatlich 2,70 M. (ohne Anfertigungsgeld) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-U. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfach: Dresden Nr. 16 690. Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-U., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Schreibstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeit anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-U., Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 5. Januar 1929

Nummer 4

Mieterhöhung um 8 Prozent!

Ein neuer Schandplan der Koalition

Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

Auf die Mieter wird eine neue Attacke vorbereitet. Die Täter dieser neuen Mieterhöhung sind der preussische Wohlfahrtsminister Hirtfelder, der preussische Justizminister Schmidt und der Reichsjustizminister Dr. Koch, Weiser.

Im Reichsjustizministerium wird gegenwärtig ein Gesetz über die Verschiebung der Fälligkeitstermine der Aufwertungshypotheken vorbereitet, die 1932 zurückgezahlt werden sollen. Gleichzeitig mit der Hinanschiebung der Fälligkeitstermine soll eine Aufbesserung des Aufwertungs-

zinsfußes zugunsten der Hypothekengläubiger erfolgen. Um das zu decken, soll die Friedensmiete um weitere 5 bis 8 Prozent erhöht werden.

Man mutet den Mietern also zu, wieder eine neue Steigerung der schon reichlich hohen Mieten zu tragen. Wahrscheinlich rechnet man damit, daß sie die neue Mehrbelastung ebenso geduldig tragen werden wie bei den letzten Mieterhöhungen. Diesmal aber muß in den Massen ein Proteststurm der proletarischen Mieter gegen den neuen Anschlag einsehen. Der „Wohlfahrts“-minister Hirtfelder und seine Preußenregierung müssen die verdiente Antwort bekommen.

Die Verbindlichkeitsklärung eines solchen Schiedspruches wäre unerträglich mit dem Recht der Staatsbürger, unvereinbar mit den primitivsten Grundgesetzen der Menschlichkeit und den wohlverstandenen Interessen der Gesellschaft. Keine Körperlichkeit des Staates oder ihre Vertretung darf die Staatshoheit einsehen, um eine Bevölkerungsschicht wie die ostfälischen Textilarbeiter zu zwingen, zu Lohnläsen Arbeit zu leisten, die sich zum Teil noch unter den Sähen der öffentlichen Wohlfahrtsunterstützung bewegen.

Die Verbindlichkeitsklärung eines solchen Schiedspruches würde die bereits sichtbaren und erschreckenden Degenerationserscheinungen der betroffenen Arbeiterschicht noch weiter fördern und dadurch zu einer Gefahr für die ganze Gesellschaft gestalten und einem energielosen, kurzfristigen, nur auf Profit bedachten Unternehmertum Hilfeleistung gewähren.

Weiter wurde beschlossen, eine größere Delegation nach Berlin zum Reichsarbeitsminister zu entsenden, um ihm persönlich die Sachlage vorzutragen.

Der ostfälische Textilschiedspruch für verbindlich erklärt!

Berlin, 4. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Reichsarbeitsminister Wiffell hat heute drei weitere Schiedsprüche für verbindlich erklärt. Es handelt sich um den Schiedspruch vom 20. November in der Münchener Textilindustrie, vom 30. November in der Bielefelder Textilindustrie und vom 6. Dezember in der ostfälischen Textilindustrie. Von den Lohnansprüchen in diesen Gebieten der Textilindustrie waren fast 400 000 Textilarbeiter betroffen. In der Begründung für die Verbindlichkeitsklärungen gibt Wiffell selber an, daß die in den Schiedsprüchen gewährten Lohnsteigerungen nur einem kleinen Teil der Arbeiterschicht zugute kommen und daher für die Unternehmer tragbar wären. Ein so unzulässiges Eingeständnis, daß Wiffells Schlichtungsdiplomatie den Interessen der Arbeiter abträglich ist und den Unternehmerinteressen dient, ist bisher noch nicht abgegeben worden.

Der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister hat in den letzten Wochen alle Lohnbewegungen in der Textilindustrie durch verbindlich erklärte Schiedsprüche abgewürgt. Zur Zeit stehen noch in Bewegung die wehrheimischen Textilarbeiter, die Bauarbeiter, die Krefelder Seidenweber und kleinere Gruppen in verschiedenen anderen Textillorten. Die Schlichtungsdiplomatie droht auch diesen Bewegungen. Der bisherige Verlauf der Textilarbeiterkämpfe hat den ganzen Kontext der sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Schlichtungspolitik gezeigt. Das wird insbesondere deutlich sichtbar bei der Betrachtung der Kampfführung durch die DVB-Bureaucratie im ostfälischen Tarifkonflikt. Wir haben in einer Reihe von Aufsätzen das furchtbare Massengeld unter der ostfälischen Arbeiterschicht aufgezeigt. Selbst die sozialdemokratische Presse hat sich gewonnen, gegen den erbärmlichen Hungerchiedspruch Stellung zu nehmen. Unter dem Druck der Opposition und der empörten Textilarbeiter mußte selbst die von den Reformisten beherrschte Funktärkonferenz des DVB, die am 20. Dezember in Neugersdorf tagte, scharfen Protest gegen die beachtliche und nunmehr auch von Wiffell ausgesprochene Verbindlichkeitsklärung protestieren. Die Volksgemeinschaft für die Oberlausitz vom 21. Dezember veröffentlichte über diese Konferenz einen Bericht des Textilarbeiterverbandes, in dem es unter anderem heißt:

... Kein Mensch mit Sinn für die Wirklichkeit und Verantwortungsfähigkeit vermag die Verbindlichkeitsklärung mit Pohnähen zu begreifen, die nachgewiesenermaßen in vielen Fällen unter denen der öffentlichen Wohlfahrt bleiben.

Geliehen von der Sorge, daß den ostfälischen Textilarbeitern vom Reichsarbeitsministerium das gleiche Schicksal bereitet werden könne, erhoben die Funktäre in letzter Stunde ihre warnende Stimme.

Wir, das Elend des ostfälischen Textilproletariats kennt, kann nur mit Grauen die Möglichkeit ermögen, daß die Textilarbeiter für reichlich 16 Monate an die Hungerlöhne des Schiedspruches gebunden werden könnten...

Niemand verlangt vom Reichsarbeitsminister Hilfe, beide Parteien wollen frei sein. Kein Minister braucht sich zu bemühen. Die Drohung der Unternehmerverbände mit der Auspepperung wird von den Arbeitern nicht ernst genommen, nicht gefürchtet; sie werden ihr zu bezeugen wissen. Der Herr Arbeitsminister soll ruhig abwarten.

Jedenfalls ist es nicht seine Aufgabe, den kraftmeistenden Führern der Unternehmerverbände aus dem Schlamassel zu helfen. Die Diskussion über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für Westfalen und die drohende Gefahr für Ostfalen lösten eine Erbitterung aus, von der man nur wünschen möchte, daß der Minister Ohnmacht und Hilfe...

Die Textilarbeiter wollen keine Bindung, sie wollen frei sein, frei, um sich aus ihrem Elend zu gegebener Zeit selbst zu erlösen. Sie haben genug gehungert, gearbeitet und geschuftet, sie schämen sich, trotz Arbeit mit weniger Existenzmitteln als die Wohlhabenslöhne ergeben, gelobt zu haben. Dieser Schiedspruch müßte zu großer Verunruhigung in der Zukunft führen.

Herr Arbeitsminister, Hände weg vom Zwang der Textilarbeiter Ostfalens zum Hungerleben.

Die Konferenz beschloß einstimmig, folgende Entschlieung dem Reichsarbeitsminister persönlich zu den Verhandlungen am 21. Dezember überreichen zu lassen:

Entschlieung

Die am 20. Dezember 1928 im Ruchbaum zu Neugersdorf verammelten, über 50 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen Ostfalens vertretenden Funktäre der Textilarbeitergewerkschaften verlangen und erwarten vom Reichsarbeitsminister auf das bestimmte, daß der Schiedspruch vom 6. Dezember 1928 nicht für verbindlich erklärt wird.

Der Schiedspruch stellt eine einzige Ungeheuerlichkeit dar und würde das Vornelnd der Textilarbeiter Ostfalens auf unerträglich lange Zeit hinaus zugunsten des Arbeitgebertums festlegen.

Links marschiert auf!

Der Konferenz des KPD zum Gruß

Von Bruno Goldhammer

Die diesjährige Konferenz des ostfälischen Bundes des Roten Frontkämpferbundes, die heute zusammentritt, findet im Zeichen einer sich steigernden Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Gegensätze in Deutschland und in der gesamten kapitalistischen Welt statt. Zwei Symptome der Zuspitzung der Konflikte, der fortwährenden Zusammenhaltung des politischen Bündnisses treten gerade an der eben überschrittenen Grenze zwischen den Jahren 1928 und 1929 deutlich hervor:

Der verschärfte Unterdrückungsdruck des Dreihundes Kapital, Staat und Reformismus

gegen die Arbeiterschicht in den kapitalistischen Industrieändern einmal, und zweitens das Wachsen der Kriegsrüstungen aller imperialistischen Staaten, das wiederum verbunden ist mit Rebellionen und kriegerischen Zusammenstößen in kolonialen und halbkolonialen Ländern. Die Urkatastrophe dieser Ausläufer der kapitalistischen „Wiederaufbauarbeit“ nach Peenbildung des blutigen Weltkonfliktes 1914-1918 liegt begründet in den Widersprüchen der kapitalistischen Wirtschaftsmethoden überhaupt und wird einerseits gekennzeichnet durch das Steigen der wirtschaftlichen und politischen Reaktion in den kapitalistischen Staaten, andererseits durch das rasche, scharfe Kampfe mit den Ueberresten kapitalistischer Wirtschaftseinheiten ausübende Wachstum der sozialistischen Elemente in dem ersten Arbeiter- und Bauernstaaten-Bund, in der Sowjetunion. Der deutschen Arbeiterschicht wird dieses Steigen der Widersprüche besonders deutlich fühlbar gemacht durch die letzten großen Wirtschaftskämpfe, insbesondere in Hamburg und an der Ruhr. Diese Auseinandersetzungen zeigen klar

Die verschärfte Kampfmethoden des deutschen Unternehmertums,

das seinen, durch die kapitalistische Nationalisierung neu-

Gerade deshalb holte sich die deutsche Bourgeoisie die Sozialdemokratie in die Regierung, gerade deshalb gehen die Reformisten in den Gewerkschaftsverbänden und Massenorganisationen mehr und mehr dazu über, jede, selbst die kleinste Kampfbewegung in den Arbeitermassen zu erlösen und sich dabei hinter die Massengefehle des kapitalistischen Staates zu verbergen.

So war es im Ruhrgebiet, wo nach anfänglich großen Tönen der SPD-„Staatsmänner“ gegen die Wiffel für der Unternehmer“ pflicht dieselben Staatsfunktionäre mit denselben Unternehmern den eigenen Spruch lautbrachten und eine Front gegen die Forderungen der Metallarbeiterverbände bezogen, und dann wiederum nach einigen Monaten die Verbandsführer die Forderungen ihrer Mitglieder fallen ließen, um sich mit dem nach verschlechterten Spruch des Staates und damit des Unternehmertums solidarifizieren, um ihre Mitglieder im Interesse der kapitalistischen Profite wieder in die Betriebe zu treiben. So war es im ersten Hamburger Kampfe, wo sich die reformistische Bureaucratie nicht scheute, eigene Streikbrecherorgane zu bilden und Polizei gegen die Verbandsmittglieder zu heben, und so ist es im nach 13 Wochen Kampf auf der Tagesordnung stehenden neuen Hamburger Schiedspruch. Dasselbe Bild gewährt der Bericht auf Tarifänderung bei den Eisenbahnern, eine der schmachvollsten Produkte reformistischer „Strategie“.

Sehen wir so eine Verschärfung der Kampfmethoden des Unternehmertums, ein offenes Kapitullieren des Reformismus, das Vorhaken der Reaktion auf wirtschaftspolitischen Gebiet, so sind jedoch auch sichere und

unzweideutige Anzeichen einer fortschreitenden Radikalisierung

und Annäherung von

Fortführung des Werftarbeiterstreikes

Belegschaftsversammlung lehnen die Verbindlichkeitserklärung ab

Hamburg, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

Gestern vormittag fanden überall die von der oppositionellen Kampfleitung einberufenen Belegschaftsversammlungen der Werftarbeiter statt. In diesen Versammlungen nahmen die Werftarbeiter zur Verbindlichkeitserklärung Stellung. Nach den Reden der oppositionellen Komitee und der Belegschaften wurde in allen über 200 Besuchen Belegschaftsversammlungen beschlossen, trotz der Verbindlichkeitserklärung den Kampf weiterzuführen. Einmütig drachten die Komitee zum Ausdruck, daß durch die Verbindlichkeitserklärung keine neue Lage entstanden ist. Zweimal haben die Werftarbeiter in den vierzehn Wochen während des Kampfes den Schiedspruch einmütig abgelehnt. Nach wie vor stehen sie zu dieser Ablehnung und denken nicht daran, diesen Schiedspruch anzuerkennen. Als Ergebnis der Versammlungen und der Aussprache wurde weiter beschlossen, Sonnabend den 5. Januar vor den Werften in fürstlicher Form die Streikposten aufziehen zu lassen und den Kampf verstärkt weiterzuführen.

Entgegen der Stellung der Werftarbeiter und der oppositionellen Kampfleitung tritt das sozialdemokratische Hamburger Echo für die Beendigung des Kampfes und die Anerkennung der Verbindlichkeitserklärung ein.

Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft ist es, den Werftarbeitern, die gegen den verbindlich erklärten Schiedspruch weiterkämpfen, zu Hilfe zu kommen und die Unterstützungsoffensive zu steigern. Gestern abend fanden in Bremen und Vegesack öffentliche Werftarbeiterversammlungen statt, in denen zu dem Eingreifen der Koalitionsregierung in den Werftarbeiterstreik Stellung genommen wurde. Ein Bericht liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Die Wissliche Verbindlichkeitserklärung des Schiedsrichters für die Werften wird von der bürgerlichen Presse äußerst befriedigt aufgenommen. Das Berliner Tageblatt freilich ist der Meinung, daß die Verbindlichkeitserklärung nur den Abschluß eines Waffenstillstandes auf befristete Zeit, nicht aber den Frieden bedeute. Daß es so ist, dafür müssen die Werftarbeiter sorgen.

Die unmittelbare Folge der Verbindlichkeitserklärung ist die Entlassung vieler Tausender von Werftarbeitern. So schreibt das Berliner Tageblatt: „... daß aller Voraussicht nach nur ein Bruchteil der alten Belegschaften wieder eingestellt werden könne. Dieser warnende Hinweis wird, nachdem zwei mittlere Werften ihre Tore geschlossen, andere ihrer Aufträge verlustig geworden sind, sehr wahrscheinlich nunmehr zu einem erheblichen Teil in die Wirklichkeit umgesetzt werden.“

Auch die Voss. Zeitung schreibt: „daß weitere Zusammenlegungen und damit im Zusammenhang Stillelegungen von Werfbetrieben folgen werden, und zwar wohl auch über das angelegte Maß hinaus, daran ist kaum mehr zu zweifeln.“

Das Resultat der Wisslichen Schlichtungsdiktatur ist demnach nicht nur die langfristige Fesselung der Werftarbeiter an ein der Teuerung bei weitem nicht entsprechendes Lohnniveau, sondern auch eine ungeheure „Massenarbeitslosigkeit“. Diese Tatsachen aber machen es nicht nur den kämpfenden Werftarbeitern, sondern der Gesamtarbeiterschaft zur Pflicht, den Kampf gegen dieses sozialdemokratische System der „Schlichtung“ im Interesse der Truistkapitäne in verstärkter Form aufzunehmen.

Auch Erhöhung der Umsatzsteuer?

Seit mehreren Wochen wird die Bevölkerung von den Regierungsparteien auf neue Steuererhöhungen vorbereitet und besonders die sozialdemokratische Presse betont unablässig, daß im Interesse der Koalitionspolitik neue Opfer gebracht werden müßten. Zwar hat Hiltberding die Lohnsteuer um einige Groschen gesenkt, aber er hat gleichzeitig den Rest große Summen von gestundeten Steuern erlassen. Das wurde der Arbeiterklasse als ein erster Erfolg sozialdemokratischer Regierungsfunktion erklärt. Jetzt wird jedem denkenden Arbeiter klar, daß Hiltberding im Auftrage der SPD und mit Billigung der bürgerlichen Koalitionsparteien nur ein betrügerisches Manöver durchführte, um den Werftarbeitern die Koalitionspolitik schmackhafter zu machen und die Vorbereitungen für eine größere Belastung der werktätigen Schichten zu treffen. Denn die neuen Steuererhöhungen werden ausschließlich die breiten Massen belasten.

Vor den Wahlen kündigte die SPD die Streichung des Heeresrats bis auf 500 Millionen an, um Hunderte von Millionen zu sparen. Jetzt ist es merkwürdig geworden, im Gegenteil, Hiltberding verlangt 400 bis 600 Millionen neue Steuern und die ganze Bourgeoisie erklärt hysterisch, das neue Jahr bringt neue Lasten, die angeblich nicht zu vermeiden sind.

Während der Reichstagsabgeordnete Dr. Fischer im Berliner Tageblatt den Nachweis zu erbringen versucht, daß statt neuer Steuern mehrere Hundert Millionen im Etat gespart werden könnten, fordert die Kölnische Zeitung die Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,75 Prozent bis 1 Prozent. Das soll gegenüber dem Voranschlag 500 Millionen mehr einbringen und diese „bedeutsame Erhöhung“ sei am leichtesten zu tragen und zu erzielen.

Daß diese Forderung ausgerechnet die Kölnische Zeitung erhebt, läßt erkennen, daß die Regierung die Absicht hat, in diesem Sinne die breiten Massen zu belasten. Gerade die Umsatzsteuer ist diejenige, die am leichtesten und vollständig auf den letzten Konsumenten abgewälzt wird und in keiner Form den Rest belastet. Und gerade darauf kommt es der Bourgeoisie an. Da die Umsatzsteuer mindestens drei- bis viermal erhoben wird, ehe die Ware an den letzten Verbraucher gelangt, ist eine Preiserhöhung die natürliche Folge, womit gleichzeitig den Arbeitern nicht nur die minimale Lohnerhöhung genommen wird, die bei den letzten Lohnbewegungen erzielt wurde, sondern darüber hinaus der Normallohn gesenkt wird. Eine solche Preissteigerung durch neue Lohnkämpfe auszugleichen, ist durch die langfristigen Tarifverträge, die mit dem Willen der Gewerkschaftsbureaus abgeschlossen wurden, sehr erschwert. Selbst die zwei Millionen Erwerbslosen müssen von ihrer Hungerunterstützung noch den Staatsfall zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Klassenherrschaft fällen.

Diese Steuer belastet außerdem die kleinen Gewerbetreibenden, die sich ebenfalls von der Koalitionsregierung, in der die SPD führend ist, eine Erleichterung ihrer Lage versprochen hatten.

So wird hier jedem Arbeiter immer augenfälliger, daß die Bourgeoisie gerade in einer Koalitionsregierung auch auf steuerpolitischem Gebiet ihre Interessen zu vertreten weiß und daß die Interessen der Arbeiterklasse nicht im Kaufhandel mit dem Bürgertum, sondern nur im härtesten Klassenkampf zu verteidigen sind.

Die aus dieser Lage auch dem RAB erwachsenden ungeheuren Aufgaben bedingen jedoch:

- 1. Verbreiterung der eigenen Basis durch Anwendung neuer, der jeweiligen Veränderung der Situation besser als bisher anpassender Werbungs- und Arbeitsmethoden;
- 2. Vertiefung des vorhandenen marxistischen Wissens durch Vergründung der Schulungsarbeit, und — das ist eigentlich selbstverständlich —
- 3. bessere und festere Ausgestaltung des Bündnisses mit der Partei der proletarischen Revolution, der kommunistischen Partei Deutschlands.

Gerade in den Januar Tagen, die dem Gedächtnis unserer großen Toten gewidmet sind, und besonders jetzt, da die Partei sich in hartem Kampfe von den Ueberresten reformistischer sozialdemokratischer Schichten befreit, sollte dies von allen revolutionären Arbeitern betont werden.

Die kommunistische Partei weiß, welche besondere Bedeutung der Rote Frontkämpferbund für die proletarische Revolution, für die gesamte Arbeiterbewegung besitzt. Der Rote Frontkämpferbund weiß, daß nur die kommunistische Partei die politische Führerin, die Organisatorin der Revolution in Deutschland ist.

Mögen die Beratungen der diesjährigen Gauleonferenz des ostfälischen RAB von der Erkenntnis getragen sein, das im festen Bündnis zwischen RAB und RPD eine wertvolle Garantie für den Sieg der proletarischen Revolution in Deutschland liegt. Möge diese Erkenntnis jeden einzelnen Delegierten, jeden einzelnen Kämpfer durchdringen und Gemeingut jedes Kameraden der Roten Front, jedes Soldaten der Revolution werden. In diesem Sinne begrüßen wir, die ostfälischen Kommunisten, die Gauleonferenz des RAB.

Die Bezirksleitung Westfalen für den Offenen Brief der Exekutive

Ausschluß von Röh, Böttcher und Lieberack aus der Partei und Abberufung des Genossen Schumann

Leipzig, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

In der gestrigen Sitzung der erweiterten Bezirksleitung des Bezirks Westfalen wurde nach einem Referat des Genossen Kemme und eingehender Diskussion mit 17 gegen 7 Stimmen eine Resolution für den Offenen Brief der Exekutive angenommen. Der Offene Brief über den Bezirk Westfalen angenommen. Mit dem gleichen Stimmverhältnis beschloß die Bezirksleitung den Ausschluß der Landtagsabgeordneten Böttcher und Lieberack und des früheren Redakteurs Röh aus der kommunistischen Partei.

Böttcher und Lieberack hatten eine Antwort auf die auch der Gruppe Walcher-Littel gestellten Bedingungen verweigert. Ebenso gaben sie keine Rechenschaft vor der Bezirksleitung wegen ihres Auftretens auf der Fraktionskonferenz der Rechten in Westfalen. Weiter beschloß die Bezirksleitung neben einer Reihe von Maßnahmen gegen andere Genossen zum Schutz der Partei einheitlich mit 16 gegen 8 Stimmen bei einer Stimmhaltung die Abberufung des Pol. Sekretärs Genossen Schumann wegen seiner verächtlichen, die Spaltungstätigkeit der Rechten begünstigenden Haltung.

Die ostfälische Parteimitgliedschaft wird, so schwerwiegend der Schritt auch ist, ihn dennoch der notwendigen Klärung der Lage wegen begrüßen. In dieser Situation muß sich die Partei rücksichtslos freimachen von reformistischen Schichten, und dies sind unsere rechten Fraktionsmacher.

Metallkonflikt auch in Thüringen

Die Unternehmer kündigen die Lohnverträge

Wie in anderen Orten des Reiches hat sich auch die Erlanger Metallindustrie in die allgemeine Bewegung gegen die Metallarbeiter eingereiht. Der Mantelvertrag für die Metallindustrie ist vom Verband Thüringer Metallindustrieller E. V. in Erfurt zum 31. März 1929 getündigt worden.

Unserer heutigen Ausgabe liegt die illustrierte Beilage „Der Rote Stern“ bei. Seine Bilder und Artikel geben wert-

dem Einfluß der revolutionären Opposition in den freien Gewerkschaften, die unter Führung der Kommunisten die Annäherung zwischen organisierten und unorganisierten Proletariats gegen den Willen der Reformisten durchzuführen, wurden die Arbeiter bis an die Grenze des notwendigen Kampfes gegen den Dreihund-Kapital-Staat-Reformismus geführt. Zwar war die Opposition noch nicht in der Lage, diesen Kampf bereits selbständig weiterzuführen, aber die Ideologische und organisatorische Arbeit wurde dafür geleistet. Die Dineinziehung breiter Massen höher unorganisierter Arbeiter in die freien Gewerkschaften zur Bekämpfung gewerkschaftlicher und politischer Ambitionen und Verfestigung der revolutionären Opposition ist eines der ersten Resultate dieser Kämpfe. Gleichzeitig ist die Erkenntnis der wahren Rolle des Schlichtungsweises unter der Arbeiterklasse vertieft worden und so der Boden geladert für die Schaffung einer kampfgewilligen und kampfbereiten Arbeiterfront.

Gerade hier erhebt der revolutionären Schutzhilfsorganisation der Arbeiterklasse, dem RAB, eine ganz neue Aufgabe.

Die Vorgänge in Hamburg und an der Ruhr, besonders aber die in Hamburg liegenden weiteren Erkenntnisse reifen, daß die Arbeiterklasse ihre im Kampfe stehenden Gruppen auch selbständig schützen muß. Doch ist das Gebiet unerschlossen, aber die Beteiligung in die Taten der für die gesamte Arbeiterbewegung bedeutungsvollen Weltkongresse der Roten Gewerkschaften und der Kommunistischen Internationale zu den Wirtschaftskämpfen wird bald nicht nur jedem Kommunisten, sondern auch dem Roten Frontkämpfer selgen, welche dankbare revolutionäre Arbeit hier liegt bereit.

Auf politischem Gebiet hat die Legalisierung der Koalition weitere erhebliche Fortschritte gemacht. Damit im Zusammenhang steht

Die fortschreitende Rechtsentwicklung der SPD.

Die auch den „linken“ Flügel mehr und mehr zum Fallensassen seiner Scheinrevolutionären Koalition zwingt. Das zeigte sich bei dem Eintritt in die Koalition, erlebte noch einmal einen Scheinbaren Rückschlag durch die „Opposition“ bei der ersten Parteifreierbewilligung, wurde dann jedoch durch die Haltung der gesamten SPD im Reichstag bestätigt, zeigte sich deutlich bei den Wirtschaftskämpfen und fand ihren bisherigen Höhepunkt im offen imperialistischen Wehrprogramm der SPD, dem die „linke“ Dresdner Volkszeitung ebenso weichenoll das Wort redet, wie es von der schwerindustriellen Deutschen Allgemeinen Zeitung begrüßt wurde. Diese Entwicklung entspricht der Linie des neudeutschen Imperialismus überhaupt, und zeigt die unlösliche Verbundenheit der Sozialdemokratie mit der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

In dieser Rechtsentwicklung ist das Reichshannertief, das von den Arbeitern bei der Gründung als Kampfortsetzung gegen die Rechtsüberhöhung aufgeführt und propagiert — völlig eingetrickelt. Nicht nur die Verfälle in Gesellschaft, sondern mehr noch die offenen Unabiederungs- und Bündnisverträge mit Jangos und teilweise bereits schon mit dem Stahlhelm sind dafür sprechende Beweise. Diese Schwertung vollzieht sich

Im Zeichen verstärkter Vorzüge der offenen faschistischen Reaktion.

Der politischer Ausdruck der freche Volkspartei Antrag auf Verfassungsänderung und die Propaganda für das Stahlhelm-Volksgeschren, deren praktische Auswirkung in der systematischen Sperrung von nichtbürglichen Fortschritten und in der Organisierung von Heberfällen auf Arbeiter, insbesondere auf Kommunisten und Rote Frontkämpfer, zu sehen ist.

Dazu kommt eine Verstärkung der „Schulung“ der Reichswehr, deren einzelnes Glied willensloses Werkzeug in der Hand der Kommandeure sein soll, und die fortschreitende Militärisierung der Schupo, deren Beamte mehr und mehr ihres Beamtencharacters entkleidet und zu Miltarisiten und Prügelhelden gegenüber der Arbeiterschaft erzeugt werden. Auch dies sind nur die Konsequenzen des imperialistischen Kurles der deutschen Republik, ebenso wie die getrigerte Heh- und Verbotskampagne der bürgerlich-sozialdemokratischen Staatsführer gegen den RAB, die nur die Einleitung zur Unterdrückung der kommunistischen Partei, der Vornangabe der revolutionären Arbeiterschaft und der treuen Verbündeten des Roten Frontkämpferbundes darstellt.

Der neudeutsche Imperialismus rafft jetzt alle Kräfte zusammen.

um im Juniern Friedensstrube zu schaffen, die Ruhe, die ihm jeden Vorstoß ermöglicht, die Ruhe, die Vorbedingung ist für das Einklinken in die große westeuropäische Kapitalstront gegen das rote Reich der Arbeiter und Bauern im Osten. Daß ihm dies jetzt noch nicht möglich ist, beweist das unentschiedene Mandorieren bei den Versuchen, die Reparationen zu mildern, die ihm deshalb noch misslingen, weil die Ententepartner den offenen Bruch mit Rußland verlangen. Dies aber wagt die herrschende Klasse noch nicht ohne die vorangegangene Zerstückelung der revolutionären Arbeiterorganisationen und Institu-

Kampf im sächsischen Transportgewerbe

Für das sächsische Expeditions- und Transportgewerbe wurde in Chemnitz nach zweitägiger Verhandlung ein Schiedspruch gefaßt. Er besagt, daß der Mantelvertrag in seiner bisherigen Form 22 Monate weiterbestehen soll. Die regelmäßige Arbeitszeit ist auf 48 Stunden in der Woche festgelegt. Der Sachsestarif soll in Zukunft auch für das Tarifgebiet Chemnitz-Hohenstein-Annaberg Geltung haben. Die Löhne werden um 1/4 Prozent erhöht. Auch der Lohn soll 22 Monate Geltung haben.

Unser Chemnitzer Arbeiterblatt schreibt dazu:

Der Schiedspruch erfüllt die Forderungen der Transportarbeiter nicht im geringsten. Der Verkehrsband hatte die Erhöhung des Spitzenlohnes von 46 auf 52 M., also um 15 Prozent, gefordert. Auch die Forderung auf Verbesseerung der Bestimmungen im Mantelvertrag über die Ferien, sozialen Bestimmungen usw. bleiben völlig unberücksichtigt.

Die Tariffommision nahm den Schiedspruch mit 7 gegen 8 Stimmen an. Es wurde beschlossen, in den Betrieben eine Urabstimmung durchzuführen. Da die Transportarbeiter mit diesem Schiedspruch nicht einverstanden sind, wird durch die Urabstimmung die Aufnahme des Kampfes beschlossen werden.

Der alte Tarif ist im 31. Dezember 1928 abgelaufen. In der vorigen Woche sollten vor dem amtlichen Schlichtungsausschuß Verhandlungen stattfinden, die aber nicht zustande kamen, weil die Vertreter des Verkehrsbandes das Eingreifen des Schlichtungsausschusses ablehnten. Auf Grund einer Vereinbarung wurde dann das Schiedsgericht gebildet, das sich aus drei Vertretern des Verkehrsbandes, drei Vertretern der Unternehmer-

Die Unternehmer und die Unparteilichen hatten gefordert, daß die Vertreter des Verkehrsbandes der Tariffommision über die Verhandlungen selbst keinen Bericht geben sollten. Die Tariffommision erzwang aber, daß ihr noch vor der Fällung des Schiedspruches über den Verlauf der Verhandlungen und des Inhaltes des Schiedspruches Bericht erstattet wurde. Es wurde in dieser Sitzung beschlossen, den Schiedspruch abzulehnen.

Nachdem der Schiedspruch gefaßt war, trat die Tariffommision nochmals zu einer Sitzung zusammen. Die Gewerkschaftsangeordneten lehnten sich dann mit ganzer Kraft für die Annahme des Schiedspruches ein. Es gelang ihnen leider auch, einen von den der Kommission angehörenden drei Kommunisten zu bewegen, für die Annahme des Schiedspruches zu stimmen. Für die sofortige Aufnahme des Kampfes stimmten außer den beiden Kommunisten vier sozialdemokratische Betriebskollegen.

Die Zustimmung zu diesem Schiedspruch ist ein außerordentlich schwerer Fehler eines Genossen, obwohl er durch die Urabstimmung sehr korrigiert wird. Der betreffende Genosse hat das Vertrauen der Arbeiter, das die Arbeiter auf die freigezwiesenen Opposition legen, enttäuscht. Die Opposition und die RPD verurteilen dieses Verhalten ausdrücklich. Wer in der Tariffommision einem solchen Schiedspruch seine Zustimmung gibt, für den ist kein Platz in der kommunistischen Partei.

Die reformistischen Gewerkschaftsführer werden versuchen, den Fehler des Genossen in demagogischer Weise auszunutzen, um die zur Durchsetzung der berechtigten Forderungen der Transportarbeiter notwendige Aufnahme des Kampfes zu verhindern. Doch das wird ihnen nicht gelingen. Die Transportarbeiter werden sich nicht beirren lassen, sondern den Schiedspruch ablehnen. Sie wollen nicht weitere zwei Jahre Hunger-

Ein Jahr imperialistische Weltpolitik

Das Jahr 1928 war für die Gestaltung der Weltpolitik von einschneidender Bedeutung. Es ist mehr als eine Ironie der Weltgeschichte, daß im zehnten Jahre nach dem Ende des Weltkrieges die Geschichte der Jahre 1904 bis 1914, unter anderen Bedingungen zwar und mit anderen Faktoren und Antagonismen, aber mit einer verbüßenden Vehemilität im äußeren Verlauf, sich zu wiederholen begonnen hat. Allgemein ist das gegenwärtige internationale politische System weitläufig komplizierter als das der Vorkriegszeit. Damals gab es eine einfache Polarisierung der entscheidenden Gegensätze: auf der einen Seite das imperialistische Deutschland mit seinen Trabanten, auf der anderen Seite die von England geführte Entente. Heute betruht die internationale Politik auf einen doppelten Antagonismus, sie hat sozusagen zwei Brennpunkte: den englisch-amerikanischen Gegensatz und die Feindschaft Großbritanniens gegen die Sowjetunion.

Die Anfänge der Herausbildung dieser für die gegenwärtige geschichtliche Epoche entscheidenden Gegensätze reichen schon in die ersten Tage nach Kriegsende zurück. Das Jahr 1928 aber brachte einen bedeutenden Wendepunkt. Die durch den Ausgang des Krieges und die Nachkriegskrisis bewirkte Isolierung der Großmächte, die Zersplitterung des weltpolitischen Systems, der Kampf aller gegen alle, nahm infolge der allgemeinen Verschärfung der Gegensätze ein Ende. Das englisch-französische Bündnis legte den Grundstein zu neuen festen imperialistischen Gruppierungen, und schuf damit die Basis für die unermessliche bewaffnete Aufrüstung der durch die Geschichte auf die Tagesordnung gesetzten Konflikte. Insofern bedeutet das Jahr 1928 den Beginn einer neuen Epoche der Weltpolitik.

Gleichzeitig hat in diesem Jahre, ähnlich wie in den kritischen Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges; dem Jahr der Marokkoinfide usw., die geschichtliche Wirklichkeit einen so hohen Grad der Verständlichkeit erreicht, so gründlich in die imperialistische Gegensätze hineingezeichnet, daß auch das rückständigste Gehirn die unerlöbliche Logik der Entwicklung begreifen mußte. Diese beiden Merkmale charakterisieren die Weltpolitik des vergangenen Jahres.

Der englisch-amerikanische Gegensatz

Der Gegensatz zwischen den beiden anglosächsischen imperialistischen Giganten beiderseits und jenseits des Atlantik beruht auf den ökonomischen Veränderungen, die unter den Bedingungen des Monopolkapitalismus, durch den Weltkrieg und die Revolution in Rußland beschleunigt und modifiziert, eingetreten sind und das gesamte weltwirtschaftliche System von Grund auf umgestaltet haben. Seit 1921 von einer chronischen Krise gequält, wurde das einst allmächtige England durch den amerikanischen Rivalen, der in derselben Zeit eine beispiellose Blütezeit erlebte, endgültig aus seiner herrschenden Stellung auf dem Weltmarkt verdrängt. Hatte England vor dem Kriege das unbestrittene Monopol auf die Kontrolle der wichtigsten industriellen Rohstoffe, so muß es heute diese Position mit Amerika teilen und einen hartnäckigen Kampf um die Aufrechterhaltung seiner Marktanteile an dem Weltrohstoffmonopol führen. Seine Stellung auf dem Weltmarkt ist so stark untergraben, daß es mehr und mehr genötigt ist, sich auf die Abhängigkeit seiner Kolonien und Dominions zu beschranken. Und sogar in diese Abhängigkeit ist der amerikanische Konkurrenz teilweise in gefährlichem Maße eingedrungen. Kanada kommt für die englische Einfuhr nur noch in sehr geringem Maße in Betracht. In Australien ist die Einfuhr aus Amerika seit 1914 im Jahresdurchschnitt um fast 400 Prozent gekegren, während die Einfuhr aus England dauernd zurückgeht. Die Einfuhr der Vereinigten Staaten nach Asien hat in demselben Zeitraum um annähernd denselben Betrag zugenommen. Ingesamt ist der amerikanische Export, der heute fast ein Fünftel des gesamten Weltexports ausmacht, verglichen mit der Vorkriegszeit, um rund 20 Prozent gestiegen, während Englands Export sich um 20 Prozent verringert hat.

Da die Kapitalakkumulation in England infolge des fortschreitenden ökonomischen Niederganges ständig abnimmt, wird auch der englische Kapitalexport immer mehr durch den Kapitalexport Amerikas, dessen Kapitalakkumulation gewaltig zunimmt, zum Kapitalmarkt verdrängt. Gleichzeitig ist der englische Geldmarkt infolge der hohen Kaufkraft des Dollars in die Abhängigkeit vom amerikanischen Geldmarkt geraten.

Die wachsende wirtschaftliche und damit auch letzte Endespolitische Abhängigkeit Englands und der übrigen europäischen Länder, von denen keines mit dem Wachstum der Produktion, des Handelsumsatzes und der monetarischen Entwicklung Amerikas Schritt halten konnte, verstärkt die Widersprüche immer weiter. Hoover's Schutzollprogramm bedeutet den Beginn einer neuen Phase des imperialistischen Weltkampfes um die Rohstoffmärkte und Rohstoffquellen und jeder gelegentliche Waffenstillstand, wie z. B. im Weltkrieg, jedes Teilkompromiß, ist nur eine Atempause, die von den rivalisierenden Mächten ausgenutzt wird, um ihre Kräfte zu sammeln, ihre Methoden zu überpröfen und die Voraussetzungen zu schaffen für einen neuen Sturmangriff gegen die Festungen des Gegners.

Diese in großen Umrisen angezeichneten ökonomischen Bedingungen bilden die Grundlage des englisch-amerikanischen Antagonismus.

Südamerika und der ferne Osten

An zwei wichtigen Knotenpunkten des Weltmarktes sind im vergangenen Jahre die englischen und amerikanischen gegensätzlichen Interessen bereits hart auseinandergedrungen: in Südamerika unter Kanonendonner und Gewehrgelächter, im fernem Osten lautlos, höflich, aber um so nachhaltiger.

Der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay, der zwar vorläufig vertragen wurde, da es im Augenblick den amerikanischen Interessen mehr entspricht, das Schiedsrichtertum auszuüben, aber jeden Tag von neuem ausbrechen kann, war das erste Vorpostengefecht der unvermeidlichen englisch-amerikanischen Auseinandersetzung. Der Gegenstand des Konflikts ist ein ödes und unwohntes Grenzgebiet, dessen reiche Naturkräfte, insbesondere Petroleumquellen, aber den Appetit der amerikanischen und englischen Petroleumkönige geweckt hatten. Bolivien wird von Amerika, von dem es völlig abhängig ist, bedröngt, hinter

Paraguay aber steht der englische Rivale, der verzweifelt um seine letzten Positionen in Südamerika ringt.

Das ganze Jahr 1928 stand im Zeichen der gesteigerten Expansion des Dollarimperialismus auf dem amerikanischen Kontinent. Mexiko wurde zur Kapitulation gezwungen, die Unabhängigkeitsbewegung in Nicaragua im Jahre erstirbt, Panama unterjocht, Kolumbien in die Vollständigkeit gezwungen. Im Jahre 1928 betrugen die amerikanischen Kapitalinvestitionen in Südamerika die runde Summe von einhalb Milliarden Dollar, gegenüber 100 Millionen Dollar im Jahre 1914. Die Südamerikareise des neugewählten Präsidenten Hoover, eines der hervorragendsten Exponenten des aggressivsten amerikanischen Finanzkapitals, war eine demonstrative Aufwindung des neuen aggressiven Kurses der amerikanischen Politik gegen Südamerika, d. h. gleichzeitig gegen England, das endgültig aus der Sphäre der Monroe-Doktrin hinausgedrängt werden soll.

Zu dem blutigen Auftakt im Gran Chaco paßt ausgezeichnet der drohende Hohn, mit dem das englische Regierungsorgan „Times“ die puritanisch-scheinhafte Phraseologie Coolidges in einer Rede anlässlich der Panamerikanischen Konferenz in Havana kommentierte: „Gegenüber Tatsachen steht es den Vereinigten Staaten schlecht an, diese idealistische Sprache zu führen.“ „Verräter haben kein Anrecht darauf, respektiert zu werden.“

Im fernem Osten hat Amerika erst begonnen, die englischen Positionen zu unterminieren. Die Entfaltung des Interessenkampfes nimmt darum dort vorläufig noch einen „friedlichen“, aber nicht minder drohenden Verlauf. Im Juli 1928 hat die amerikanische Regierung, unbekümmert um die Vereinbarungen des Washingtoner China-Abkommens über das gemeinsame Vorgehen aller interessierten Mächte, die jede separate Aktion ausschloß, die Kwantung-Regierung anerkannt und ein separates Wirtschaftsabkommen mit ihr abgeschlossen, das dem amerikanischen Kapital ungeheure Investitionsmöglichkeiten eröffnet.

Die Kwantung-Regierung, die bis zu einem gewissen Grade schon als eine Agentur des Dollarimperialismus in China betrachtet werden kann, ernannte eine ganze Anzahl amerikanischer Ingenieure, Fachleute und Finanz- und Industriediplomaten zu „Ratgebern“, leitete Verhandlungen über gewaltige Anleihen in Amerika ein und übertrug bereits eine Reihe der wichtigsten im sogenannten „Aufbauprogramm“ vorgesehenen Arbeiten an amerikanischen Firmen.

Japan, das ökonomisch mit Amerika eng verbunden ist, durch seine Politik in der Wandschaukel aber mit den Zielen der amerikanischen Politik in Widerspruch gerät, ist für England kein allzu sicherer Bundesgenosse. Daher ist England wiederum unter der Drohung eines offenen Konflikts, das es gegenwärtig vermeiden will und muß, gezwungen, den Prinzipien der amerikanischen Politik zu folgen, die Politik der „offenen Tür“ anzuerkennen, d. h. Amerika das Recht zur „friedlichen Durchdringung“ Chinas offiziell einzuräumen. Darin liegt die Bedeutung des vor einigen Tagen abgeschlossenen englischen Abkommens mit der Kwantung-Regierung, das trotz seines für England negativen Inhalts diesem im Augenblick die einzige Chance bietet, seine schwankende Stellung zu festigen und dem Vordringen des amerikanischen Kapitals entgegenzuwirken.

In seiner Absichtsbotschaft an den Kongress gab der amerikanische Präsident Coolidge wider alle Gespögenheiten eine sensationelle Erklärung ab, die den ganzen Ernst der Lage auf das fauchteste enthüllt: „Unsere wichtigsten auswärtigen Interessen“, erklärte Coolidge, „liegen im englischen Weltreich (d. h. im gesamten englischen Macht- und Interessengebiet) (die Red.) und in Südamerika.“ Diese Erklärung des abgehenden Präsidenten ist nichts anderes als die programmatische Formel für den neuen außenpolitischen Kurs des amerikanischen Imperialismus, eine offene und heile Kampfanlage an England.

Sie zeigt sich besonders eindringlich, wie die Gegensätze zwischen den beiden imperialistischen Giganten mit wachsendem Umfange qualitätsmäßig auf eine höhere Stufe rüden, einen unversöhnlichen Charakter annehmen, sich entschlacken zu dem unter den Bedingungen des Monopolkapitalismus unvermeidlichen Kampf um die Neuverteilung und Beherrschung der Welt.

Kellogg-Pakt und Weltkräften

Die internationalen Ereignisse des Jahres 1928 haben gezeigt, daß der englisch-amerikanische Weltkampf bereits in eine Phase eingetreten ist, wo die diplomatische und militärisch-technische Vorbereitung des Krieges unmittelbar auf der Tagesordnung steht. Der allgemeine Inhalt dieser Kriegsvorbereitungen ist das Ringen um die Seeherrschaft und die Suche nach Verbündeten.

Mit dem Kellogg-Pakt hat Amerika den grandiosen Versuch unternommen, gegen den Völkerverbund, das Organisationszentrum Englands, ein internationales System zu schaffen, in dem es sich selbst das Schiedsrichtertum vorbehielt. Der Kellogg-Pakt sollte eine Art von Rahmenkombination darstellen, die Amerika die Basis verschaffte, für eine verächtliche Einmischung in die Angelegenheiten der europäischen Mächte, d. h. für die Völkerverbund und Sprengung des im Völkerverbund veranfaßten englischen Bündnisystems.

An dieser Tendenz des Kellogg-Paktes konnten die von England und Frankreich angemeldeten „Vorbehalte“ nichts ändern. Da Amerika sich selbst allein absolute Handlungsfreiheit und damit die Rolle des internationalen Schiedsrichters vorbehielt, wurden diese „Vorbehalte“ dem Kellogg-System untergeordnet und dadurch in gewissem Sinne aufgehoben.

England beantwortete diese „bedenkliche Wendung der amerikanischen Politik“, wie das französische Regierungsorgan „Temps“ erschrocken und warnend zugleich feststellte, mit der Bekanntgabe des Abschlusses eines Rüstungsabkommens mit Frankreich, das aller passivistischen Phraseologie des ersten Nachkriegsjahrzehnts brutal ein Ende machte und den gewaltigsten Triumph des Militarismus seit dem Weltkriege bedeutete. Zugleich nahm England Bündnisverhandlungen mit Japan auf und schloß damit endgültig das Washingtoner Seebündnis, das gerade die Zersplitterung des englisch-japanischen Vorkriegsbündnisses, also die Isolierung Englands zugunsten des amerikanischen Imperialismus zur Voraussetzung und zum Zweck hatte.

Amerika begnügte sich nicht damit, das englisch-französische Rüstungsabkommen, das nicht nur ein „Flottenkompromiß“ war,

sondern auch Frankreich die Position als stärkste europäische Kontinentalmacht garantiert, barisch abzulehnen. Es unternahm gleichzeitig einen Vorstoß, der England an seiner empfindlichsten Stelle treffen mußte. Unmittelbar vor seiner Abreise nach Paris überreichte Kellogg mit ungewöhnlicher, formloser Eile der ägyptischen Regierung den Entwurf eines Schiedsgerichtsvertrages. Diese politische Geste war gleichbedeutend mit der Anerkennung Ägyptens, das seit dem „frelwilligen Verzicht“ Englands auf das Protektorat im Jahre 1921 formell „unabhängig“ ist, in Wirklichkeit jedoch nicht weniger als vorher unter englischer Herrschaft steht, als eine selbständige, über sich selbst bestimmende Macht. Bedenkt man, daß Ägypten für England der Schlüssel zum Orient ist, daß die Herrschaft über Ägypten gleichbedeutend ist mit der britischen Kontrolle des Suezkanals, so springt der provokatorische Charakter des Kelloggischen Schiedsvertragsangebots an Ägypten in die Augen.

In dieser Situation verschärfter Zuspitzungen wurde in Paris — ein Treppennuß der Weltgeschichte — der Verühmte „Kriegsächtungs“-pakt unterzeichnet und der Beginn der „neuen Friedensära“ besiegelt durch das demonstrative Fernbleiben Kelloggs von London und seinen ebenso demonstrativen Besuch in dem englischfeindlichen Irland.

Die Kehrtseite der „Kriegsächtung“ ist der Ausbruch des offenen, alle Schranken sprengenden maritimen Weltkampfes. Die amerikanische Regierung nahm das während der Vorbereitung des Kellogg-Paktes aus taktischen Gründen eingeschränkte Flottenbauprogramm in seinem ursprünglichen gewaltigen Umfang offiziell wieder auf, und es ist nur folgerichtig, wenn der außenpolitische Ausschuss des Senats vor einigen Tagen den Beschluß faßte, die Flottenvorlage vor der Frage der Ratifizierung des „Antikriegs“-pattes im Parlament zur Debatte zu stellen.

Die neue Entente

Das englisch-französische Bündnis, das bereits seit Ende des Jahres 1927 vorbereitet und am 20. Juli 1928 durch die bekannte Erklärung Chamberlains der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, ist der sichtbarste Ausdruck und zugleich ein grundlegender Faktor der allseitigen Verschärfung der historisch entscheidenden Gegensätze der gegenwärtigen Epoche. Von der alten „Entente cordiale“ unterscheidet sich die neue Entente im wesentlichen dadurch, daß sie sozusagen zwei Fronten hat: die englisch-amerikanische und die englisch-sowjetrussische. Die Verschärfung des englisch-amerikanischen Gegensatzes zwang England, mit der mächtigsten Kontinentalmacht Europas, Frankreich, trotz der vorhandenen Gegensätze ein Kriegsbündnis abzuschließen, das Englands Hegemonie im europäischen Mächtekonzept befestigt, Frankreich aber die Position der stärksten Militärmacht garantiert.

Dieses Bündnis, mit dem die Bündnispolitik der Vorkriegszeit wieder ausgenommen wurde, bildet fortan die letzte Grundlage für die englische Kriegspolitik. Abgesehen von dem damit erfolgten Zusammenschluß der militärischen Kräfte der herrschenden europäischen Seemacht und der stärksten Landmacht der Welt, ist die englisch-französische Entente Voraussetzung und Hebel für den Zusammenbruch der europäischen Kontinentalpolitik gegen die Sowjetunion.

Der sowjetrussische Charakter dieses Bündnisses zeigte sich bereits in einem Zeitpunkt, als es sich erst allmählich herauszubilden begann. Die scharfe Ablehnung Frankreichs von der Sowjetunion im Herbst 1927 war das erste Anzeichen dieser Wendung in der internationalen Politik und die fieberhafte Forcierung der Einführungs- und Boykottpolitik gegen die Sowjetunion im Verlaufe des vergangenen Jahres befestigte Klipp und Klar diesen Inhalt der englisch-französischen Bündnispolitik.

Die Einkreisung der Sowjetunion

Die Kriegsvorbereitungen der Imperialisten gegen die Sowjetunion haben im Jahre 1928 einen soch intensiven Charakter angenommen, daß bereits die Aufmarschpläne und die Formen des drohenden Interventionskrieges in den Konturen erkennbar sind. Der französische Imperialismus hat die Aufgabe des Einwicklers und Organisators der europäischen Antisowjetfront übernommen. Seine Agenten Pilsudski, Lerdond, Franco et Cyprien reisen von Land zu Land, um den Kriegsschub zu schmieben. Pilsudskis Aufenthalt in Bukarest diente dem Anbahn des polnisch-rumänischen Kriegsbündnisses. Gleichzeitig übernahm Pilsudski die Vermittlung in den rumänisch-ungarischen Konflikt, nachdem durch den Sturz der chauvinistisch-nationalistischen Mächten gebundenen Brătianu-Diktatur und die Wiedernahme der Regierungsgewalt durch die „demokratische“ Maniu-Regierung das letzte Hindernis aus dem Wege geräumt war. Der Besuch des ungarischen Außenministers Ballo in Warschau diente demselben Ziel. Gleichzeitig arbeitete Polnarecs Vertrauensmann, General Lerdond, der fast das ganze Jahr lang zwischen Prag, Bukarest, Warschau und den Randstaaten hin und her pendelte, an der Organisierung der osteuropäischen Kriegsfrent gegen die Sowjetunion.

Die Dokumente der ukrainischen Weißgardisten, die wir kürzlich zu veröffentlichen in der Lage waren, gaben einen alarmierenden Einblick in die vielfältigen Machinationen der imperialistischen Kriegshetze.

Der Aufstand in Afghanistan

Durch den von England angestifteten und militärisch wie finanziell unterstützten Aufstand einiger räuberischer Stämme in Afghanistan gegen das Regime Amanullahs, wurde der schicksalhafte Abschluß der Kriegsfrent gegen die Sowjetunion bereits offen ausgerufen. Die Aufstandsbedingung sollte den englischen Militärbefehlshabern den Vorwand für eine Intervention in Afghanistan liefern, um dieses Land in die Rolle eines englischen Protektorats zu zwingen. In den provokatorischen Ausrufen, die von englischen Kriegsflogenzeugen über Kabul abgeworfen wurden, vernahm man wieder die Sprache, die England im vorigen Jahrhundert unter dem Regime Diraais Afghanistan gegenüber angewandt pflegte.

Afghanistan, das mit der Sowjetunion und mit Persien, dem anderen Schmergenkinde Englands in Vorderasien, freundschaftliche Beziehungen pflegt, ist ein lödendes Hindernis für die

Große Erwerbslosen-Versammlung
einberufen vom Erwerbslosenaussschuß Groß-Dresden, Dienstag, den 8. Januar, 14 Uhr, im Reichsbanner, Bischofsweg
Giegfried Hädel, M. d. N., spricht über die steigende Not der Erwerbslosen

englischen Kriegspolizisten. Daher das Bestreben, Afghanistan in einen von England abhängigen Pufferstaat und damit in ein Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion zu verwandeln.

Die Rolle Deutschlands

Der deutsche Imperialismus spielt in der gegenwärtigen weltpolitischen Konstellation eine besonders wichtige Rolle. Auf der Grundlage seiner ökonomischen Erstarfung verlangt es von den alten Kriegsgegnern eine Lockerung der Fesseln des Versailles Vertrags, eine seiner ökonomischen Macht entsprechende neue Weltgeltung.

Die Weltmächte aber, denen ein erstarbtes Deutschland keineswegs erwünscht ist, sind nur unter der Bedingung bereit, Deutschland gewisse Konzessionen zu machen, wenn es sich in die Kriegsfrent gegen die Sowjetunion einreicht. Das ist der politische Inhalt aller Verhand-

tungen und Gegensätze zwischen Deutschland und der Entente, so auch der gegenwärtig schwebenden Reparationsverhandlungen. In Genf und Lugano schleierten die deutschen Wünsche an der Frage der Höhe des Restes für die von Deutschland geforderte Leistung, um so mehr als auf Grund des Ententebündnisses England die französischen Forderungen teillos unterstützte.

Aus der Verhäufung des englisch-amerikanischen Gegenüber ergibt sich für die deutsche Bourgeoisie die Möglichkeit, vorläufig noch innerhalb gewisser Grenzen zwischen Amerika und der Entente zu isolieren. Eine Erfüllung seiner von seinen ökonomischen Interessen diktierten Wünsche kann Deutschland jedoch nur von seinem Nachbar an den englisch-französischen Kriegsgebiet erwarten.

Das geistliche Verschmelzen des von der 'Rölnischen Zeitung' ausgeplauderten Kriegsangebots Chamberlains an Stresemann durch die deutsche bürgerliche und sozialdemokratische Presse und die verschiedenen sowjetfeindlichen Vorhänge des vergangenen Jahres, beweisen eindringlicher als je eine positive Erklärung, daß der Kurs der deutschen Außenpolitik unwiderruflich auf den Anschluß an den Westen festgelegt ist. Ob die Reparationsfrage und die anderen Streitpunkte zwischen Deutschland und der Entente früher oder später „ge-

löst" werden, ist in diesem Sinne eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Denn letzten Endes werden diese Fragen ebenso wie der französisch-italienische Gegenstand und der polnisch-litauische Konflikt erst im Augenblick des Kriegsausbruches unter dem Druck der Ereignisse von der Tagesordnung verschwinden.

Während so die Gefahren, die der Sowjetunion und dem Frieden drohen, immer konkretere Gestalt annehmen, wächst gleichzeitig die Aktivität der Arbeitermassen in der ganzen Welt, wächst ihr entschlossener Wille zur Verteidigung der Sowjetunion und zum Kampf gegen die imperialistischen Kriegshetze. In allen Ländern sammelt sich die Arbeiterschaft zu neuen Massenmärschen. Eine neue Welle kolonialer Revolutionen steht auf der Tagesordnung.

Die Kampfkraft des Weltproletariats und der unterdrückten Massen aller Länder einerseits und die unaushaltbare ökonomische und politische Erstarfung der Sowjetunion andererseits geben die Gewähr für den endgültigen Sieg der Arbeiterklasse im Zeichen der proletarischen Revolution.

Paul Braun.

Im Zeichen der Verschärfung der inneren Widersprüche

Die Lage des deutschen Kapitalismus an der Jahreswende

Der Wirtschaftsbericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft A.G. ist erschienen. Die Berichte der Reichs-Kredit-Gesellschaft haben ein besonderes Interesse nicht nur für die Kapitalisten-Klasse, sondern auch für die Werktätigen, da diese Stellen auf Grund ihrer Informationen in der Lage ist, eine Reihe von Tatsachen zu bringen, die der proletarischen Öffentlichkeit wenig oder überhaupt nicht bekannt sind, und diese Tatsachen im Jahresbericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft verhältnismäßig gründlicher bearbeitet werden als in den sonstigen üblichen Wirtschaftsstatistiken und Wirtschaftsberichten der kapitalistischen Presse, der Banken und Industrieverbände.

Auch der Grundcharakter des vorliegenden Wirtschaftsberichtes ebenfalls eine tendenziöse Darstellung der deutschen Wirtschaftslage mit dem doppelten Zweck einerseits, die Reparationsforderungen als unerfüllbar aufzuzeigen, andererseits, die Lage der Arbeiterklasse in günstigerem Maße darzustellen wie sie wirklich ist, so führen die Feststellungen des Wirtschaftsberichtes der Reichs-Kredit-Gesellschaft trotzdem wider Willen der Verfasser zu Folgerungen, die für uns von hoher Bedeutung sind.

Will man das Wesen kurz zusammenfassen, so kann man sagen, durch den ganzen Bericht zieht sich die Verschärfung der inneren Widersprüche des deutschen Kapitalismus wie ein roter Faden. Die zahlreichen zahlenmäßigen und sachlichen Feststellungen des Berichtes lauten darauf hinaus, daß die Entwicklung der Produktionskräfte in Deutschland infolge der Verengung des Marktes auf immer größere Widerstände, immer größere Schwierigkeiten stößt.

So ergeben die Feststellungen dieses gewiß nicht „kommunistischen" Berichtes eine schlagende Bestätigung der Perspektive, die der 6. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale bei der Beurteilung der Weltwirtschaftslage und der kapitalistischen Stabilisierung gegeben hat.

Stagnation in der Produktion

Der Bericht stellt in bezug auf die industrielle Entwicklung Deutschlands fest, daß die Produktion, die im Jahre 1927 so große Fortschritte aufwies, im Jahre 1928 keine Rückschritte zu verzeichnen hat, jedoch im Verhältnis zu der Entwicklung in anderen Ländern zurückgeblieben ist. „Die Ausnutzung der Produktionskräfte in Deutschland beginnt sich zu verschlechtern." Ueber das Ausmaß der industriellen Produktion wird höchst ungenau gesagt, daß sie als ganzes und im Jahresdurchschnitt ungefähr ebenso groß gewesen ist wie im Vorjahre. Da aber der Auslandsabsatz sich im Laufe des Jahres 1928 bedeutend vermindert hat, folgt daraus eine entsprechende rückläufige Tendenz im Inlandsabsatz. Der Bericht sagt ganz deutlich, daß der Rückgang im Inlandsabsatz insbesondere in der Produktion derjenigen Artikel eingetreten ist, die dem unmittelbaren Verbrauch dienen. Der Index der industriellen Produktion zeigt folgendes Bild: nachdem die Produktion im Jahre 1927 den Durchschnitt der Jahre 1924 bis 1926 um 25 Prozent überschritten hat, ist vom Januar 1928 bis Oktober eine Senkung von circa 11 Prozent eingetreten. Der Rückgang der Produktion wird als eine Folge des nachlassenden Inlandsab Absatzes bezeichnet, der allerdings durch erhöhten Auslandsabsatz verlangsamt wurde. Auch die günstigen Endergebnisse trugen zur Verlangsamung des Konsumrückganges bei. Das Bild wird durch die Ziffern des Güterverkehrs der Reichsbahn ergänzt. Die Zunahme in den ersten 10 Monaten des Jahres 1928 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt bloß 1,8 Prozent.

Diese Feststellungen der Reichs-Kredit-Gesellschaft führen eine deutliche Sprache. Durch verminderten Absatz im Auslande will der deutsche Imperialismus die Verengung des inneren Marktes in Deutschland in seiner Profitrechnung ausgleichen, ja, aus dieser Verengung des Absatzes höhere Profite und womöglich höhere Profitrate erzielen. Die Verengung des inneren Marktes, das Nachlassen des Inlandsab Absatzes schreitet inzwischen fort. Sie ist die Folge der niedrigen Lebenshaltung der Arbeiterklasse und der merklichen Massen, der wachsenden Erwerbslosigkeit, der Unmöglichkeit, bei dem Einkommen der breiten Massen die Bedürfnisse in ausreichendem Maße zu befriedigen.

Durch die Steigerung der Ausfuhr werden aber die inneren Widersprüche des deutschen Kapitalismus nicht beseitigt. Während sie in Deutschland zur Verschärfung der Klassengegensätze führen, bedeutet der Drang nach auswärtigen Absatzmärkten den Konkurrenzkampf mit den anderen imperialistischen Mächten, der die „friedliche" Vorbereitung zu kommenden imperialistischen Kriegen ist.

Geheiligte Arbeitsleistung — wachsende Arbeitslosigkeit

Der Bericht stellt die wachsende Arbeitslosigkeit im allgemeinen fest. Sie ist größer als im Vorjahre und prägt sich am deutlichsten in den sogenannten Verbrauchsgüter-Industrien aus. Daß die steigende Arbeitslosigkeit mit den Maßnahmen der kapitalistischen Rationalisierung in innigem Zusammenhang steht, geht aus den vorstehenden Feststellungen des Berichtes ebenfalls klar hervor.

„Die Arbeitsleistung hat in den Industriegruppen, die darüber Zahlen veröffentlichen, weitere Fortschritte gemacht. Die Verminderung des Beschäftigungsgrades hat noch nicht zu einer Verminderung der Arbeitsleistung pro Kopf geführt. Unter dem Druck der hohen Zinssätze, die eine Vergrößerung des Umsatzes erzwingt, ist die Arbeitsverwendung verbessert (!) und damit das Arbeitstempo beschleunigt worden. Die deutsche Wirtschaft ist von einem heftigen Straben erfüllt, durch ver-

mehrte Arbeit gegebenenfalls unter Opfern Erlös für die Ausgaben an das Ausland und den Wegfall der früheren Einnahmen aus dem Ausland zu schaffen."

Nun wissen die Arbeiter wenigstens, wogu sie mehr schuften sollen. Ueber die Stundenlöhne bringt der Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft die tendenziösen und völlig unverlässlichen Zahlen des Statistischen Reichsamtes. Ansetzend hat die Reichs-Kredit-Gesellschaft selbst kein großes Vertrauen zu diesen Angaben, denn sie führt mit deutlicher Zurückhaltung aus:

„Der Reallohn der Vorkriegszeit würde nach diesen Ziffern im Herbst dieses Jahres um etwa 7 Prozent überschritten worden sein."

Immerhin geht auch aus den Zahlen des Statistischen Reichsamtes hervor, daß die Löhne der Metallarbeiter im Verhältnis zum Jahre 1913 = 148,6 Prozent bei Lebenshaltungskosten ausmachen, die das Statistische Reichsamte mit 152,2 viel zu niedrig bewertet. Danach muß also selbst die amtliche Tendenzstatistik die Verengung der Reallohn für eine so entscheidende Kategorie der deutschen Arbeiterklasse wie die Metallarbeiter zugeben.

Ständiger Verbrauch der wertvollen Klassen

Die Reichs-Kredit-Gesellschaft berechnet für den Anfang des Jahres 1928 eine geringe Steigerung des Verbrauches gegenüber dem Vorjahre. Gegen Jahresende, heißt es, ist, wenn man die Saison-Einflüsse in Rechnung zieht, eine Verminderung eingetreten.

„Gleichbleibender Verbrauch bedeutet bei steigender Bevölkerungszahl, insbesondere bei Anwachsen der mittleren Altersklassen, einen Rückgang."

Ueber den Fleischverbrauch wird gesagt, daß er im ersten Halbjahr über Vorkriegshöhe gestiegen sei, daß aber im 2. Quartal diese Steigerung nicht beibehalten wurde. Hier wird in vorläufigen Worten angedeutet, daß der Fleischverbrauch der Gesamtbevölkerung unter der Vorkriegshöhe steht. Bleibt man dabei in Betracht, daß die Kapitalistenklasse den Fleischverbrauch eher gesteigert als gesenkt hat, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der Fleischverbrauch der breiten Massen entschieden unter

der Vorkriegshöhe steht. Eine Weisheit, die für jede Arbeiterfrau seiner großen statistischen Beweise bedarf, die aber von allen, die von einer Steigerung der Reallohn gegenüber der Vorkriegszeit sprechen, einschließlich der reformistischen Gewerkschaftsbureaucratie, frech geleugnet wird.

Unlösbarer Widerspruch

Der Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft stellt zum Schluß natürlich in der Klassenprache der Bourgeoisie mit polemischen Hinweis auf Parker Gilberts Bericht die wachsende Verschärfung der inneren Widersprüche des deutschen Kapitalismus, verbunden mit den äußeren Widerprüchen zwischen den imperialistischen Gruppen, fest. Nach der Schätzung der Verfasser des Berichtes müßte Deutschland, um die Reparationsverpflichtungen zu erfüllen und die Lücken der Kriegsverluste auszugleichen, die Vorkriegsproduktion um 70 Prozent steigern. Die deutsche Produktion hat noch nicht zwei Drittel der nach dieser Schätzung notwendigen Höhe, 170 Prozent der Vorkriegsproduktion, erreicht.

So schließt die kapitalistische Analyse der deutschen Wirtschaft mit der Feststellung, daß das Absatzproblem der deutschen Wirtschaft ungelöst ist. Da aber im Absatzproblem, das heißt im Problem des Marktes, alle Widersprüche der kapitalistischen Profitwirtschaft sich in einem Knotenpunkt vereinigen, bedeutet diese Feststellung nichts anderes als das Eingeständnis dafür, daß die Ausbeuterklasse angesichts der wachsenden Verschärfung der wirtschaftlichen und sozialen Widersprüche außer den bekannten Rezepten der Rationalisierung, des Lohnrückedes, der Leistungssteigerung, keine Lösung findet. Der Kapitalismus ist nicht nur in politischer, sondern in seinem innersten Wesen, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, reaktionär. Die Entzweiung der Produktionskräfte steht der Verarmung der Massen, dem verengten Absatzmarkt gegenüber. Nicht nur die äußeren Widersprüche, die internationalen Konflikte wachsen von Jahr zu Jahr. Die Jahresbilanz der kapitalistischen Wirtschaft in Deutschland schließt auch mit der Feststellung des Wachsens der Verschärfung der inneren Gegensätze, die durch die Zuspitzung des Klassenkampfes zur Erschütterung der kapitalistischen Stabilisierung führen. Aus dieser Krise des deutschen Kapitalismus wie des Weltkapitalismus gibt es nur einen Ausweg, die soziale Revolution, die Errichtung des Sozialismus.

„Rußlands aktive Friedenspolitik"

Das neue Angebot der Sowjetregierung an Polen, auf Grund des Kellogg-Battes einen Nichtangriffspakt abzuschließen, läßt die erstbitterte Friedenspolitik der Sowjetunion wieder einmal augenscheinlich hervortreten. Die imperialistischen Gegner der USSR wollten bekanntlich beim Abschluß des Kellogg-Battes die Sowjetunion von der Unterzeichnung ausschließen. Dies einmal deshalb, um den Abrüstungsschwindel des Kellogg-Battes ungeheuer betreiben und zum anderen die Sowjetunion als Nichtunterzeichner des Kellogg-Battes bei gegebenem Zeitpunkt als Friedensbrecher hinstellen zu können. Diesen Plan hat die Sowjetregierung durch Unterzeichnung des Kellogg-Battes vereitelt. Die Tatsache, daß jetzt 4 Monate nach der Unterzeichnung die ausschlaggebenden imperialistischen Staaten den Kellogg-Pakt trotz seiner völligen Belanglosigkeit für die wirkliche Abrüstung noch nicht ratifiziert haben, ist kennzeichnend für ihre unentworfener Kriegsabsichten gegen die Sowjetunion. Demgegenüber zeigt der neue Vorschlag der Sowjetunion an Polen ihren Friedenswillen. Selbst die völkerverhetzerische 'Rölnische Zeitung' muß in ihrer Stellungnahme zu diesem Nichtangriffspaktvorschlagn das zugeben. Der Artikel prangert die Sabotage, vor allen Dingen Englands und Frankreichs, gegenüber dem Kellogg-Pakt an und erklärt, daß demgegenüber Litwinow „als ein rückwärtsloser Mahner zur Abrüstung und gegen den Krieg auftritt". Wenn es Polen mit dem Frieden ernst meine, müßte es den Vorschlag der Sowjetunion annehmen, da die Gefahr eines russischen Angriffs nicht mehr besteht, abzurufen, seine Willkürbündnisse mit Ungarn bzw. Rumänien aufgeben und sich von der ruflandfeindlichen Front lossagen. Die 'Rölnische Zeitung' schreibt zum Schluß:

„Die Feinde Rußlands und die Gegner der Abrüstung werden Litwinows Vorschlag als eine Intrige bezeichnen. In Verdächtigungen seiner friedlichen Absichten wird es nicht festsetzen. Wer aber die Bekriedung Europas und die Abrüstung erstrebt, kann den Vorschlag nur aufrichtig begrüßen und muß dem russischen Staatsmann Dank sagen für seine aktive Friedenspolitik und dafür, daß er sich in solchem Maße als Kelloggjünger betätigt."

Die Auslassungen der 'Rölnischen Zeitung' müssen unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, auf England und Frankreich einen Druck bezüglich der Jugendschändnisse an die deutsche Bourgeoisie auszuüben, soll sich die letztere in die französisch-englische Front einreihen. Dadurch verliert jedoch das Eingeständnis dieses Organs, daß die Sowjetunion eine aktive Friedenspolitik betreibt, keinesfalls an Wert.

In diesem Zusammenhang ist ein Artikel des Berliner 'Völnen-Couriers' bemerkenswert, der die Frage behandelt: „Droht Krieg im Osten?". In demagogischer Weise mißbraucht der Verfasser das Angebot der Sowjetunion an Polen zu der Behauptung, daß die Kriegsgefahr im Osten Europas keinesfalls gefährdend sei. Weder England noch Frankreich habe ein Interesse an einem Krieg gegen die Sowjetunion. Die Aktivität des französischen Generals De Rond, im Auftrage Frankreichs Polen, Ungarn und Rumänien zu einem letzten Bloß gegen die Sowjetunion zu verwickeln, frage nur rein defensiven Charakter, (?). Polen, Rumänien, das Baltikum, alle

wünschen keinen Krieg — und organisieren Defensiv. Und alles aus gegenseitigem Mißtrauen, aus dem Unglauben an die ehrliehen Absichten des Gegenpartners." (!)

Diese Stellung bzw. Verneinung der drohenden imperialistischen Kriegsgefahr geschicht nicht aus Demagogie, sondern in bewußter Absicht, die Öffentlichkeit und vornehmlich die Arbeiterschaft über die Kriegsabsichten der Imperialisten irrezuführen und einzuschläfern. Die Sowjetunion wird demgegenüber bei all ihrer Friedenspolitik stets zur Abwehr des imperialistischen Krieges gerüstet sein, und mit ihr die internationale Arbeiterschaft.

Vom Tage

Ein schweres Grubenunglück verhängt

II. Saarbrücken. Auf dem unmittelbar an der Saar-grenze niedergebörachten Schacht „St. Fontaine" der Gruben-gesellschaft Saar und Mosel brach aus einem durch eine Sprengung aufgeschlossenen Spalt plötzlich eine solche Menge giftiger Gase aus, daß die gesamte Belegkamm zweier Sohlen in aller Eile räumen mußte. Durch die Gase sind sieben Steigerreviere unsicher geworden. Die Ausströmung ist so stark, daß an eine Einlocher in den nächsten Tagen nicht zu denken ist. Etwa 1000 Bergleute sind vorläufig zum Feiern gezwungen. Es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß die Gase sich nicht entzündet haben, weil sonst Hunderte von Bergleuten mit dem Tode bedroht gewesen wären.

Schwere Grippe in Lodz

Täglich 400 neue Krankheitsfälle
II. Warschau, 3. Januar. In Lodz herrscht zur Zeit eine schwere Grippe-Epidemie. Täglich werden durchschnittlich 400 Neuerkrankungen gemeldet. In den Apotheken soll bereits Mangel an Arzneimitteln eingetreten sein. In der Stadt herrscht Beunruhigung.

Die Springskifutopfer in Japan auf 92 gestiegen

II. Tokio, 3. Januar. Der japanische Junfdienst meldet Einzelheiten über eine Springskiunfall in Japan. Danach ist die Zahl der Menschenopfer auf 92 gestiegen. Unter dem Sturm haben besonders Fushiki und Tsuruga gelitten. Ein Koski-Händler mit Schülern an Bord wird in Tsuruga vermißt. Zwei chinesische Dschunken mit 60 Kulis forterten im Sturm und gingen unter. Der Sturm hat bereits die chinesische Küste erreicht.

Revolutionärer Jungarbeiter

KOMMUNISTISCHE JUGEND BEZIRK OST-SACHSEN

Die Kartonnagenarbeiterin

Als ich 14 Jahre alt wurde und zu Ostern aus der Schule entlassen werden sollte, stand vor mir die Frage: Was soll ich jetzt werden? Es stand bei mir fest, daß das Leben nach der Schulzeit viel schöner sein müßte. Aber eine klare Vorstellung hatte ich nicht.

Meine Mutter sagte: „Du mußt etwas lernen, damit du rasch ins Verdienen kommst.“

Einmal machte ich mit meiner Schulkasse eine Besichtigung in einer Kartonnagenfabrik. Kartonnagen — das Wort klang so fremd. Ich möchte gar nicht fragen, was das ist. Als ich sah, daß in dem Betrieb Schichten aller Art hergestellt wurden, mußte ich laut lachen: Karton, Kartonnagen — ha! ha! Ich hatte mir irgend was Fremdes, Schönes darunter vorgestellt.

Interessiert sah ich mich in der Fabrik um. Nur an der Zuschneidemaschine fand ein Mann. Alle übrigen Arbeiterkräfte waren Mädchen. Lustig sah es sich an, wie die Arbeiterinnen den großen zugeschnittenen Karton zum Falzen in die Maschine warfen. Eins — zwei — drei — vier — schon waren alle Seiten fertig. In anderen Maschinen besteuerten junge Mädchen die kleinsten Schichten. Alles ging sehr flott.

In einem zweiten Arbeitsaal wurden die kleinen Kartons mit buntem Papier überzogen und Spitze zur Verzierung eingelegt.

Lustig und leicht erschien mir die Arbeit. Und als gefragt wurde, wer von uns in diesem Betriebe arbeiten wollte, — neue junge Arbeiterkräfte zu bekommen, war ja für den Unternehmer der einzige Zweck der Besichtigung gewesen, — meldete ich mich sofort.

So kam ich in die Fabrik. Den ganzen langen Tag mußte ich die zugeschnittenen Streifen Glas- oder Buntpapier über die Leimmaschine ziehen und der Vorarbeiterin zureichen. Immer stehe ich an derselben Stelle. Immer mache ich denselben Handgriff. Und von oben bis unten bin ich mit Leim vollgeschmiert. Meine Mutter schimpft, weil die Arbeitsmittel so schmutzig sind.

Mein Stundenlohn ist niedrig. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden — von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr, bei einer Stunde Pause. Oftmals bestimmt aber der Unternehmer: diese Lieferung muß heute fertig werden. Dann schuftet man 12 oder 13 Stunden lang. Nach einer Betriebsbesichtigung hat die Gewerkepolizei die Überarbeit für uns Jugendliche verboten. Aber das Verbot wurde nur zwei Wochen lang befolgt.

Einmal passierte etwas fast Unglaubliches. Die neben mir stehende Kollegin hatte ein paar Bogen Papier beschmiert. Da kam der Unternehmer hinzu und schlug die Arbeiterin! Ich war äußerst empört.

60 und mehr Stunden schmucklos Arbeit, 6 Mark Wochenverdienst und dazu noch Schläge!

So das die Freiheit der goldenen Jugendzeit, von der ich nach dem Lesen so vieler Jugendbücher geträumt hatte — dachte ich.

Eine Antwort auf die mich quälenden Fragen fand ich erst, als ich mich auf Veranlassung einer Kollegin dem kommunistischen Jugendverband angeschlossen hatte und vom Kampf der Klassen hörte.

Proletariemädels als billiges Ausbeutungsobjekt!

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Bei der Firma C. Berndt (Steppdeckenfabrik) Politzstraße 12, werden 15-17 junge Mädchen beschäftigt — bei einem Stundenlohn von 0,40 M. Die Arbeitszeit beträgt zw. 11 bis 19 Uhr (von 7 bis 19 Uhr) ohne daß die Gewerbeinspektion sich jemals um diese unerhörten Zustände gekümmert hat. Die Überstunden werden ohne Zuschlag bezahlt, ebenso ist Sonntagsarbeit ohne Sonntagszuschlag in dieser Fabrik keine Seltenheit.

Am Freitag, dem 7. Dezember 1928, arbeitete ein 15-jähriges Mädchen von früh 7 bis nachts 24 Uhr, also 17 Stunden! Aber zu dieser Ueberstundenarbeit kommen noch fortwährend gemeine Beschimpfungen der Arbeiterinnen, bei denen sich die Mutter der Besten nicht hervordrückt. Schlägeworte wie: „Schweine“, „Ihr Proleten“, „Ihr leid blöde“ usw. werden besonders dann stark angewendet, wenn es zur Lohnauszahlung kommen soll. So es wird sogar mit Schlägen gedroht, die Kantippe hat aber dazu noch nicht den Mut aufzubringen können, weil sie sich wahrscheinlich vor dem Eingreifen der Arbeiterorganisationen und vor der Öffentlichkeit fürchtet.

Auch die hygienischen Verhältnisse sind unter aller Kanone. Das Klosett ist mit Geruchspulver vollgestopft für alle Arbeiterinnen ist nur eine Wasserleitung in verdrehtem, schmutzigen Zustande vorhanden.

Es wird Zeit, daß hier rasch Abhilfe geschaffen wird. Die Proletariemädels müssen sich gewerkschaftlich organisieren und dafür sorgen daß in ihrer Fabrik eine Vertrauensperson für die Jugendlichen gewählt wird.

Lüge und Verleumdung

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Das sind von jeher beliebte Mittel der Reformisten im Kampfe gegen die Gewerkschaftsopposition gewesen. Doch ein Fall, der sich in der Metallarbeiterjugend in Cottbus zugetragen hat, verdient besondere Beachtung, zeigt er doch, mit welchen demagogischen Mitteln diese Leute versuchen, die Jugend, die sich immer mehr ihrer elenden Lage bewußt wird und sich darum um das Banner der Kommunisten schart, für ihre zielgerahene Niederlagenstrategie einzunehmen. Am fraglichen Abend wurde vom Jugendleiter ein Referat über die Lage im Ruhrgebiet gehalten. Dieses Referat hatte ungefähr folgenden Inhalt: Die Ruhrarbeiter, eine der entscheidendsten Schichten der deutschen Arbeiterklasse, sind von den Unternehmern auf die Straße geworfen worden. Die Ruhrarbeiter sind nur zu 30 Prozent organisiert und dazu noch in drei verschiedenen Verbänden. Der Metallarbeiterverband hat von vornherein alles getan, um die Forderungen durchzusetzen. Doch den „Vömenanteil“ an diesem Kampfe haben die sozialdemokratischen Minister, denn sie sind es gewesen, die die Unterstützung für die Ruhrarbeiter im „Schweize ihres Angesichts“ herausgeschunden haben. Sie sind es gewesen, die die Unternehmer durch Einspruch am Landesarbeitsgericht gezwungen haben nachzugeben. Methode der KPD und ihres Anhängels, der JUS, wenn sie von den Arbeitern verlangen, daß diese die Ruhrarbeiter von ihrem niedrigen Lohn auch noch unterstützen sollten. (Diese Leute haben scheinbar das Wort „Solidarität“ aus ihrem Wörterbuch herausgestrichelt.) Und es sei ganz berechtigt, wenn die Volksgemeinschaft schreibt: „Ist es zu“, denn die JUS und KPD wollen mit ihrer Suppenpolitik doch nur Mitglieder fangen. Und was ist denn überhaupt die JUS? Sie ist eine Unterabteilung der KPD, und zwar von höchst zweifelhaftem Charakter. Er wies auf das Volkstempo hin und machte allerlei dunkle Andeutungen, so daß die Jugendlichen die Auffassung aufkommen mußte, hier könnte etwas mit der JUS nicht. Als er aufgeföhrt wurde, etwas klar zu reden, lebte er es ab, mit der Begründung, dies gehört nicht hierher. Das war natürlich entschieden logisch und auch der bessere Teil der Tapferkeit. Uns liegt es gänzlich fern, hier eine Version anzugehen, da wir doch genau wissen, daß dies ja nur ein Glied in der Kette der Verleumdungen und Lügen der Reformisten ist. Und vor allem der „Kleine Metallarbeiter“ Georing, er hat den Vogel abgeschossen. Er hat die Unternehmer gewonnen, die Betriebe wieder zu öffnen. Und „er“ wird auch das Weitere schaffen.

Nach diesem Loblied auf Republik und Sozialdemokratie, Koalitionspolitik und Wirtschaftsdemokratie hatten sich einige Jugendliche zum Wort gemeldet. Alle vertraten den Standpunkt der Opposition und brandmarkten das schändliche Verhalten der Sozialdemokraten und besonders die Subesei der „Lante vom Wettinerplatz“. Sie wiesen darauf hin, daß im Ruhrkampf einzig und allein die Internationale Arbeiterhilfe und die KPD es waren, die von vornherein den Kampf gegen die Unternehmer und ihren Staat aufnahmen. Denn bei dem organisatorischen Verhältnis (30 Prozent) hätten die Arbeiter bei reformistischer Führung keine Woche ausgehalten, wenn sie nicht materiell von der JUS unterstützt und von der KPD geführt worden wären. Nur durch das Eingreifen der JUS und der KPD war es möglich, daß 70 Prozent unorganisierte Arbeiter von der Hungerpeinliche nicht gezwungen werden konnten, ihren Kollegen in den Rücken zu fallen. Einzig und allein die Opposition in den Gewerkschaften war es, die die Arbeiter, ob organisiert oder unorganisiert, in Streikaktionen zusammenschloß und so den kämpfenden Arbeitern ein Rückgrat gab. Doch was taten die Reformisten? Sie behielten aufs erbärmliche gegen die KPD, gegen die JUS, und wollten damit Verwirrung in die Reihen der kämpfenden Metallarbeiter bringen. Und was ist das? Ist das nicht Verrat? Doch vergeblich die Front der Arbeiter stand ist, ihr Vertrauen gehört den Kommunisten. Als die Reformisten sahen, daß auf diesem Wege nichts zu machen sei, befaßen sie sich auf ein anderes Manöver. Sie embleten jetzt auf einmal ihr mittelbüdiges Herz und sagten, den Unorganisierten muß geholfen werden. Sie stellten einen Unterstützungsantrag im Reichstag. Zentrum und Demokraten stimmten dem Antrag zu, weil sie die Abrechnung der Arbeiter fürchteten. Und als die Frage gestellt wurde, ob die unorganisierten Arbeiter denn nicht mittlerweile verhungert oder wieder in die Betriebe gezwungen wären, während sich die Sozialdemokraten im Reichstag herumküllagen, antwortete der Jugendleiter mit einer wütenden Hebe gegen die JUS. Erst stellte er fest, daß doch die Unorganisierten „selbst schuld“ daran wären, wenn sie hungern müßten und keine Unterstützung erhielten. Und dann wäre es ein ganz schabiges Verhalten.

Über unsere Genossen müssen daraus erkennen, wie notwendig es ist, mehr und zahlreicher als bisher die Abende der KPD und JUS-Jugend zu besuchen, damit dort berartige Sachen nicht wieder vorkommen und reformistisches Geschwätz unterbunden werde.

Abteilung 16 ...

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Der Winter ist wieder eingezogen, mit ihm Schnee und Kälte. Viele Arbeiter werden dadurch brotlos gemacht und müssen den Gang zum „Arbeitsmarkt“ antreten. Dieses Haus in der Maternistraße ist der Schrecken der Arbeiterklasse. Hier erwartet sie eine Behandlung, die jeder Menschlichkeit und Gerechtigkeit Hohn spricht. Besonders die jugendlichen ungelehrten Arbeiter können davon ein Lied singen. Stellt ein jugendlicher Antrag auf Erwerbslosenunterstützung, so wird er sofort an Abteilung 16 verwiesen. Mit dieser Methode will man billige Ausbeutungsobjekte für die Landwirtschaft heranzüchten. Wenn die Landwirtschaft keine Kräfte benötigt, so versucht man es mit einem anderen Mittel, die Jugendlichen werden in die Metallindustrie vermittelt und sollen hier für einen Hundelohn arbeiten und somit den Lohnrücker gegen ihre erwachsenen Kollegen abgeben. Wenn man sich die Arbeitsbedingungen und Löhne in der Landwirtschaft und Metallindustrie ansieht, so kann man verstehen, wenn sich die Jugendlichen gegen das Arbeiten in diesen Abteilungen sträuben. Bei 10 bis 12 Mark Wochenlohn kann doch niemand existieren. Rechnet man 10 Mark Kostengeb, so bleiben noch 2 Mark, davon soll sich der jugendliche Sachse schaffen usw. In der Landwirtschaft ist die Lage noch viel schlimmer. Täglich werden hier Arbeitskräfte gesucht und keine gefunden, obwohl Laufende stapeln gehen. liegt das daran, weil die Arbeiter zu faul sind, wie man doch so oft zu hören bekommt? Nein, es liegt daran, weil unter den elenden Arbeitsbedingungen ein Mensch nicht leben kann. Mit solchen Mitteln macht man den Jugendlichen die Unternehmung freitig, um das Geld für Panzerkreuzer und Reichswehr frei zu halten. In Abteilung 16 gibt es fast niemand, der Erwerbslosenunterstützung bezieht, alle sind sie auf die Eltern angewiesen. Obwohl auch hier Vater und Brüder oftmals erwerbslos sind. Beste Arbeitsstellen werden fast nie vermittelt. Denn das hat der Unternehmer gar nicht mehr nötig, eine feste Arbeitskraft einzustellen. Es wird ihnen ja so leicht gemacht! Er verlangt einfach eine Aushilfe vom Arbeitsnachweis, läßt die eiligste Arbeit im Eilzugtempo erledigen und schickt sie wieder fort. Mit dieser Aushilfesystemmethode wird der größte Mißbrauch seitens der Unternehmer getrieben. Wenn die gnädige Frau ein paar Zentner Kohlen bekommt, Holt sie eine Aushilfe. Wenn sie einige Teppiche zu klopfen hat, wird eine Aushilfe geholt. Solche Fälle könnten zu Dutzenden angeführt werden. Oftmals dauert die Arbeit nur kurze Zeit und so wird der Jugendliche mit 1,20, 0,60 und manchmal sogar mit 0,30 Mark nach Hause geschickt. Über die Hauptsache ist, die Gnädige hat ihre Kohlen im Keller und die Teppiche sind sauber. Diese Fragen gehen nicht nur dem jugendlichen Arbeiter etwas an, sondern es sind Fragen der Gesamtarbeiterschaft.

Denn wenn die Jugendlichen keine Erwerbslosenunterstützung bekommen, wenn sie als Lohnrücker benutzt werden, dann hat die gesamte Arbeiterschaft den Schaden. Daher ist es die vornehmste Aufgabe der gesamten Arbeiter gegen dieses System gemeinsam mit den Jungarbeitern zu kämpfen.

Jungarbeiter, kannst du auch sparen?

Ein Gespräch mit einem „linken“ sozialdemokratischen Betriebsrat

„Er“ stellte mir gegenüber fest, daß ich ihm Vorstellungen gemacht hatte, in bezug auf Streikabwägungen, und zwar auf die Bewußt von der Gewerkschaftsbürokratie durchgeführte Abwägungstaktik im Ruhrgebiet hingewiesen hatte, daß gegenwärtig doch „ungemein hohe Summen gepart würden“, und dies von der Arbeiterschaft! Er fragte, wie ich das in Einklang bringen wollte mit unserer Feststellung, daß unser Lohn kaum zu den notdürftigsten Lebensbedingungen ausreicht. Er sagte weiter, vor dem Kriege hätten die Arbeiter immer gesagt, daß sie bei den Löhnen verhungern müßten (was auch sehr oft der Fall war) und heute, wo es verhältnismäßig gute Löhne gäbe (welche Realität?) würden wir Kommunisten immer noch schreien, wir müßten verhungern. Auf eine Gegenfrage, ob er also sagen wolle, daß die Spargelder zum überwiegenden Teil durch die Arbeiterschaft aufgebracht würden, wollte er mit der Antwort ausweichen und sagte, daß er nur festgestellt habe, daß heute im allgemeinen große Summen gepart würden. Kann ein jugendlicher mit einem Wochenlohn von 9 bis 10 Mark noch davon sparen? Dieser Kollege, der typische „Arbeitertarifbrot“, glaubt, weil er einen Lohn von circa 80 Mark hat, nebenbei Hauptarbeitsgeber usw. ist und dadurch sich Referenzen juridizieren kann, daß es anderen auch nicht schlecht gehen könne. Man erhebt daran, was sich alles „links“ nennt, revolutionär gedürbel und in Wirklichkeit doch so enorm verpießert ist.

Werkport und Schießstände bei der Deutschen Reichsbahn AG, Dresden-Strehlen

Nicht nur in den Händen der Großindustriellen befinden sich Werkportvereine, und die Arbeiter vom Streik und Klassenkampf abzuhalten, sondern auch bei der deutschen Reichsbahn. Aus dem Artikel „Schießstände für Eisenbahner“, der vor kurzem in der Arbeiterstimme stand, kann man ganz gut erkennen, was für Truppen dort gezüchtet werden. Soll man da glauben, daß es Bauten und ordentlichen Umkleideräumen, Frühstücksstuben für Personal und Arbeiter kein Geld da ist? Nein! Für die Arbeiter sind nur ausrangierte Güterwagen vorhanden, durch deren Lugen der Wind peift. Über für Werkportplätze mit sämtlichem Zubehör: also Federbetten, Kantine, Tennisplatz, Sportgerät, An- und Auskleideräume (was Laufende von Mark kostet), dafür hat die Dormpfferei Geld übrig. Auch in Dresden-Strehlen wurde im Frühjahre vorigen Jahres ein Werkportplatz der deutschen Reichsbahn gebaut, der also erst von dem aus den Knochen der Eisenbahnerproleten gezogenen Gelde entstanden ist. Auch dort hat die Reichsbahn es natürlich für nötig befunden, einen Schießstand zu bauen, um bei künftigen Wirttschaftskämpfen der Reichsbahn eine bestimmte, verlässliche Streikbrechergarde zur Niederknüpfung der Arbeiterkraft antreten lassen zu können. Das Proletariat aber wird in dem Moment, wo sich bei der Reichsbahn ein Streik entwickelt, daß gegen die gewisse Folgeismus zu schlagen wissen. Bezeichnend für den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands ist es, daß er es nicht einmal für nötig hält, die Vertrauensleute des Personals und der einzelnen Kolonnen zu fragen, wer Mitglied vom Werkportverein ist. Über da würde sich herausstellen, daß auch ein Teil der organisierten Kollegen Mitglied vom Werkportverein ist. Unsere Parole heißt: Kampf gegen die Werkportvereine, Kampf gegen weitere Freireifung von Kollegen, Kampf gegen den Werkport und seine Verfechter. Unser Platz ist der Arbeiter-Luzen und Sportbund. Wer die Interessen des Schickspurts als Prolet haben will, der gehe in den Arbeiter-

Rußland steht bereit!

Ein Jungarbeiterbrief aus der Ukraine

Kiew, den 1. Nov. 1928.

Lieber Freund! Vor einigen Wochen war in unserer Stadt das Manöver der Roten Armee. Dieses Manöver nutzten die Imperialisten der ganzen Welt zur Verleumdung der Sowjetunion und Vorbereitung des Krieges aus. Damit Du ein wahres Bild hast über den Zweck des Manövers, will ich es Dir erklären. Hat die Arbeiterschaft im allgemeinen Kolonialpläne? Wünscht die Arbeiterschaft Krieg? O nein! Hier im Arbeiterland wird nicht der Kolonialkrieg vorbereitet. Unsere Arbeiterregierung wollte und will nicht Krieg, sie hat friedliche Ziele und will den Arbeitern Arbeit geben unter friedlichen Bedingungen. Aber damit wir das durchführen können, müssen wir unsere Kriegsfähigkeit stärken, um bereit zu sein zur Verteidigung des Oktober-Erbes gegen die räuberischen und kolonialen Ziele des internationalen Imperialismus. Unsere Rote Armee ist nicht eine nationale, sie ist die internationale Armee der Arbeiterschaft der ganzen Welt. Aufrecht freut sie sich ihrer Erfolge und Siege. Unsere Stadt liegt an der Grenze des tschischen Polen. Der Imperialismus bereitet Polen zum Krieg gegen die USSR vor. Schon seit langer Zeit wünscht Polen Kiew zu nehmen, weil Kiew eine der wichtigsten, größten und schönsten Städte der USSR ist. Kiew ist das Kulturzentrum der Ukraine. So ist es wichtig zu verstehen in

wieweit Kiew bereit ist zur Verteidigung. Das Manöver zeigte, daß Kiew stark und vorbereitet ist, teilzunehmen am Manöver. Während zwei Wochen veranstaltete die Woiwachin Armee, welche riesig demonstrierten den kommenden Krieg. Viele Arbeiter traten der „Woiwachin“ bei. Von den Arbeiterinnen wurden Abteilungen der Roten Schwestern gebildet. Hauptächlich nahm die Einwohnerchaft am Manöver teil. Als das Manöver beendet wurde, beschloß unser Stadtsowjet den Tag des 17. September zu einem Festtag zu machen, gewidmet der Roten Armee. Die Armee marschierte den ganzen Tag durch die Straßen von Kiew. Die Einwohnerchaft schloß die Soldaten und bestreute die Marschstraßen kilometerweit mit Blumen. Ein herrlicher Anblick. Das war ein historischer Tag für die Rote Armee. Nur unter der Diktatur des Proletariats, wissen die Soldaten, daß sie kämpfen für ihre Interessen. Die Arbeiterschaft unserer Stadt begreift ihren Brüdern brüderlich zur Verteidigung der friedlichen Arbeit und des Oktoberes. Es lebe die Arbeiter- und Bauernarmee! Es lebe die werdende Rote Armee der ganzen Welt! Der kommende Krieg gegen die USSR ist ein Weltkrieg: Kapitalistische Klasse gegen Arbeiterklasse! Die Arbeiterschaft steht zur Verteidigung der USSR!

Jakov Kanewski, Kiew, Hlanata 224, 8.

Sozialdemokratisches Wehrprogramm

In der „Hafen“-Zeitschrift vom 28. Dezember 1928 hat die Redaktion der sozialdemokratischen Wehrkommission zu lesen, was dasjenige, was die Wehr des deutschen Volkes zu sein soll, nach dem Programm des Wehrprogramms vom 26. Juni 1928 ist.

**Nichts schwächt macht! Mehr Tempo, mehr Wendung.
Und Hände an die Hohenau!**
Wir bringen die neue Wehrhohenzollernburg
Dem deutschen Proletariat.

Wir üben uns im Paradedemarsch
Und drücken die Vaterlandsliebe durch;
Wir stehen mit schwarzrotem und goldem
Hauptknoten bei Geyer und Hindenburg.

Heb' Hug' und Hand fürs Vaterland,
Denn im Osten lauert die rote Gefahr.
Bald umklammert uns wieder ein einigend Hand,
Hurra! — Drei Heil! Wie es vierzehn war.

Wir hab'n nichts gelernt und alles vergessen,
Was Marx und Engels uns einst gelehrt.
Jetzt kennen wir nur noch Staatsinteressen
Und das ist was wert.

Doch sollte es Einer von links mal wagen,
Die „Ordnung“ zu fördern im Dames-Haus,
Dann werden wir ihm die Fallade zerklagen,
Den Fogen haben wir raus!

Keine Vermählung!

In Leipzig hat ein privates Versicherungsunternehmen seinen Sitz, das sich „Leipziger Fürsorge“ nennt. Agenten dieses Unternehmens haben in vielen Fällen den Versicherungskauf für die Arbeiterklasse durch den Verkauf von Versicherungsscheinen gefördert, die sich nur bei der Volksfürsorge, der Versicherungsgesellschaft der deutschen Arbeiterklasse, versichern lassen, vorgeschrieben, daß „Volksfürsorge“ und „Leipziger Fürsorge“ dasselbe sei. Abmühselos wurde der Versicherungskauf unterzeichnet, bis dann beim Eintreffen der Policen der Schwindel offenbar wurde. In Dortmund weigerte sich ein auf diese Weise Betrogener, die fälligen Prämien an die „Leipziger Fürsorge“ zu bezahlen und ließ es zum Bruch kommen. Die Klage gegen ihn wurde abgewiesen, weil als erwiesen erachtet wurde, daß der Agent wie in anderen Fällen auch bei ihm sich mit den Worten einfädelte, er komme von der gewerkschaftlichen Volksfürsorge; der Versicherungsvertrag sei somit wegen arglistiger Täuschung nicht zustande gekommen. — Die Mitarbeiter der Volksfürsorge sind mit Werbematerial ausgerüstet, das sie als Funktionäre der Volksfürsorge genügend ausweist. — Die Rechnungsstelle der Volksfürsorge Dresden sucht ständig Mitarbeiter aus Gewerkschaften und Parteien. Die Rechnungsstelle befindet sich Dresden, A., Marienstraße 13 (Telefon 28426).

Wegen Unterschlagung in Höhe von 7000 Mark

wurde vor dem Eingang eines hiesigen Hotels durch einen Verhaftungsbeamten ein 68 Jahre alter Kaufmann aus Meissen festgenommen. Er war mit dem zur Befreiung einer Hypothek erhaltenen Betrag fruchtig geworden. Durch seine Festnahme konnten 7000 Mark wieder erlangt werden. Das übrige Geld hätte er in kurzer Zeit verbraucht. Eine bei ihm vorgefundene geladene Pistole wurde ihm abgenommen. Er ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

Eindbruch in ein Dresdner Lichtspielhaus

In der Nacht zum Donnerstag wurde in ein Lichtspielhaus eingebrochen. Die Täter gelangten vom Keller aus in die Geschäftsräume. Hier stahlen sie das in der Kasse befindliche Bargeld.

Festgenommen wurde ein 24 Jahre alter Kaufmann von hier. Er hatte vor einiger Zeit bei hiesigen Geschäftsleuten auf den Namen bekannter Werte unterschrieben Waren aller Art bestellt. Er wurde wiedererkannt und einem uniformierten Polizeibeamten der Verkehrswache in die Hände gespielt. Ihm sollen von der Kriminalpolizei 20 Pakete nachgewiesen worden sein. — Gestern wurde von einem Kriminalbeamten ein 26 Jahre alter Arbeiter dabei betroffen, wie er Zigaretten zum Kaufe anbot. In seinem Beiß wurden 1000 Stück Zigaretten der Marken „Salem 4, Kamies, Da capo, Grelling, Bulgaria, Edelstein, Domäne“ und 50 Stück Zigaretten Marke Hindenburg gefunden. Es soll dem Festgenommenen ein vor einiger Zeit in Weigla verübter Eindbruch nachgewiesen worden sein. Es wird angenommen, daß auch die vorgefundenen Zigaretten und Zigaretten von einem Diebstahl herühren.

Das Opfer eines Unfalles

Leandorf. Als sich der 52 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Wehler auf dem Fahrrad nach seiner Heimstätte begab, geriet er unter einem schnellfahrenden Schlitten und wurde von dem Schlitten etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus starb.

Im Dresdner Arbeitsamt wird geprügel

Das klingt, vergegenwärtigt man sich den modernen Bau des Arbeitsamtes, die um die Arbeitsvermittlung gemachte Kellame usw., etwas ungläubig, entspricht aber durchaus der Linie der im Gebäude von reaktionären Beamten unter Leitung eines Reaktionsars vom Schlage eines Herrn Dr. Kerschmann getriebenen Politik. Wir haben schon wiederholt die arbeiterfeindlichen Methoden Dr. Kerschmanns, die hier angewendet werden, im Zusammenhang mit dem allgemeinen Vorstoß der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, als Klassenmäßig bedingte und daher auch Klassenmäßig zu wertende notwendige Aktionen gegen die um Befreiung vom kapitalistischen Joch ringende Arbeiterklasse gekennzeichnet. Immer wieder haben wir festgestellt, daß z. B. gegen jugendliche Arbeiter die raffiniert angelegten Vorchriften angewendet werden, um dieser Kategorie der Arbeiterklasse die in der „Verfassung des Deutschen Reiches“ garantierte Erwerbslosenunterstützung zu rauben. Immer wieder haben wir aber auch betont, daß sich diese Erwerbslosenpolitik einfügt in den großen Feldzug, den die bürgerliche Klasse um die Erhaltung ihrer Profite gegen die Arbeiterklasse austrägt.

Wir nehmen dann noch die jetzt folgenden Vorfälle wunder, die uns von den beteiligten Jungarbeitern empört geschildert werden? In der Abteilung 10c, das ist die Abteilung, in der die jugendlichen erwerbslosen Arbeiter zusammengefaßt sind, springt der zuvor geschilderte Charakter der von den Arbeitsämtern getriebenen Politik des Unterdrückungsraubes am deutlichsten ins Bewußtsein. Hier sind fast alle Jugendlichen ohne Unterstützung. Selbstverständlich ist, daß sie infolge ihrer wirtschaftlich schlechten Lage bestrebt sind, Erwerbslosenunterstützung oder Arbeit zu erhalten. Die Methoden, mit denen sie um die ihnen zustehende EU gebracht werden, haben wir schon oft geschildert. Verschickung aufs Land, — wo die Jugendlichen unter den elendsten Arbeitsbedingungen schaffen müssen, bedeutet in den meisten Fällen Verlust der EU, da die jugendlichen Arbeiter aus verständlichen Gründen die Landarbeit ab-



Dresdner Zeitlupe

Aus pm's Bereich — Das EER-Aufgebot
Die Seifenkünstler

„Der Schaumschläger treibt sein Gewerbe in aller Oeffentlichkeit. Es kommt ihm in erster Linie darauf an, die Objekte seines dunklen Handwerks einzukleifen. Dazu muß er den Schaum schlagen. Aber da es sich bei ihm um eine theoretische Tätigkeit handelt, ist es nicht Mittel zum, sondern ausschließlich Zweck. Von diesen falschen Spielern gibt es verschiedene Sorten. Der eine ist ein Bismarck. Er trägt lautstark auf. Das sind die schlechten Seifenkomödianten. Bei ihnen zerplagen die übertriebenen Blasen schon im Munde. Wie Seifenkünstlerprodukte und blauer Dunst. Andere sind, wenn man so will: Seifenklosterschläger, bei denen der Schaum so düstlich ist, daß man ihn kaum als solchen erkennt. Aber gerade das sind die

praktisch anzuwenden, was sie in der Theorie entwirrt weit von sich weifen. Im allgemeinen ist der Schaumschläger der weniger Gefährliche. Jedoch ist die Tatsache, daß er Schaum schlagen muß, immer verdächtig. Weil es zur Gewohnheit werden kann. Und jede Gewohnung läßt den Trennungsstreifen langsam dünner werden zwischen Wahrheit und Dichtung, so daß zuletzt nur noch eine seidenartige Scheidewand besteht, hinter der die Frage des Verleumdens greift.“

Diese der Telegraphenunion (Tel. U.) der Berliner und Dresdner bürgerlichen Nachrichtenagentur entnommene Sozialpolitikspitze widmen wir, die Zeitlupe 1929 einleitend, unseren „Genossen und Lieben Freunden“ vom Wettinplatz. Um diese Lokalspitz zu härten, zu erhärten, daß sie besser treffe, sei durch ein paar kurze Ausschnitte die Arbeit der Volkszeitung beleuchtet. Herr pm. (bei solchen Gelegenheiten läßt er sich sogar „Genosse“ titulieren) zeichnet vornehmlich für den Teil: Leben — Kunst — Wissen. In welcher Weise Herr pm. in „praktischer Bewegung“ macht, zeigen seine Kritiken deutlich. Getreu den Richtlinien der politischen Seifenkünstler seines Staates leitet Partei, verleiht er der KPD von hinten herum Hilfe, so oft er vermögt. In einem Referat über das 50. Kongress der Doktoren in Dresden z. B. sagt er: „Daß die Doktoren gegen die Sowjets kämpften, mag sie auch manchem einheimischen Bürger sympathisch machen.“ Herr pm. wird vielleicht (weil er wird bestimmt nicht!) aber er könnte z. B. geltend machen, er habe ja nur von den Sympathien „einheimischer Bürger“ gegenüber diesen ehemaligen Brangellensoldaten gesprochen. Wir aber und mit uns das flächenbewusste Proletariat wissen zu gut, daß und wie sich die SPD... und Herr pm. mit diesen Bürgern solidarisiert... und das allgütigen. Dehe gegen die Sozialunion ist ihr einziger Lebenszweck. Das geht deutlich aus dem illustrierten Artikel „Zehn Jahre KPD“ vom 2. Jan. in der Volkszeitung hervor. In dem geschwätzten wird von dem „großen geschichtlichen Verbrechen der Sozialunion, die einschaltene Weltrevolution wieder in Gang zu bringen“, in dem ein Vorstoß geföhrt wird gegen die Massen und gegen die Notwendigkeit der revolutionären Massenaktionen. Die Klassenbewußten Arbeiter sollten diesen Artikel, der die marxistische Basis restlos leugnet, und der nicht einmal versucht, eine „marxistische“ Scheinbrotts zu bestehen, recht gründlich studieren. Sie werden dann einsehen, was sie von der SPD als „Massenpartei“ zu erwarten haben. Daß sich die Volkszeitung sogar bis zu antirevolutionären Sentenzen verleiht, das sei hier der Beweis geführt:

Humor und Satire

Es stinkt. Notte Jonteff, der Heringhändler, steht seit drei Stunden mit keinem Heringssack auf der Straße. Niemand kauft. Da kommt Madame Lewin vorbei. „Nicht hehen. „Bitte, drei Pfund!“ — Drei Pfund! Notte Jonteff jitzern von Freude die Hände. Endlich eine Kundin und so eine gute Kundin! Aber Madame Lewin verzicht das Gesicht. „Ach nein, ich nehme die stinkenden Heringe lieber nicht!“ Mit Tränen in der Stimme behauptet Jonteff die Käuferin: „Neh, gute, gnädige Frau! Nicht die Heringe — ich, ich stinke...“ (Jüdische Stimme.)

Wenn dieser „Witz“ in einem Judenbott leicht recht, so ist seine Bedeutung als politische, karikaturistische Selbstkritik hinsichtlich, nicht ein Blindes. Die Volkszeitung versteht es überhaupt glänzend (sagen sie einig glänzend für Wissen!), jede politische Selbstkritik sozialistischer Kräfte — und kommunistischer Organe zu „Anlage“ material umzumodeln. Das muß klar und deutlich erkannt werden von der Arbeiterklasse. Dann wird sie wissen, daß ihr Weg zur KPD führen muß. Jede revolutionäre Erhebung wird von der SPD mit einem Anathema belegt. Typisch dafür ist zum Kritik an dem Lola-Kreuzburg-Film „Der Ring der Bajadere“. Diesen Film nimmt pm ohne Kritik hin, abgleich er (der Film) ein typisch-bürgerliches Produkt ist, abgleich pm in dem Komitee der Dresdner Section des Volksfilmverbandes ist, die sich zur Aufgabe geföhrt hat, gute Filme in Dresden herauszubringen. Und warum? Weil ihm auch unter die Spezies — bürgerliches Produkt — zu zählen ist. Aus allen diesen „Kleinigkeiten“ wird die vollkommene Ehe der SPD mit dem Bürgertum klar. Daß im „häuslichen Kreise“ sich kleine Zwiste erheben, ändert an dieser Volkstrennung wenig. Es sind dies nur Diskussionen zur Herbeiführung einer Harmonisierung come il faut. Präzisiert das Gewebe! Vor Hermann Müller. Wie stolz kann die deutsche Arbeiterklasse auf diesen Arbeitervertreter sein. SPD-Präsident und Teleunion, das ist eine Schmele. Die Kraft, die dieser oder jene verabsolgen, das ist gleich bemessen, die Konventionen mit den Theorien des Neo-Imperialismus zur Vorbereitung eines neuen Blutbades zu mästen.

Kaus Konkreter

„Du, August, gib mir mal was Geld. Draußen steht einer mit Holzbeinen.“ — „Mit Holzbeinen? So dumm! Zu was brauchen wir denn Holzbeine?“

Dieser grausam-perwers-trisole Witz wird von der bürgerlichen Teleunion verbreitet. Man sage nicht, es handle sich hier um eine zufällige, bedauerliche Entgleisung. Nein, dieser blutige Witz ist symptomatisch. Man treibt schon keinen Sport mit den Opfern des Krieges und der Arbeit. Man treibt mit dieser lächerlich- und Verächtlichmachung menschlichen Leides und Glends zu neuen Kriegen. Das muß jedem bewußt werden. In der Zeit des EER-Aufgebots muß jeder Klassenbewußte Protestler darauf hinweisen, im Haus, auf der Straße, in der Stadt, auf dem Lande, in den Betrieben, in den Versammlungen. Die organisatorisch festgelegten Wurzeln der SPD von der Parteipresse täglich mit Antikommunisten gedüngt, müssen blossgelegt werden, müssen herausgerissen werden aus dem fetten Mutterboden, daß sie verflummern unter den scharfen Sturmwinden des reinen Marxismus. Die Art angelegt. Das ist die wichtigste Aufgabe des neuen Jahres!

Ein Schändensfeuer

Großenhain. Hier brach am 3. Januar gegen 10 Uhr im der Gummiwarenfabrik von Weich u. Böhler — Gulcan AG. — ein Schändensfeuer aus. Das Fabrikgebäude wurde völlig zerstört. 3 Arbeiter sind erheblich verletzt, der Sachschaden beträgt etwa 100 000 Mark. Die Brandkommission des Dresdner Kriminalamtes war an der Brandstelle. Vermutlich ist der Brand durch Heizkessel eines Lagers und Explosion eines Benzinhaltigen entstanden. Die Erörterungen sind noch im Gange.

Gasthofsbrand

Döbeln. Am Donnerstag früh brannte das Gebäude des Gasthofs „Grünes Haus“ bei Leandorf an der Staatsstraße. Der Brand entstand durch einen unglücklichen Moment.

Sow Unruhe und Frieden — nur die Sozialdemokratie



gefahrlos. Sie haben die liebenswürdige Art des Biedermannes, der vorragt, sein Hemd mit dem anderen zu teilen. Um ihn hinter dem Rücken vor anderen bloßzustellen, daß auch nicht für Zeugenstückgrößen Gutes mehr an ihm bleibt. Diese Schanzpfeiler läßt man ihnen, ohne daß er es merkt, wie Wolle durch, hürchen um hürchen, bis er laßt und nach, wie ein Schaf nach der Schur, herumläuft. Zum Gespött oder zur Verachtung der anderen. Der Schaumschläger ist ein Artgenosse dessen, der Ähnliches mit dem Preis um den Mund besorgt. Im Mittel verschieden, im Zweck gleich unverwerflich. Der Dritte im Bund ist dann der Bieler, der es auf die Ohren abgesehen hat. Alle drei brauchen ein Objekt, bei dem sie das

Dieser Fall illustriert wieder einmal aufs deutlichste den wahren Charakter der bürgerlich-republikanischen Staatsform, ihrer Einrichtungen und ihrer sozialdemokratischen Beschreiber, die sich auf die bürgerliche Klassensucht

Eine sinnige Weihnachtsgabe — Summfrüppel

Baiken. „Am dankt alle Gott!“ bläst man vom Rathausurm. Die auf dem Hauptmarkt Erstrahlende sonnige Rüstung halten, sich fragen: Was brachte uns das alte und was wird das neue Jahr uns bringen? In Baiken 2000 Erwerbslose, überall bitterste Not unter der arbeitenden Bevölkerung, und dafür sollen wir Gott danken — zur Jahreswende, an der sich nichts wendet!

Die Turmmusik verstummt, und das Geläut der Glocken setzt ein. Von Wenzel richtet mahrende Worte an die Anwesenden und hält einen kurzen Rück- und Ausblick. Spontan schloß die „Internationale“ über den Wack die Säugigen und Wankelwütigen im neuen Jahre mahndes. Ein Rennen und Jagen beginnt, die Volksgenossen schürzen sich in die Menge und schlagen blühendes auf Männer und Frauen ein. Arbeiter blutig geklänzt, das ist der Beginn des neuen Jahres! Millionen gibt der Staat für Kirche und Polizei aus, für soziale Zwecke Bettelesohnige. Der Baikener Bevölkerung ruhen wir zu: Unter-stützt die kommunistische Partei und kämpft mit ihr gegen diese brutalen Unterdrückungsmethoden! — In der Silbternacht entstand eine Schöpfung auf der Bauernstraße mit obengenannten Personen. Ein Reichswahllohn trat einer schwangeren Frau in den Leib, was zur Schlägerei Anlaß gab. Es hatten sich mehrere Straßenpartisanen angelagert, zu denen auch der kommunistisch-Stadts. Wenzel kam, und sah später, wie ein Reichswehrgangshilfsdienstliche wollte. Es wurde ein Blutergießen verblüht, indem er das Sittenswahr erlernte und bei der betreffenden Kompanie abgeben wird. Die Verhütung der Reichswahl gegen die Arbeiterkraft macht sich deutlich bemerkbar.

Weihnachtliche Nachlänge

Baiken. Wie brutal das Unternehmertum gegen die Arbeiterkraft vorgeht, zeigt folgender Fall: Von dem Anfang Dezember in der Glanzschiene und Maschinenfabrik AG Baiken Situationsveränderungen statt mit dem Ergebnis, daß die Firma die Ermächtigung erhielt, 80 Prozent ihrer 120 Mann starken Belegschaft zu entlassen. Der erste Schlag von 25 Mann erhielt Rückhalt vor Weihnachten die Kündigung. Die nächsten folgten am „Reit der Liebe“. Überdies: die Direktoren mit einem Monatsgehalt von 1200 und 1000 Mark wußten es nicht, was es heißt mit 10 und 15 Mark Stempelpaid Weihnachten zu feiern. So manchen Arbeiter wird wohl diese Weihnachten ein Licht aufgangenen sein über die unerhörte „Liebe und Freude“, die Christus diese Weihnachten den Propheten bescheidet hat. Aber der Unternehmer pfeift auf Weihnachten, „das Zeit der Liebe“, wenn es gilt, die dreimal geheiligten Rechte des Profits und des Goldes jedes zu wahren.

Baul Diebel in der Oberlauffik

Leutersdorf. Sonntagabend den 29. 12. 1928 führte uns der durch die „Wanderzeitung“ von Konnersreuth“ bekannt gewordene Baul Diebel im „Fischertheater“ von Görlitz. Er erzählte, einige seiner Experimente vor. Durch das Auftreten des aus Gernsbühl bei Weidenburg gebürtigen Bergmannes Baul Diebel wurde damals sich der Festsitzenschein, den die Kirche um das Haupt der Ikerie Reumann aus Konnersreuth gewöhnen heute zerfallen. Denn Baul Diebel erklärte: „Ich kann daselbst wie die Reumann aber — es ist kein Wunder, sondern all das wird durch meinen Willen hervorgerufen.“ Er wurde daraufhin von Kirchen und anderen Protestoren unterstellt, und diese Proteste ließ er satirisch als dies Werkstücke war und durchaus kein Wunder. Bald hatte Baul Diebel Vorträge abgehalten und sagte sich in der Öffentlichkeit. Doch auch hier sah man in ihm nur das Ausbeutungsgesicht. Während die Direktoren, die Wanderer Tausende verdienen, ließ Diebel genau so arm, wie er vorher war. Um von den Kirchen und dem Hungerhalsen loszukommen, machte er die irreführende Erklärung: „Es ist ganz einfach. Um das Blutmeinen hervorzuufen, macht man sich vorher einige Schmitteln in die Augenlider. Am Blut zu schmecken, macht man an verschiedenen Körperteilen mit einer Nadel Einstiche.“ Er erzählte, was er wolle, und mit 9 Mark in der Tasche reiste er von Görlitz in seine Heimat. Heute nun tritt er wieder auf. Dies eine kurze Wiederholung der eigenen Abenteuer Diebels. — Die nun ihm vor getriebenen Saal gezeigten Darstellungen waren sehr interessant. Baul Diebel erzählte, daß 5—7 Minuten trat das Blut aus den Augen. An weiterer Stelle sah Iwanowitsch Plutswischen. Hier trat Blut an Brust und Oberarm injutage. Dann durchbohrte er den Arm mit einem langen Dolch, ohne daß dabei auch nur ein Tropfen Blut aus der Wunde floß. Sodann ließ er sich Polzen in den Körper schießen, ohne auch nur den geringsten Schmerz zu zeigen. Auch ließ er nach das Kreuz auf der Brust erscheinen. Baul Diebel erklärte uns, daß er all das nur durch willensmäßige Beherrschung der Muskulatur hervorgerufen könne. Somit sind die Wundererklärungen von Konnersreuth in ganz natürlicher Aufklärung nochmals bei Diebel vor unseren Augen erschienen. Wir wollen nur erwähnen, daß das Auftreten Diebels in Neugersdorf auf alle kirchlichen Dudmähler und andere laun-derbaren Heiligen aufklärend gewirkt hat und daß es die Kirche manmehr unterläßt, die Arbeiter an Wunder glauben machen zu wollen.

Gemeindeverordnetenführung

Seiffenwerder. Am 29. 12. 28 fand die Jahresabschlussführung des Gemeindeverordnetensystems statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Bürgermeister bekannt, daß der Gemeindevorstand allen heute 20 Jahre Gemeindeverordnete ist. In Anbetracht seiner Verdienste um die Gemeinde überließ er auf Beschluß der Bürgerlichen und Sozialdemokraten dem „Zukunft“ den Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Seiffenwerder. Der Gemeinderat gibt den Standpunkt der kommunikativen Kraft dabinachend bekannt, daß für sie eine Ehrung betref-

Ehrenbürgerrechte nicht in Frage kommt. Sie hat daher schon in der Umlage dagegen gestimmt und tut es auch heute. Nachdem folgen Rücksicht der Spar- und Eintragensrechnung und der Verrechnungen. Sie erfolgen einstimmig. Dem vom Bürgermeister vorgelegten Vertrag zur Sparsparenordnung wurde auf Vorschlag des Sparsparenausschusses zugestimmt. Als Mitglieder zum Ruhestandszuschuß werden 2 Arbeitnehmer, 2 Vertreter der Gemeinde, die Gemeindevorordnete Ohmann und Hofmann, als Stellvertreter Olbrich und Gen. Vorläge gewählt. Die Gemeindevorordnete stimmen zu. Ueber die neuen Richt-länge, welche der Abbauer Bezirk um die Übernahme der Unter-stützen und Weihnachts- sowie Winterbeihilfen auf den Ver-zirk ankommen hat, berichtet der Bürgermeister. Er empfiehlt die Richtlänge nicht vom Zirkon Bezirk zu übernehmen, da sie nicht weitgehend genug sind. Die Gemeindevorordnete haben heute weit höhere Sätze. Es wird beschlossen, den Bezirk zu ver-lassen, auch Richtlänge, aber in verbesserter Form wie im Sä-bauer Bezirk, festzulegen. Weiter macht sich der Bau eines neuen Transformatorhauses beim Grundstück des Gutsherrn Willy Löner notwendig. In den betreffenden Ortsteilen werden Klagen über schlechtes Licht laut. Die Gemeindevorordnete stimmen dem vorliegenden Kaufvertrag zu und genehmigen den von dem Elektritätätsauschluß vorgeschlagenen Bau des Trans-formatorhauses. Hierauf besapen sich die Sozialdemokraten und Bürgerlichen in den Ratsteller zur „Geldesuppe“. Hoffen-lich ist durch sie die Koalitionsüberbrückung zwischen Reformisten und Bürgerern erneut fräftig gestärkt worden. Die Arbeiter-schaft von Seiffenwerder aber erkennt daraus, wer ihr Freund ist. August Rebel sapie einmal: „Wer mit dem Bürgerertum aus einer Schüssel trinkt — ist Feind der Arbeiter!“

Eine Mieterverammlung

Tonsdorf. Am 29. 12. 28 abends 8 Uhr hielt der Mieter-verein im Kreiskloster zu Tonsdorf seine Hauptversammlung ab. Der Besuch war ziemlich gut. Nach dem Bericht über die Mieter-verhältnisse und Schiffsentkennung in Tilsit konnte man hören, daß der Mieterverein zur Zeit 88 Mitglieder zählt. Es sind noch viele Mieter die der Organisation fernstehen, zu gewinnen. Es wurden im Jahre 1928: 4 Verammlungen und 3 Ausschü-ßungen abgehalten. Der Bericht des Wohnungsausschusses lautet: Wohnungsausschüßungen fanden vergangenes Jahr 7 statt, mit 189 Beratungen. 11 Wohnungen wurden ver-teilt und 5 Gesuche abgelehnt. Die Kasse wurde gestützt für richtig befunden, dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Zum 2. Vor-sitzenden wurde Kollege Gustav Thiele einstimmig wiedergewählt. Zum 1. Kassierer wählt man Gen. Bernhauer und zum Schriftführer Ernst Schubert. Zu Beisitzern wurden gewählt: Genosse Martin Reumann und Kollege Meißner. Die 4 Beisitz-er verwalten die Amt weiter. Es wurde beschlossen, die Pfortschaffener von ihren Mitgliedsbeiträgen zu befreien (!!). Dann wurde geschüßelt das Vorgehen der Haushälter mit ihren Angehörigen auf Bannung der Wohnung und Zahlung der Streiklohn. Es taucht die Vermutung auf, daß der gestigte Ur-heber und Verfertiger der Auflassung Herr Franz H. Nur gemacht ihr Herrern, wir werden unsere proletarischen Stand-punkt schon zu vertreten wissen. Vorstehender Entler wies nach-mals darauf hin, daß die Mieter recht zahlreich am 14. 1. 29, abends den Kurus befehlen sollen, was Kollege Hähnlich, Titau, einen Vortrag: „Ein Gang durchs deutsche Mietrecht“ halten wird.

2 Jahre Wassernot

Großbubau. Am 29. Dezember fand hier eine öffentliche Einwohnerversammlung statt mit dem Thema: Der Wasserver-trag mit der Margaretenhütte. Seit 2 Jahren schweben die Verhandlungen und sind trotz vieler Bemühungen bis jetzt noch nicht zum Abschluß gekommen. Wer sprachte hatte, daß diese Verhandlungen Klarheit bringen würde. Nicht nur einmündlich immer noch sind die Verhältnisse unklar. Der Grund ist in folgendem zu suchen: Das Projekt war ursprünglich veranschlagt mit einem Kostenaufwand von 135.000 Mark. Nach einem be-sonderen Vertrag sollte die Gemeinde 9000 Mark und die Mar-garetenhütte jährlich 6000 Mark tragen. Wie das in solchen Krängen immer zu sehen pflegt, stellt sich bei Ver-teinigung des Projektes heraus, daß nicht 135.000 Mark, sondern 220.000 Mark Kosten in Frage kommen. Die Margaretenhütte weinert sich nun bis heute, die entsprechend erhöhten Mehrkosten zu bezahlen. Seit 2 Jahren wird hin und her gefesselt ohne daß ein Resultat zu erzielen gemeldet wäre. Die Verammlungs-einberufen vom Gemeindevorordnetensystem nahm zu dieser Sachlage Stellung. Als erster sprach Lehrer Lehmann. Er schloß die ganze Rede ab. Die Gemeindevorordnete wäh-ten sich heute zu entscheiden. Von den Margaretenhütten kein 2 Ansochte einzuweisen. Der letzte Absatz in dem Vorschlag, 1500 Mark zu dem Defizit beizutragen, wenn die Gemeinde die Aufnahme zur Grund- und Gemeindevorordnete in Zukunft nicht über 100 Prozent erhöhe. Diese Firma will also nach ein Geläch-er bei dieser Krone machen. Im überlehn machte Lehrer Lehmann der Verammlungs-ausschuß mit dem Hinweis auf die eventuelle Kündigung des Wasserwesens durch die Margaretenhütte und die der Gemeinde dadurch entstehenden Mehrkosten. Der Frage, wieviel Wasser die Margaretenhütte verbraucht, wich Herr Lehmann aus. Er sagte: Da keine Wasseruhr da sei, könne das auch nicht geprüht werden. Wir hätten Herrn Lehmann nicht für so klein-lich, um es nicht doch in großen Umrisen anzuzeigen zu können, wo das Abwasser bekannt ist, daß die Margaretenhütte schmal so viel Wasser verbrauchen soll wie die Gemeinde. Der schlanke Kurus wollte wohl der Verammlungs nicht vor Augen führen, was die Margaretenhütte nach dem Wasserverbrauch in a-n-stalt zu leisten hätte, um nicht nutzlos zu machen. Genosse Lehmann meinte, Herr Lehmann wolle heute mit seinem Zahlen-material der Verammlungs einen Schreck einjagen. Er schloß die ganzen Kundhandel mit der Margaretenhütte und die Tak-tik, die im Parlament mit dem Vertrag getrieben wird. Er tri-

fferte, daß ein Vertrag fertiggemacht wurde, aber der Bau fertig war. Er lebe nicht so pessimistisch, wie Herr Lehmann, daß die Margaretenhütte den Wasserbrauch sperren werde, denn die ist froh, so billiges Wasser zu haben. Er führte aus, von letzter Kunde zu wissen, daß sie vor der Wassernahme Betriebsstoffe hatten von 13—16.000 Mark und dazu noch nicht genügend Wasser. Wenn die Firma angibt, ihr eigenes Wasser sollte ihr nur 5000 Mark, so ist das ein Trick. Herr Klingl (SPD) schloß nochmals, wie oft sie den Weg nach Consofia gegangen sind, um den Vertrag unter Dach und Fach zu bringen. Bei dem Handel habe die Direktion die Karten ausgeschuppt und die daran-gehangen. Die Direktion weiß sehr gut, wenn sie froh austritt, daß das Parlament unkommenklapp. Herr Holzas, früher KPD, führte aus, daß der Ausschuß mehr aktiv hätte arbeiten müssen gegenüber der Margaretenhütte. Es ginge nicht an, daß die Gemeinde die 35 Prozent Defizit allein tragen sollte. Es sprachen noch Kollege Schmidt und Oberhäuler (bürgerlich). Diese schlugen vor, mit der Margaretenhütte im besten Einverständnis zu bleiben, der erstere, in der Kraft, Großbubau könne noch mehr Arbeitslose bekommen, wenn die Herrschaften ihren Jozn fühlen lassen und stilllegen. Der zweite hat ein kleines Unternehmen, und ist zum Teil auf die Geschäfte der Gemaligen angewiesen. Er will wahrscheinlich nicht in Ungrnade fallen. Auch der anfangs so radikal redende Holzas trieb die Segeln, nachdem Herr Leh-mann nochmals eine Waise gedreht hatte, sprach der Firma Klingl und Holzas brachten jeder einen Antrag ein, der in seiner Formulierung der Gemeinde auch nichts bringen wird, mit dem aber die Margaretenhütte sehr zufrieden sein kann. Danach wird der Schacher noch 2 Jahre weitergehen, die Firma kann die Gemeinde mit der Zahlung weiter umgehen, wenn sich nicht die Einwohner aufraffen und dem Schacher ein Ende machen.

Sunferdüffel

Schnau. In dreifachen und dumm-trechen Behauptungen gegen die armen Erwerbslosen ergingen sich dieser Tage einige heilige Gutsbauern in einem Kaffeehauslokal. Besonders groß-sprechend tat sich ein gewisser Junter Aris Richter hervor. „Die Erwerbslosen bekommen einen Haufen Geld in den Hals ge-schmeißt, fürs Nichtstun. Zu Weihnachten bekommen selbige nochmals eine Beihilfe.“ Nun, wir raten diesem geistvollen Junter, seine Besitztümer zu verkaufen und sich auch einmal in Jammern und das Leid eines armen, ausgebeuteten Proleten zu versetzen. Schikt nicht dieser noble Herr, sobald die Ernte unter Dach und Fach ist, seine Tagelöhner aus dem Arbeitser-hältnis auch mit in das große Meer der Erwerbslosen? Dieser Junter hat das Arbeiten auch nicht erfunden, er stößt lieber mit dem Schießpulver herum, und schneht sich vor allen Dingen bei seinen Arbeitnehmern als tüchtiger Antreiber aus. Nun, die kleinenbewußten Arbeiter werden auch dafür sorgen, daß dieser Leute Bäume nicht in den Himmel wachsen. Gebt diesen Junter eines Tages die richtige Antwort, daß demselben Hören und Sehen verfehlt. Am lieb endlich einmal ein richtiges Bild zu machen, müssen sich die heiligen Proleten die Frage stellen: Wie kommt es, daß diese bürgerliche Gesellschaft mit jedem Tage prozessierender auftritt und die gesamte Arbeiterkraft laulagen immer weiter unter den Schmitteln gerät? Nun, dies ist voll und ganz den heiligen Quaderbetreibern zuzuschreiben, denn wie der Kampf für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aussieht, zeigt sich am besten an allen Tatsachen. Diese hier edlen SPD-Größen und Reichsbannerführer scheinen bei ihrer Kollegen Koske, Dittmann, Hermann Müller und wie die Konorten laut nach alle heißen selbst schon Schute genommen zu haben. Man treibt mit der heiligen Arbeiterkraft dasselbe Spiel, indem man den armen, ausgemergelten Proleten einen kleinen Broden hin-wirft, auf der anderen Seite aber demselben immer weiter das Fell über die Ohren zu ziehen verucht. Von Marxismus ist bei diesen Inhabervertretern überhaupt keine Spur mehr zu fin-den! Einmal Tages benutzte man die Gelegenheit, die Arbeiter der heiligen Feuerwehr für die sozialistischen Organisationen ein-schlagen, zu diesem Zwecke legte man mit Hilfe zweier SPD-Größen einen Auermist nach dem benachbarten Kleedorf an. Nachdem man in einem dortigen Lokal die armen und ausge-mergelten Proleten gebrannt mit Bier und den nötigen Spirituosen tächtig eingeebnet hatte, wurden sie zur Unterstürft und zum Eintritt in den schifflichen Kleinakademie angefordert und der Arbeiterkraft eingeladet zum Vortragen der SPD, der Verein hätte mit politischen Zielen nichts gemein. Protetor und Gröndler obenan! In ein heiliger Großkreiser vom Jung-deutschen Orden — Kommentar überflüssig! Man hebt hier ziemlich deutlich, wo der Kurs dieser Leute hingeht, oder halt ihr Proleten die Korruption von der letzten Reichsbanner-Fahren-weise schon vergessen, wo die Kallengelder nicht mehr ganz hinimmen? Deswegen gab man ihm letzten Volksbegehren die Parole aus, dem Einzelnen fernzubleiben. Mit welchen Mit-teln das Einzeichnen im heiligen Ori hintertrieben wurde, zeigt am besten, indem die heiligen Ortsgewaltigen eine Zeit vormittags von 9—10 Uhr festsetzen, wo sämtliche Proleten aus-wärtig ihrer Beschäftigung nachgehen. In den heiligen Schulen herrschen unteres Erachtens noch mittelalterliche Erziehungs-methoden, indem man die Prügelpädagogik ausübt. Bei den geistlichen und kleinlichen Scholen züchtigt man die kleinen „Schäch-chen“ mit dem Knüttel. In dieser Erziehungs-methode zeichnet sich vor allen Dingen ein Herr Lehrer Zimmer aus. Sollte diese Prügelmethode nicht aufhören, so wird sich die heilige Arbeiter-kraft gesonnen sehen, andere Mittel zu ergreifen. Vielleicht will uns dieser Herr Lehrer mit seiner Pädagogik die höhere pfeilige Kultur dokumentieren. Wie man in unierer Gemeinde die armen, Proleten versteht auszubenten, zeigt sich am besten auch bei Ionen Leuten, die Krümmigkeit und nachteilliche öffent-lich propagieren, sich aber nicht scheuen, den armen Wachstrenen Margaretenhütten vorzuziehen. Auch sonst sollen dort noch aller-hand hoch-wolke Wandlungen vorkommen! Drum, Proleten, laßt endlich erkennen, wohin der Weg dieser von Gott ein-geleiteten Weltordnung führt. Vor allem lehr der Kirche und diesen Verammlungsanfällen den Rücken. Heute nicht 1914 die Kirche von der Kanzel die Arbeiterkraft in das Völkermorden? Habt ihr das Stöhnen und Gemurre Millionen und aber Mil-lionen auf den Schloßkästern gemordeter Proletarier schon ver-gessen? Rähtet man nicht heute in allen kapitalistischen Ländern fieberhaft zu neuen Verdrönerorden? Macht euch frei von dem Knebel dieser Gesellschaftsordnung!

AUCH SIE HABEN NIE GEGLAUBT



Es gibt kein Patent, das nicht in Kürze durch neue Verbesserungen überholt wäre. Dagegen aber läßt sich die in jahrzehntelanger liebevoller Beschäftigung mit dem Grundstoff gesammelte Erfahrung kaum einholen.

Das ist DAS GEWISSE ETWAS, das erst die restlose Befriedigung des Rauchers bringt, wie er sie findet in der Gigarette

KURMARK

SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

5 Pf

NEUGERSDORF

Moohde, Uhrmacher, Albertstr. 15
Uhren • Goldwaren • Grammophon
6743

GUSTAV PENTER
Konditorei • Albertstraße
• Beste Auswahl • Niedrigste Preise
6743

Robert Bundesmann, Quer-Str. 1
Käse • Wurstwaren • Robben
6744

Stadtsparkasse NEUGERSDORF
verzinst Spareinlagen mit
5 Proz. bei täglicher Verfügung
6 Proz. bei einmonatiger Kündigung u.
7 Proz. bei vierteljährlicher Kündigung
67104

DUITSCHKES KAUFHAUS
Hauptstraße • Rosenstraße
• Aufnahmestelle • Telefon 2353
6729

Aug. Kloth, Bürgerweg Nr. 23
Elektrotechnik, Bedarfsartikel, Motoren, Gleichstrom
67104

Heinrich Schuster, Hauptstraße
Stempel- und Weisswaren
6726

Schuhhaus Emil Harlmann
Hauptstraße
• Maßarbeit • Reparaturen
6726

C. Jul. Röthig, Hauptstraße
Jediges Spezialhaus für Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung, Stofflager, Ausrüstung
nach Maß, allerniedrigste Preise
67262

Kurt Usemann
Weststraße 2
• Kolonialwaren • Bekleidung
67263

Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
Fritz Lowke, Rosenstraße 7
67264

Reinhold Fiedler
Buchbindung, Musiknoten, Zeitschriften
6726

Paul Wagner
Manufaktur- u. Modewaren
Damen- u. Kinderkonfektion
Das Haus der guten Qualitäten
67262

Hommels Schokoladenhaus
Herrn-Albert- und Gosenstraße
• halben feinsten
• Kaffee
67268

Oskar Winkler, Bismarckstraße 4
Bierzeubereitung und Mineralwasserfabrik
67269

Restaurant Bubbium, Martin-Lutherstraße 18
empfiehlt sich der Arbeiterschaft
67274

EMIL GUNDEL
Eisenwaren • Werkzeuge
C. G. Hofmannstraße
67282

OPTIK • PHOTO
ARTHUR FIRL
Zeilauer Straße 5
67274

Gas-, Wasser-, Heizungsanlagen
Richard Kother
Georgswalder Straße
67109

Martin Polink, Melkeisprodukte
Martin-Luther-Straße 21
67271

Friedrich Saatz & Co.
Lössener Straße
Baumaterialien und Kaminen
67272

Richard Haase, Schellerei u. Schirmreparatur
Zeilauer Straße 7, Spezialgeschäft für Sollinger
Stahlschirme und Regenschirme / Spinnstühle
67273

Kreuz-Apotheke
Neugersdorf, Hauptstraße
67256

Neu Salon-Gesellschaftswagen
für kleinere und größere Gesellschaften für
In- und Ausland
Sallmann, Filippstori
Telephon 2163, Amt Neugersdorf
67251

Hirsch-Lichtspiele
Seiffenstadt
Neugersdorfer Lichtspiele
Inhaber: Woldemar Gräbe, Hauptstraße 28
67257

GUSTAV HILB, Schulstraße 17
Kolonialwaren • Schulwaren
67249

„Wachtschenke“
Empfiehlt d. Einwohnerschaft ihre Lokaltälchen
nebst Balsam und besonders ihre Lichtspiele
67101

OTTO WENKE, Am Bahnhof
Leder und Lederwaren
67245

Fr. Hugo Mohle, Volksbadstraße
Bildhauer und Grabsteingebauer
67248

Vogeländische Gardinen kauft man
vorteilhaft im Spezialgeschäft von
Hermann Karl Michael
Bürgerweg 2
67247

Wilhelm Gromann, Malermeister
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher im
Gebäude vorkommender Arbeiten
67248

Adolf Schuster, Albertstraße 32
Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinder-
bekleidung / Anterfugung nach Maß / in- u.
modernes Stofflager, Deshalb niedrigste Preise
67267

Restaurant „Schweizerhaus“
empfiehlt seine Gaststube mit Veranda
67269

EBERSBACH

Leser!
triff Euch bei Einkaufen auf die
Arbeitersimme!

Hotel Kretscham, Große und Kleine
Hauptstr., große Veranda sowie Terrasse
ausgest. Reicht. Zosel, Hauptstraße 133
67236

PAUL SCHNEIDER, Hauptstraße 32
Trikotagen, Strümpfe und Wollwaren
Lebensmittel aller Art
67237

Feinbäckerei und Konditorei
Arthur Möbius, Bahnhofstr. 901
67238

Max Köhler, Hauptstr. 100
Eisen- und Stahlwaren
Haus- und Küchengeräte
67239

Hedwig Wendler
Neusalzauer Straße
Schnittwaren
Spezialität: Reste aller Art
67299

Fa. R. Wünsche (Inh. Richard Alber)
Landskron - Bierverlag
Mineralwasserfabrik
König-Albert-Straße 567y
67236

Hoffmann, Oberer Stadteil 156
Lebensmittel
6724

Osteerei Albrecht Obal, Neusalzauer Str 778
Täglich frische Gemüse und Schnittblumen
Kranzbinderei
67213

Reinhold Schäfer, Hauptstr. 527
Kolonialwaren • Delikatessen
67210

Albert May, Oberer Stadteil - Hauptstraße
Schuhwaren, Maßarbeit u. Reparaturen
67211

Johannes-Apotheke
Hauptstraße
67212

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Oswald Oelsner
Hauptstraße
67218

Walter Dießner
Schuhmachermeister
Hauptstraße 32
Sport- u. Maßarbeit
Reparaturen
67215

Walter Tech
Papier- und
Schreibwaren
67215

Friedrich Kolbe, Hauptstr. 35
Schuhwaren • Maßarbeit und Reparaturen
67216

Arthur Neltsch, Hauptstr. 51
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
67219

Dein eigenes Geschäft und deine
eigene Sparkasse ist der
Allgem. Konsumverein
Ebersbach u. Umgegend
Er ist der Weg zur Gemeinwirtschaft
67216

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Oswald Hayswald, Hauptstr. 637 b
67221

Otto Gerlach, Neustadt
Gartenbau, Blumen, Gemüse
67217

Kolonialwaren • Spez. Klemm-Kaffee
Arthur Wagner, Georgswalder Straße 7841
67218

Alwin Hempel, Marktplatz
Kartoffeln, Obst und Gemüse
67224

Gasthaus Weintraube
neu renoviert
Paul Seidel, Ebersbach-Spreedorf
67220

Herm. Tietz, Mittelfstraße 23, Ruf 5298
Holzkunstwerkstätten
Möbel aller Art zu edelsten Preisen
67232

Emil Ebermann, Mittelstraße
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
67221

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Scholze, Hauptstraße 29
67222

BAUTZEN

Kaffeeösterei u. Kolonialwaren
Georg Nitsche, Reichenstraße 8
67227

Trinkt die erst-
klassigen Biere
Brauerei
und Mälzerei AG
67230

Vogtl. Gardinen
Wäsche, Wachszeuge, Niedrig-Preise
125 Bismarck-Str. 2, **Erlers, Auß. Lauenstr. 10**
67230

Robfleisch-
u. Wurstwaren
Kurt Kaiser, An den Fleischbänken 5
67230

Molkerei Bautzen-Seidau
Filiale, Ziegenstraße 14
67244

Wäsche-Spezial-Geschäft
Karl Miltbauer, Schulstraße 7
67245

Sparen Sie regelmäßig
bei der Sparkasse der Stadt Bautzen
(Gewandhaus)
Ausgabe von Heimsparbüchern kostenlos
67244

Alfred Wolf
Uhren
Uhren
Godwaren
67250

Eisenwaren
Werkzeuge
Paul Seidler, Auß. Lauenstraße 16
67237

Drogerie / Parfümerie / Photohandlung
Johannes Teich, Reichenstraße 10
67235

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Oskar Voigt
Wendischer Graben 22
67244

Tabak- und Schreibwaren
M. u. A. Zocher, Kornmarkt 16
67254

Glas / Porzellanwaren
Herm. Gläsel, Lauengraben 4
67253

Otto Seilge / Kolonialwaren
Außere Lauenstraße 35 — Moritzstraße 10
67252

Alwin Pech
Schuhhaus
Reichenstraße 10
67251

Hüte / Mützen / Pelzwaren
C. E. Rinke, Reichenstraße 5
67250

Täglich frische Seefische **30**
Fischhaus „Nordsee“, Reichenstraße
67259

Paul Körtwig, Siebergasse 7
Fleisch- und Wurstwaren
67251

RICH. FRENZEL, Gerberstraße 2
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
67257

Markthalle
Carl Becker
Gerberstraße 4
67256

Damen- und Herrenfriseur
Erich Lehmann, Neusalzauer Str. 24
67258

Drogerie und Photo-Handlung
Gebr. Miesch Nacht
Inhaber: Erich Wietler / Kornmarkt 30
67259

Walter Hofmann, Löbauer Straße 37
Kochwirtsch. 33 / Fahrräder und Motorräder
67259

Fleisch- und Wurstwaren
Paul Smarsly, Gerberstraße 15
67255

J. Hampel, Kesselstr. 11
Stahlwaren / Schiefererei
67252

Otto Hoyer
Rosenstraße 2
Dampfbäckerei mit Kaffeeausschank
67251

Kleiderstoffe und Konfektion
Paul Otto, Kornstraße 10
67241

SPR. CHAPPART
Kolonialhaus R. Bröggenwald
Inhaber: Karl Johannes Gudis
Bautzen, Seminarstraße 8
67245

Lebensmittel
August Wolf
Schülerstraße 9
67251

Zigaretten, Zigarretten
Tabakwaren
A. WINKLER
Außere Lauenstr. 7
67259

Paul Herrmann
Große Heiderasse 8
Fleisch- und Wurstwaren
67258

Albert Richter
Fleischbäckerei
Wendisch. Graben 14
Spezial-Wurstgeschäft
67259

Otto Schmalzer
Mittelstraße 7
Lebensmittel- und
Grünwaren-Handlung
67247

Gardinen
Wäsche
Bräuer
Mittelstraße
67248

SEBNITZ

Rich. Böhm, Rosenstraße 4
H. Fleisch- und Wurstwaren
67277

Billigste Bezugsquelle für Damen-,
Herren- u. Kinderbekleidung
PANKRATZ
Langestr. 43 / reichste Zabierbedingungen
67278

Willy Roschig, Langestraße 35
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
67279

Willy Baum, Spezialgeschäft für Südrüchte
Langestraße und Bismarck-Straße
67280

Gustav Pöche, Knöchelstraße 34
Tabak, Kolonial- und feinsten Wurstwaren
67281

HERMANN ZIRNSTEIN
Sattler- und Polstermöbelgeschäft
Georgswalder Straße 5
67282

Emil Fiedler, Bismarck-Straße 3
Lebendprodukte, Kolonial- und Grünwaren
Südrüchte
67284

Kolonial-, Fleisch-, Fischwaren, Wurstwaren
Eigene moderne Kühlanlage im Hause
Oswald Engelmann, Bismarck-Straße 56/57
67285

Otto Schiwe, Exklusiv- und Spezialität
empfiehlt ihre Qualitätswaren, Bismarck-Str. 56
67286

Arno Schiwe, Markt 9
Uhren-, Gold- und Silberwaren
Sprechapparate • Schallplatten
67287

MARKT-DROGERIE • ADOLF ZICK
Photokam. Parfümerie / Farbenhandlung
Sanitätskabin.
67288

Friedrich Schade & Sohn
Am Markt
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte
67289

G. Pschichholz, Markt
Hüte, Mützen, Herrenartikel
67290

Herbert Stigmund, Heringswalder Str. 11
Feine Fleisch- und Wurstwaren
67291

OSTRITZ

Conrad Sprenger, Markt 26
Delikatessen • Südrüchte
67243

Haus- und Küchengeräte
Oswald Muschter, Fabriksr. 201
67247

August Posselt
C. u. H. • Am Bahnhof
Kohlen, Brennstoffe und
Brennholz
67248

Dampfmolkerei Ostritz G. m. b. H.
Reife Trinkmilch 1. Fabrikqualität in Flaschen
Butter, Käse, Quark
67249

Konfektionshaus Wöhl
Edm.-Kretschmar-Straße 199 / Telephon 227
67255

Alfred Hüner
Lebend- und
Schinken-
Brauhausstraße 7b
67250

R. SUDER
Brot- u. Papierbäck.,
Buchbinderei / Edm.-
Kretschmar-Str. 290
67271

Konditorei
Arnold
67270

FRITZ RICHTER
Orbiter Straße 124
Manufakturwaren
und Konfektion
67272

Hermann Rothmann / Nr. 193
Fahrräder erster Firmen / Bequeme Teilzahlung
67261

Emma Olbrich / Nr. 239
Material- und Textilwaren
67262

Max Hoffmann Brot- u. Feinbäckerei
Siedlung Nr. 522 c
67264

Emil Johnei / Siedlung Nr. 522 d
Lebensmittel- und Milchgeschäft
67265

Hermann Dange / Siedlung Nr. 522 e
Feine Fleisch- und Wurstwaren
67266

Rudolf Lässig
Bäckerei
Nr. 397 b
67263

Schwabe Ww. Nacht, Inh. A. Dietrich
Kolonialwaren, Tabakwaren en gros, en detail
1, T. Brandenstraße 170c
67268

Musik-Klein, Schützenstraße 146
Hilf. Hilsneider, Sprechapparate, Schallplatten
67269

Julius Ehrentraut & Co., Breite Straße 188
Textilwaren • Strickwaren
67270

OLBERSDORF

Taubmanns Restaurant
Mittel-
dorf 136
67211

Paul Micklisch Nr. 74
Materialwaren
67214

Fleisch- und Wurstwaren
Emil Friedrich / Niederdorf
67215

Otto Lehmann
Bäckerei
Nr. 299
67210

Minna Görlich
Kolonialwaren
Nr. 247
67217

Max Kretschmar
Bäckerei
Nr. 239 b
67209

G. Pfeiffer
Kolonialwaren
Tabakwaren
Nr. 342 b
67210

Fleisch- und Wurstwaren
Fröhlich-Schöne
Hauptstraße 19
67212

SEITENDORF

ROBERT GLAUSCH, Nr. 354
Fleischerei und Gastwirtschaft
67223

Friseursgeschäft „Güttler“, Nr. 387
Kauf von Zigarren, Zigaretten und Tabaken
67224

Gasthaus HÄNSCH, Nr. 173
mit Fleischerei
67225

Gastwirtschaft und Fleischerei
KURT WUNSCH, Nr. 301
67226

Zum Sandberg
Gasthof
mit Fleischerei
Nr. 147
67227

Wilh. Richter
Schmiede
u. Fahrradhandlung
Nr. 331
67227

NIEDERODERWITZ

Kretscham
Niederoderwitz
die bekann-
te Gaststätte
67221

Alfred Goldberg
Brot-, Weiß- und
Feinbäckerei
Abteiberg 11 57
67219

Konditorei und Café
Kurt Schäfer
I. A. Brendlerstraße 521
67221

Fleisch- und Wurstwaren
FRITZ LEHMANN, Mitteldorf
67226

PAUL WEIGELT
Sämtliche Artikel für
Starkkond. Schwach-
strom- und Pendel-
Friedländerstraße
67227

F. Steinbrum
Gläser, Porzellan, Haus-
und Küchengeräte
Hauptstraße Nr. 102
67221

An unsere Inserenten im Geschäftsanzeiger!

Die jetzigen Geschäftsanzeiger laufen in den Monaten Februar und März ab. Um eine Unterbrechung im Erscheinen der Anzeigen zu vermeiden, beginnen wir mit dem heutigen Tage mit der Zusammenstellung neuer Geschäftsanzeiger, welche also anschließend an die ablaufenden erscheinen werden.

Unsere Beauftragten haben sämtlich einen Ausweis der Arbeiterstimme

und bitten wir unsere Geschäftsfreunde, sich diesen vorzeigen zu lassen, da in letzter Zeit Benachteiligungen von Geschäftsleuten dadurch eintraten, daß man sie in dem Glauben ließ, einen Inseratenauftrag für die Arbeiterstimme erteilt zu haben. Jeder unserer Geschäftsfreunde, der sich durch ein Inserat in unserem Geschäftsanzeiger von dem guten Erfolg selbst überzeugt hat, wird wieder in der Arbeiterstimme

Verlag der Arbeiterstimme

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung Ortsgruppe Radoberg
Am 5. Januar verschied unser Mitglied
Karl Wölfel
im Alter von 70 Jahren. Wir werden um in ehrendem Andenken behalten.
Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr im Krematorium Falkwitz.
Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.
Ordnungsvorstand

Kluge Frauen
+ Gummi- +
Höllmer, Leibbinden
Massage-Gürtel
Gummi-Strümpfe
Kackelbrot, unechter
Massage-Artikel
alle Frauen-SPÜ oder
Mutterspritzen
Klyson, Duschschale
alle Frauen-Artikel

Hirsch-Drogerie
Arno Oppelt
Torgauer Straße 58
Sämereien • Vorkweil-
belles • Farne • Photo-
artikel

R. Freisleben
Pos'platz
Filiale: Wallstr. 4
Fachhand. Damenbekleidung
Am Inventar dabei!

Blumengruß
für
Freud' und Leid

Beruis-Kleidung
Schleieranzüge
Plauererblusen
Blauerchen
Blumenblusen
Blumenkleider
Berufsmäntel
blau, braun und rot
Arbeitschusen
leber 3er
Dreie tüchtig billig bei
Ernst Klauer
Lilienstraße 52
(alte Telefonmittheilung)
Stille Ortsanfragen

Frieda Körner
Dresden-N. 29
Dennritzerstr. 17/21.1.21.25

Qualitäts-Zigarren!
Wilh. Baeye
Pirna

Chr. Roscher
Kolonialwaren
Feinkosthandlg.
Zachowstr., Peterstraße
Leipzigerstr. / Ecke
für Telefon 159, Rahm

Karl Schnitz
Heidenau
Güterbahnhofstraße 41
Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schalmelplatten
neueste, Autozubeh.
Reparaturen
Feilzahnrad repariert

Alle Lebensmittel billig
Wilh. Baeye
Pirna

Sanitätshaus
"Frauenwohl"
Pirna, Gartenstr. 10
Joh. Maaz
sämtliche altbekannt
Biere
Histori Drei Haus und
Korn
Kurt Noack
PIRNA
Dohnaer Platz

*Tolstoi Gesamtanleihe in 74 Bdn.
Leinen 52.- / Leder 84.-*

*Gorki Gesamtanleihe in 16 Bdn.
(nicht abgekauft) Leinen 82.-*

*Sinclair Gesamtanleihe in 10 Bdn.
(nicht abgekauft) Leinen 52.-*

*Figner. Nacht über Rußland
Lebensroman in 2 Bdn.*

*Ehrenburg Verschönerung der Gleichen
(Loben Batsch) Leinen 4. 20*

*Fedin Städte und Jahre
Romane eines Jahres Leinen 7.-*

*Passos Drei Soldaten
Amerikas Kriegerroman Leinen 4. 20*

Malik-Verlag

Herren- u. Damen-Frisier-Salon
Moritz Richter
Josephinenstraße 8

**Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen**
sowie Einzel-Möbel und Polster-Möbel aller
Art solid und preiswert
Möbel-Kluge, Pirna
Lange Straße 17

Salifric
gegen Rheumatismus, Ischias
usw.
zu haben in der
Apotheke
Demitz-Thumitz

**Herren-, Damen-
und Kindergarderobe**
H. Sachs, Meißen, Elbstraße 26
Alttestes Geschäft am Platze

Molkerei Meißen
E. G. m. b. H.
Sämtliche Molkereiprodukte
in frischer und bester Qualität sowie
Eiscrem
Tip-Top im Karton und Eskimo-
Eis-Schollen
Belieferung sämtlicher
Konsumvereins-Verkaufsstellen

Werktätige am Radio-Hörer?

Erleichterte Zahlungen
für
Radio-Artikel und Apparate
bei niedrigsten Preisen gewährt
Funkhaus Zentrum
Marienstraße 50 / Ruf 26303

Rundfunkprogramm
Samstag den 6. Januar
9: Regenzeit. 11: Das Britische Weltreich IV. (Berufungsgeheimnisse.)
11:30: Stunde des täglichen Lebens. VIII 12-18: Unfallfälle. 13:00: Die
13: Zeitangabe. 13:30: Berichten und Anträgen der Obhörsche. 13:30: Die
Beratung der landwirtschaftlichen Hersteller. II: Die Lagerverhaltung
14: Stimmen der Auslandspresse. Danach: Auslandspost. 14:45: Sprach-
sch des Deutschen Sprachvereins. (Zu Konrad Dohens 100. Geburtstag.)
15: Schallplattenkonzert. 16: Was der Weltliteratur. 17-18:30: Sender mit-
teiliger Nachmittags. 18:30: Zeitangabe. 19:30: Bertoldus Diez. 19: Von
Beningrad nach Moskau. II. 19:30: Globalfunkerei. 21: Weltfunk. 22:
Vorfahrt und Sportfunk. 22:30-00:30: Tanzmusik.

Wollen Sie
Erfolge erzielen,
dann kaufen Sie
beste Qualität bei niedrigsten Preisen
nur bei
Radio-Schnorr
Pirnaische Straße 11 / telefon 23955
2 Geschäfte:
Marschall-, Ecke Schulgasse
Telephon 23955
Besuchen Sie bitte unseren **Vorführungsraum**,
Marschall-, Ecke Schulgasse - Interessenten er-
halten Katalog gratis

RADIO-ZENTRALE
O. Grohmann, Reilbahnstraße 3
Das Geschäft für den Arbeiter

Werktätige Rundfunkhörer!
Eure Interessen vertritt der
Arbeiter-Radio-Bund
Werdet Mitglied!
Helm: Große Meißner Straße 9, I. - Fernsprecher 50704

RADIO-WAGNER
Schäferstraße 6
bringt die neuen **Volksempfänger**
M. 89,80 einschl. 3 Röhren / Fernempfang ohne
Hochspannung ohne Akku, ohne Akkubatterie

Leser der Arbeiterstimme
deckt euren Radio-
bedarf bei den In-
serenten dieses Blattes

Achtung!
Radiohaus Bräntner
bietet Ihnen in der Verkaufsgemeinschaft
L. W. Lampadius Radioanlagen auf Teil-
zahlungen / Vorführung unverbindlich!
Marschallstraße 26 / Jahnstraße 3

**Akkumulatoren-
Großladestation**
Emil Luscher
Oschalzer Str. 17

**Metalwaren-
Lucius**
Dresden-A.
Große Zwingerstraße 4
Vorriehhalt kauft man
Spielwaren
nur beim Fachmann / Uebe-
renne Garantie / Lackwe-
dere Schäden / meliorierte
Ersatz- u. Einzelteile
Radio - Werkzeuge

Radio-Sellmann
19 Rosenstraße 19
Telephon 258-1
Radio-Anlagen
Einzelteile
Erfahrenste Funkfach-
leute stellen jeden
zurufen

Allhus-Radio-Vertrieb
Dresden-N., Große Meißner Straße 9
Reparaturen, Akku-Ladestation / Ruf 50704

Rundfunkhaus Kunath
Bautzner Straße 8
Leutsprecheranlagen für Orts- und Fernempfang / Hoch-
tensionbau / Überwachung von Anlagen / Akkudestation
Spezialität: Siemens-Anodenbatterien u Einzelheiten

Nur bei dem Geschäftsmann kaufen, dessen Inserate in unserer Zeitung lauten!

SCHWERTER-BRÄUSTÜBEL

Kurt Göbel, Sibir. 4

Triebwägen Markthalle

Walter Michael, Kleberstraße 14

Kolonialwaren / Feinkost

Otto Schkade

Bäckerei, Konditorei, Café

Fleisch- u. Wurstwaren

Schuhhaus Kurt Sieber

Sprechapparate und Platten

Wollwäscherei

Bäckerei Richard Klum

Uhren und Schmuck

Paul Forek

Max Henker

Lifers rafe 5-8

Carl Hütte Birbaum

Zigaretten-Spezialgeschäft

Beleuchtungshaus

Fleisch- und Wurstwaren

Fleisch- und Wurstwaren

Kolonial- und Eisenwaren

Ferngaswerk Meissen

Musikinstrumente und Sprechapparate

Fleisch- und Wurstwaren

Leinwand, garantiert rein

Leib-, Bett- und Tischwäsche

WÄSCHE-KLIMT

SCHUHHAUS THORNER

Heinrichsplatz 6 Ihre Bezugsquelle

Fleisch- und Wurstwaren

Anna Heller Nachf.

August Böhme

Fleisch- und Wurstwaren

Fleisch- und Wurstwaren

Arthur Junold

Knauth

Willy Marcus

Herren-Griffelwaren

Lebensmittel

Bäckerei, Konditorei

Willy Köhne

Walter Richter, Schönebergstr. 3

Damen- und Herrenfrisur

Fleisch- u. Wurstwaren

Stange & Behrend

Brikette - Kohlen - Holz

Hermann Forman

Schuhhaus Curt Schiemann

Schuhmachermeister

PHOTO

Meißner Fahrradhaus

Inhaber: Hugo Paul

Achtung! Achtung!

Hermann Redeker

Sämtliche Haushaltsgegenstände

SPARKASSE UND STADTBANK

Brand-Erbisdorf

Kolonialwaren - Spirituosen

Biergroßhandlung u. Fabrik

Franz Trexler

Franz Seuter

Städt. Elektrizitätswerk

Obst, Gemüse und Fischwaren

Motor- u. Fahrräder

Zigarettenhaus

Jeweller Reich

Werb. Kleiderfabrik

Walter Weimann

Tägl. frische Milch

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus

Trinkt nur

Paul Reitzsche

W. Hammer

WEINBOHLA

Modehaus Paul Zaehle

August Reinhold

Wag Seelig

Möbelgeschäft Rudolf Bormann

Seifen - Parfümerien

Curt Neuer

Lichtspiele

Otto Wendt

Schuhhaus Kobenstein

Wag Bährisch

Kurt Benad

Trinkt Bier der

Anna Pecker

Reinhold Schaller

Zigarrenhaus

Alwin Neumann

LAUSNITZ

FREIBERG

Schuhhaus August Schoppe

Otto Meizer

Hüte, Mützen und Filzwaren

Wolle, Weiß- und Knäware

Feine Fleisch- und Wurstwaren

Leopold Fritzsche Nachf.

Willy Thume

Fahrräder u. Nähmaschinen

Trinkt einheimische Getränke

Bürgerliches Brauhaus

DIPPOLDISWALDE

Herrn- u. Lichtspiele

Porzellan u. Glas

Kohlen und Holz

Bert. Kothe Nachf.

Hermann Voigt

SEBNITZ

FREIBERG

Seelig u. Lebensmittelhandlung

Georg Mähling

Städtisches Elektrizitäts- und Gaswerk

Eigene Installation

Brost, Weiß- und Feinbäcker

Fahrräder, Nähmaschinen

E. Heinrich Breitfeld

Restaurant Lokomotive

Hedwig Bernh. Schreyer

Franz Schöne

Wag Emil Boden

Rudolf Mauksch

Bruno Kunath

Bruno Seifert

Zigarrenhaus

HERM-DORF

Gashof zu Hermsdorf

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus: Sonntag: Iphigenie und Melisandre; Montag: Wabans Ballett 1921-1921; Dienstag: Wabans 1922-1922; Mittwoch: Die Königin der Nacht 1923-1923; Donnerstag: Die Königin der Nacht 1924-1924; Freitag: Die Königin der Nacht 1925-1925; Samstag: Die Königin der Nacht 1926-1926; Sonntag: Die Königin der Nacht 1927-1927; Montag: Die Königin der Nacht 1928-1928; Dienstag: Die Königin der Nacht 1929-1929; Mittwoch: Die Königin der Nacht 1930-1930; Donnerstag: Die Königin der Nacht 1931-1931; Freitag: Die Königin der Nacht 1932-1932; Samstag: Die Königin der Nacht 1933-1933; Sonntag: Die Königin der Nacht 1934-1934; Montag: Die Königin der Nacht 1935-1935; Dienstag: Die Königin der Nacht 1936-1936; Mittwoch: Die Königin der Nacht 1937-1937; Donnerstag: Die Königin der Nacht 1938-1938; Freitag: Die Königin der Nacht 1939-1939; Samstag: Die Königin der Nacht 1940-1940; Sonntag: Die Königin der Nacht 1941-1941; Montag: Die Königin der Nacht 1942-1942; Dienstag: Die Königin der Nacht 1943-1943; Mittwoch: Die Königin der Nacht 1944-1944; Donnerstag: Die Königin der Nacht 1945-1945; Freitag: Die Königin der Nacht 1946-1946; Samstag: Die Königin der Nacht 1947-1947; Sonntag: Die Königin der Nacht 1948-1948; Montag: Die Königin der Nacht 1949-1949; Dienstag: Die Königin der Nacht 1950-1950.

Central-Theater

Die Sensation des Dresdner Theaterlebens!

Emmy Kosáry

v. Opernhaus Budapest
Kurtos Gastspiel

Hans Heinz Bollmann

in der von
Fresse und Publikum
begünstigt aufgenommenen
Meister-Operette
Jean Gilberts

Wo?

Ist das beliebteste
Bier- und Speisefotal
Sommer im
Bittorialeller

Waisenhausstraße 26
Täglich Künstlerkonzert!
Mittagsgebode von
60 Pfennig an

Döhlener Hof

Freital

Sonntag: **TANZ** • verstärktes
Orchester
• Damen freien Tanz •

Lindengarten

zu Rähnitz • Endstation der Linie 7
Jeden Sonntag
öffentl. Ballmusik

Möbelhaus

Richard Schmieder

empfiehlt seine große Auswahl in
Möbel
aller Art

Hauptgeschäft: Bünaustraße 46
Filiale: Kesselsdorfer Straße 25
Schillingstraße 2

Volkshaus-Ost Sriesen

Schaubauer Straße 2, Ecker Altenberger Straße
für gute Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt

Ballhaus Großschachwitz

- Größtes und schönstes Ball-
etablisement am Ort
- Jeden Sonntag öffentliche
Ballfeste
- Besitzer Arno Aischner

Schützenhaus Heidenau

empfiehlt seine Lokalitäten und
Festwiese zur Abhaltung von
Konzert-, Ball- u. Sommerfesten
Jeden Sonntag: **Feine Ballschau!**
Julius Beier

Täpelt's Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Täpelt u. Frau, Niemo

Restaurant Waldpark

Neue Bewirtung
Empfehle meine Lokalitäten mit schönem
Vereinszimmer und Kegelbahn zur ge-
mäßigen Benutzung • II. gute Biere und
Küche • Karl Walter, Pirna, Ziegelstraße 4

Kohlenhandlung

Friedrich Rüssel, Heidenau

Waldstraße 1, Ecke Lützenburgerstraße
Brikette / Kohlen / Brennholz
Lieferung unter günstigen Bedingungen

Zur Einkehr hält sich
bestens empfohlen **Restaurant**
Hermann Kulzeb und Frau
Dresden-Sriesen, Dornblüthstraße

Gut und billig kauft man im
Kaufhaus Dietrich
Dresden-Klein-Schachwitz
Zwischenstraße 2 / Saßlungerwiederungen

Möbel-Lager

Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Alle Posten
Farben, Lacke, Pinsel
kaufen Sie preiswert in der
Brüder-Drogerie, Dresden-A.
Große Brüdergasse 15

Kohlenhandlung

Georg Groß

Klotzsche, Hauptstraße 17

Bier- und Mineralwasserhandlung
Hermann Eppendorfer
Klotzsche, Königstraße 1, Tel. 227

Fleischerei Alfred Dutschke

Radeberg, Bahnhofstraße 14

Dampfbäckerei Max Schreiber

empfiehlt sich der Arbeiterschaft
Radeberg, Mühlstraße 18

Radebergs neuzeitliche
Schuhreparaturwerkstatt
empfiehlt sich der Arbeiterschaft, Spez. Gumm-
beschuhung — Radeberg, Rathausstraße 1

Radeberg

Täglich frisch. Fisch
empfehlen zu Tagespreisen
Fischhallen Radeberg

Fleischerei Hermann Sell

Radeberg, Pinnauer Straße 1

Zigarrenhaus Hirsch

Radeberg, Rödersstraße 15
billigste Bezugsquelle für
Tabakwaren

Empfehle samtl.
Fleisch- u. Wurstwaren
zu den Tagespreisen
Hochachtungsvoll
Arno Sturm u. Frau, Groß-Graupa

Dresdener Volksbühne, E. V.

7. Sinfonie-Konzert

Nächstes Mittwoch, 9. Jan., 20 Uhr, Gewerbehause
Pöhlveranstaltung Nr. 2501-2000 und Amstoss A

Richard Wagner-Abend

Orchester: **Dresdner Philharmonie**
Dirigiert: **Eduard Mörke**

Mitwirkung: Kammerchor **Walter Engel**
Tambor: Ouy und Bacchante, 2 Gesänge **Wallrama**
Wie ich umher und Lied an den Abendstern / Kaisermarck
Waldtrau: Was ich Abschied und Feuerzauber / Götterdämmerung
Trauermusik aus Siegfrieds Tod / Die Walküre / Waldweben
Meistersinger: Schlusssprache des Hans Sachs

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden
ersucht, diese Konzerte zu besuchen. Freier Konzert-
karten-Verkauf für nicht aufgenommene Mitglieder zu M. 1.50 nur
in der Abendkasse, Karten für Nichtmitglieder zu M. 3.— bei
F. Ries, Neustraße 21, und an der Abendkasse. Mitglieder,
Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugend-
bünde und Reichsbahnangehörige erhalten gegen Ausweis an der
Abendkasse Galerie-Stehplätze für 75 Pf.

Restaurant „Zur Krone“

Inhaber: **Davidson, Karl**
Dresden-Blasewitz, Wasserurmstr. 11
Verkehrlokal der KPD und des RFB, hält sich bestens empfohlen
Speisen und Getränke von bekannter Güte

SARRASANI

Es verabschiedet sich
das Programm der Sensationen
Die letzten Vorstellungen

Sonnabend, 5. Jan., und Sonntag, 6. Januar
3 und 7 1/2 Uhr 3 und 7 1/2 Uhr

Nachmittags Kinder auf allen Plätzen von 2 RM.
aufwärts halbe Preise. — Karten im Vor-
verkauf: Circuskasse, Tel. 56948/9, Re-Ka., Tel. 25431

Freie Turn- Sport- und Spielvereinigung Pirna

Sonntag, den 6. Januar 1939 im Volkshaus Pirna
Nachmittagsvorstellung 3 Uhr, Abendvorstellung 7 Uhr

Die Mühle im Schwarzwald

Großes volkstümliches Charakterstückspiel in 4 Bildern
Neue Cardrolle. Wundervolle Dekorationen. Aus-
gezeichnete Musik! Nachmittags zahlen Kinder und
Erwerbslose halbe Preise / Nach der Abendvorstellung
FEINER BALL

• Voranzeige: Sonntag, den 13. Januar, nachmittags
3 und 7 Uhr; Der Zauberheller. Der Vorverkauf
hiet zu den bisherigen Stellen bereits begonnen

KAFFEESTUNDE

Der Verein der Lebensmittelhändler von Pirna
u. Umg. (E. V.), eröffnet das neue Jahr mit einem

SENSATIONS-PROGRAMM

Mittwoch, den 9. Januar in den Tannensälen Pirna
15 und 20 Uhr / Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn
Ab 14 Uhr großes Schallplatten-Konzert durch Firma Schüler, Pirna
Künstlerische Leitung: **Artur Wenzel**, der Meister des Harons,
Vortragstimmler und Cellist.

Ferner: **Vera Petrojowna**, Kammerängerin, Staatsoper Petersburg
Lenka Stepanek, die kleinste deutsche Isopar, ein Pab-
sonnen der Spitzentanzwelt / 2 Blondinen von der Stadt
Berlin, plastische Gymnastik, die Wunder der Equilibistik im
Irrenbuden, hohen schwankenden Mast.

- **Amnat / Jugend / Ballettzauber**
Ballettgruppe **Edith Ott**, eben, an der Staatsoper Dresden
- **Lachen ohne Ende!** • **Lachen ohne Ende!**
2 Carlsons vom Zentraltheater Bremen, in ihrem originellen
exzentrischen Juchlerakt / Stadtkapellmeister **Reichelt**
mit seinen Knechteln.
- **Große hauswirtschaftliche Ausstellung**
maßgebender Firmen

Eintrittspreise: Nachmittags 60 Pf., Kinder zahlen die Hälfte
Abends ruher Platz 80 Pf., Galerie 60 Pf.

Vorverkaufstellen: **Optik Jölicher**, Lebensmittelgeschäft, Oberpl. 5
und **Schneider**, Lebensmittelgeschäft, Hauptstraße
Pirna: **Kotte**, Lebensmittelgeschäft, Gartenstr.; **Wanack**,
Lebensmittelgeschäft, Markt 7; **Neubauer**, Lebensmittelgeschäft,
Neue Dresdener Str.; **Hantusch**, Handarb.-Gesch., Lange Str. 38
und **Otto Rohberg**, Gardinengeschäft, Albertstraße.

Eine Nacht in Kairo

unter seiner persönlichen
musikalischen Leitung

Heute und morgen
sowie jeden
Mittwoch, Sonnabend,
Sonntag 10 Uhr
mit der großen Orchesterbesetzung

Junghabenichts und das Silberprinzesschen

Prachtvolle Ausstattung
in Bildern

Fabelhafte Lichteffekte
Großes Kinder-Ballett!
Mit 400 Kindern vom Volkstheater
in der Grotte

Carolabad

Sonntag Pirna Sonntag
Große Ballschau
Saal renoviert

Es laden ergeht ein P. Taggesell u. Frau

Kulmbacher Reichelbräu

Pirna, Lange Straße
Ausschank echter und hiesiger Biere
Hochachtungsvoll **Paul Michael**

Bergrestaurant Pirna

Jeden Sonntag und Sonntag
Großer öffentlicher Ball

Hierzu laden ergeht ein
der Bergwirt

„KLOSTERKELLER“

Pirna, Schuhgasse 2 Telefon 751
Vorzügliche Mittags- und Abendkarte
Um zeitliche Unterbrechung bitten

Max Heide und Frau

Unteres Hotel Butterberg

Neugersdorf-Georgswalde I. B.
Jeden Sonntag Tanz

Nach 1. Jan. jeden Sonntag und Sonntag Maskenball

Café Sprenger

Conditorei, Weine, Erfrischung
Filippsdorf

Schühemelt Filippsdorf

entbietet der Arbeiterschaft seine neue-
bauten Lokalitäten / Jeden Sonntag und
Sonntag feine Ballmusik
Verkäufte Jagdbandochester / Um
günstigen Aufbruch bitten
der Wirt

Herron- und Damenfriseur salon

Otto Hofmanns Nachf.

Filippsdorf
Saubere, solide Bedienung

Empfehle
meine altrenommierten Lokalitäten

Esal 200 Personen fassend, liegt der
Arbeiterstadt Filippsdorf zur Verfügung
• **FRAN KEBEL**, Filippsdorf

Schuber's Lichtspiele

Filippsdorf Programmwechsel Mittwoch, Sonnabend

Ueberall die vorzüglichen Dresdner Genossenschafts- Biere

Färberei und chemische Reinigung

KARL OPPIZ

Dr.-Loshwitz, Gräberstr. 68, Fernruf Amt Dr. 37009
Dresden-Luthen, Steppenstraße 50

Fleisch- und Wurstwaren

Paul Paizig, Liebelhaler Straße 2

LINOLEUM

in allen Breiten und Stärken
der beste Fußbodenbelag

STRAGULA

der billigste Fußbodenbelag
Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17

Tapete
Vorlagen
Teppich
Läufer
Wolltücher
Cocos-
Läufer
Fußab-
streicher

Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17

Einheits-
Preise
in allen
Abteilungen

Merion Tage



Damen-Unterhemden, wä.
Baumwolle, fein gestrickt. **0.95**
Damen-Strümpfe, Kunst-
schwarz und farbig, Paar. **0.95**
Damen - Trikothandschuhe,
innen stark gestickt, Paar. **0.95**
Abstreicher, Kokosgewebe,
dichte Ausführung. **0.95**
Kleider- u. Blusenst., Pope-
see-Gew., 70 cm br., Mtr. **0.95**
Zephir in schönem Streifen-
sortiment, 3 1/2 Mtr. **0.95**
Kunstwascheide, Phantase-
u. Blumenm., 58/70br., Mtr. **0.95**
Bummischürze, ringsum mit
Bünde, Kreuzb., u. Tasche **0.95**
Badeanzüge f. Dam. u. Herr.,
versch. Ansführ. u. Gr., Stck. **0.95**
Achselhemd, mittelmäßige
Wäsche, barmer Bogen. **0.95**
Hemdpass, Stck., Träger,
versch. Muster, 3 Stck. **0.95**
Taschentücher, Hochbaum,
6 Stck. **0.95**
Kissen, mit bunt gemuster-
tem Stoff bezogen. **0.95**
Kassette Leinenbriefpapier,
Inhalt 30 Bog., 30 Umschl. **0.95**
Rollzug, 4teilig, im Stck. **0.95**
Volkt. March-Album, 14
deutsche Märche, f. Klarier **0.95**
200 weißeservietten, gewacht **0.95**
100 einfarbigeservietten,
gewacht. **0.95**
8 Schnellhefter, Quart oder
Folio. **0.95**
8 Rollen Butterbrotpapier,
je 30 Blatt, fetticht. **0.95**
1 Postkarten-Album, für
200 Karten, Folio. **0.95**
1 Davids-Kochbuch, 400 B.
stark, 1/2 Leinen gebunden. **0.95**
1 Preis-Album. **0.95**
1 Rolle Bade-Tabletten
Pflanzennadel mit 10 Stck. **0.95**
1 großer Ringel-Wachs-Ker-
zeife, feinste Qualität. **0.95**
Oberschabe-Kerzeife, 3 gr.
Stücke, zirka 1800 g. **0.95**
1 Handspiegel, Zeinlohd,
ovale Form, langer Griff. **0.95**
1 Flasche Mundwasser, gute
Qualität. **0.95**
1 Zellophan-Beutel Zitronen-
saft, garant. rein, 4 Stck. **0.95**
Lavendel-Saife, fein parfüm-
garant. rein, 4 große Stücke. **0.95**
1 Zellophan-Beutel Lilien-
milchsaife, garant. rein, 5 St.
1 Zellophan-Beutel Vollsch-
weife, parfüm., ca. 100 g., 4 St. **0.95**
Vitragekörper in weiß und
creme, 80 cm breit. **0.95**
Scheibengardinen in Teil,
mit netter Musterung, Paar
Spannstoff in moderner
Musterung, 120 cm breit. **0.95**

Backfisch-Bluse, hellgestr.
Baumwollflan., lg. Ärmel. **2.-**
Backfisch-Rock aus melier-
tem Stoff, glatte Form. **2.-**
Kleinstmädch.-Kleider, versch.
Ansführ., für 4 b. 3 Jahre. **2.-**
Knaben-Velour-Spielhosen,
Länge 45 cm. **2.-**
Kunst. Prinzbrock, gestr.
Atlasstoff, mit kl. Fchl. **2.-**
Laufrockchen, wä od. eben.
Barch. u. Met. u. bunt gebogt **2.-**
Wolltrikostrock für Mädch.,
Gr. 50, 60, 65 cm, in dkl. Farb. **2.-**
Badeanzüge f. Kinder, gestr.
Oberteil u. schw. Hose, Stck. **2.-**
Damen-Hut, jugendl. Glock.,
Seide, farb. durchgesteipt. **2.-**
Jumperschürze, bunt ge-
stuppter Satin, ap. Farben. **2.-**
Kinderhüte und Mützen, gute
Qualitäten. **2.-**
Sportgürtel, farb. Satindrell
mit Kunstseide, 4 Halter. **2.-**
Damen - Stulphandschuhe,
Wachleder-Kreuzst., gelb. **2.-**
Hosenträger, prima Gummi,
mit fester Lederpatte. **2.-**
Spazierstock, Manillarohr,
moderne Ansführung. **2.-**
1 Dtzd. Ultra-Platten, 9x12,
zirka 21° Sch. empfindlich. **2.-**
Dam.-Tuchschlüpf., Leders.,
Seidenpompon, Gr. 36/43. **2.-**
Hauskleiderstoffe, kräftiges
Rippegew., 85 cm breit, Mtr. **2.-**
Zephir, weißgrund, feingest-
reift für Oberhemd., 3 Mtr **2.-**
Popeline, reine Woll, gute
tragh. Qual., 85 cm br., Mtr. **2.-**
Barettbettuch, weiß, mit
klein. Schönsheitsfahler. **2.-**
Kopfkissen, Stangenleinen
od. Damast, Gr. 75 x 80 cm **2.-**
Kissenplatte, Kunstseide, in
Fersenm., versch. dkl. **2.-**
Bettuch, gut. Rohness, kräft.
danerh. Ware, 140/225 cm. **2.-**
1 zweiteilige Spitzendecken-
Garnitur, sehr reich garn. **2.-**
Wagenkissen mit Stickerel-
ein- und Ansetz garniert. **2.-**
Wagendecke, Stickerelstoff
u. Stickerelvol., bes. preisw. **2.-**
Madras - Garnitur, heller
Grund mit bunter Karze. **2.-**
Spannstoff, gestüpft, Kreuz-
stäb, kräft. Ware, 130 cm br. **2.-**

Hüte u. Mützen, für Knab. u.
Mädch., gute, kleids. Form. **3.-**
Spielanzug, Baumwolle, mer-
curisiert, zweifarbig. **3.-**
Steckklasse, solides Wäsche-
tuch mit kleinem Volant. **3.-**
Walljackchen für Babys,
Handarb., weiß u. farb. **3.-**
Couvert, für Wagenstepp-
decke, ausdrucks. Stck. **3.-**
Fußballhülle f. Kind., braun
Led., o. Nahtsch., Gr. 3 u. 4. **3.-**
1 Tischdecke, Ia Creas, ge-
schmet. Gr. 130/190 cm. **3.-**
Hauskleid, besonders preis-
wert, nur kleine Größen. **3.-**
Mull, hell. Grund, verschied.
bunte Querstr., Indanthar. **3.-**
Halbtücher, glatt. Etamis, m.
echt. Mot., Spitzenabschl. **3.-**
Waffelbettdecken in weiß, m.
Fransenabschl., 140/180. **3.-**
Travers-Streifen f. Kleid. u.
Blusen, 70 cm breit, Mtr. **3.-**
Damen-Strümpfe Vera-Silk,
Doppels. u. Hochl., Paar. **3.-**
Kinder-Tuchtelchen mit
Pflanzsaife, Größe 18/22. **3.-**
Mädchen-Kleider, verschie-
dene Stoffarten u. Ausf. **3.-**



Mantel aus kariert. Stoff, in
versch. Dessins u. Ausf. **10.-**
Duvetin-Mantelstoff, reine
Wolle, einfarbig, 140 br., Mtr **10.-**
Morgenkneid, Baumwoll-
flausch, moderne Farben. **10.-**
Kittelkleiderchen für Babys,
r. Woll, anstrick. Farbstell. **10.-**
Knaben-Einknepf- u. Kittel-
anzüge, für 3 bis 3 Jahre. **10.-**
Sohal in Crêpe de Chine, bes.
schöne Qual., vora. Farb. **10.-**
Rindledertsch.f. Klappkamm,
9x12, m. Trage-Umh.-Riem. **10.-**
Kaffeedecke, weiß Crêpe,
bunt bedruckt, Gr. 130 x 160 **10.-**
Fella, Ch.-Ziege, ca. 40/70 cm **10.-**
Kissen, Federrüll., kunst.
Bes., einfarb. Satinrucks. **10.-**



Mädchen - Mantel, warmer
Winterstoff, nette Form. **12.50**
Mädchen - Kleid, weidaame
Form, in gut. Qualitäten. **12.50**
Dam.-Spangenschuh, braun,
Lederst., g. Paßf., sol. Ausf. **12.50**
Bodr. Crêpe de Chine, aparte
Muster, h. Farb., 90 br., Mtr. **12.50**
Herrnstoff f. Wintermantel,
mod. Kar., 144 cm br., Mtr. **12.50**
Lodenjoppe f. Herr., Akigrün,
Lodenstoff. **12.50**
Schlafdecken, grau, Jacquard-
kante, Gr. 140/190 cm. **12.50**
Reform-Unterbett, id. Bett-
aufl., Res. f. Federunterb. **12.50**
Korbessal, gebf. Feddigr.,
Wulstlehn, schw. Roett. **12.50**
Korbisch, Feddigr. mit
Wulstrand, beliebte Form. **12.50**



Mantel, engl. Stoff, in grau,
angewebt. Patt., voll. Pelzkr. **18.50**
Jackenkleid, einfarb. od. mel.
Stoffe, Jacke auf Kunsts. gef. **18.50**
Glockenkleid, Popeline, versch.
Farb., Oberb. bestickt. **18.50**
Backfischmantel, Ottomane,
imit. Bubf.-Pelzkr., halb gef. **18.50**
Damen-Spangenschuh, schw.
Santalkleider, mit Lack. **18.50**
Rollkragen aus Seal oder
Biberette. **18.50**
Lodenmantel f. Herr., dklfb.
Lodenstoffe, bes. preisw. **18.50**
Skianzug f. Herr., baumw.
beigefarb. St., bes. preisw. **18.50**
Tappich-Bauchgewebe, Gr.
160/240 cm. **18.50**
Laufgärtchen, 1 Mtr. f. Quadr.,
weiß lack., m. Spielvorricht. **18.50**

Zahlung kann erfol-
gen bei Kauf der
Ware unter Kürzung
von 3% Skonto oder
ohne jed. Aufschlag
in 4 aufeinanderfol-
genden Monatsraten

RENNER AMALTMARKT

Die T
Wohlf
Schmid
ich üb
wertun
werden
Gällig

Der
Schieds
Eg 11
Eg 12
Ich en
Gebieten
betreffend
gen ab
während
schiff g
wären.
Gilt für
Unterne
werden.

Der
schien
schindl
noch in
fiker Tu
pen in
guillotin
lauf der
loyaldom
zeitig
tung der
schiffes
sihen ba
arbeiter
sch sich
Stellung
empfehl
beherrsch
in Raug
und nun
erfüllung
21. Deger
des Text

...
antwort
Sohnhö
Fällen u

Getri
tern vom
werden i
wonnend

Wer
kann nur
erhalten
Schieds

Men
Parteien
mühen,
Spezrung
gefürchte
bestimm

Zede
führern
helfen.
Schieds
Schlichter
lösen mö

Der arme Teufel

aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

5 Rahrona Zittau, den 5. Januar 1929 Nummer 4

Sonnabendausgabe der Arbeiterstimme
* für die Oberlausitz *

Mieterhöhung um 8 Prozent!

Ein neuer Schandplan der Koalition

Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht.)
Auf die Mieter wird eine neue Attacke vorbereitet. Die Täter dieser neuen Mieterhöhung sind der preussische Wohlfahrtsminister Hirtfelder, der preussische Justizminister Schmidt und der Reichsjustizminister Dr. Koch, Weber.
Im Reichsjustizministerium wird gegenwärtig ein Gesetz über die Verschiebung der Fälligkeitstermine der Aufwertungshypotheken vorbereitet, die 1932 zurückgezahlt werden sollen. Gleichzeitig mit der Hinausschiebung der Fälligkeitstermine soll eine Aufbesserung des Aufwertungs-

jinsahes zugunsten der Hypothekengläubiger erfolgen. Um das zu decken, soll die Friedensmiete um weitere 5 bis 8 Prozent erhöht werden.
Man mutet den Mietern also zu, wieder eine neue Steigerung der schon reichlich hohen Mieten zu tragen. Wahrscheinlich rechnet man damit, daß sie die neue Mehrbelastung ebenso geduldig tragen werden wie bei den letzten Mieterhöhungen. Diesmal aber muß in den Massen ein Proteststurm der proletarischen Mieter gegen den neuen Anschlag einsehen. Der „Wohlfahrts“-minister Hirtfelder und seine Preußenregierung müssen die verdiente Antwort bekommen.

Die Verbindlichkeitsklärung eines solchen Schiedsspruches wäre unübertraglich mit dem Recht der Staatsbürger, unvereinbar mit den primitivsten Grundgesetzen der Menschlichkeit und den wohlverstandenen Interessen der Gesellschaft. Keine Körperlichkeit des Staates oder ihre Vertretung darf die Staatshoheit einsehen, um eine Bevölkerungsschicht wie die ostfälischen Textilarbeiter zu zwingen, zu Lohnlächer Arbeit zu leisten, die sich zum Teil noch unter den Sägen der öffentlichen Wohlfahrtsunterstützung bewegen.
Die Verbindlichkeitsklärung eines solchen Schiedsspruches würde die bereits sichtbaren und erschreckenden Degenerationserscheinungen der betroffenen Arbeiterschaft noch weiter fördern und dadurch zu einer Gefahr für die ganze Gesellschaft gestalten und einem engstirnigen, kurzfristigen, nur auf Profit bedachten Unternehmertum Hilfeleistung gewähren.
Weiter wurde beschlossen, eine größere Delegation nach Berlin zum Reichsarbeitsminister zu entsenden, um ihm persönlich die Sachlage vorzutragen.

Der ostfälische Textilschiedsspruch für verbindlich erklärt!

Berlin, 4. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
Der Reichsarbeitsminister Wiffell hat heute drei weitere Schiedssprüche für verbindlich erklärt. Es handelt sich um den Schiedsspruch vom 20. November in der Münsterländerischen Textilindustrie, vom 30. November in der Bielefelder Textilindustrie und vom 6. Dezember in der ostfälischen Textilindustrie. Von den Lohnkonflikten in diesen Gebieten der Textilindustrie waren fast 400 000 Textilarbeiter betroffen. In der Begründung für die Verbindlichkeitsklärungen gibt Wiffell selber an, daß die in den Schiedssprüchen gewährten Lohnsteigerungen nur einem kleinen Teil der Arbeiterschaft zugute kommen und daher für die Unternehmervergewaltigung wären. Ein so unbilliges Eingeständnis, daß Wiffells Schlichtungsdiplomatie den Interessen der Arbeiter abträglich ist und den Unternehmerinteressen dient, ist bisher noch nicht abgegeben worden.

Die Textilarbeiter wollen keine Bindung, sie wollen frei sein, frei, um sich aus ihrem Glend zu gegebener Zeit selbst zu erlösen. Sie haben genug gehungert, gearbeitet und gelacht, sie schämen sich, trotz Arbeit mit weniger Existenzmitteln als die Wohlfahrtsräte ergehen, gelebt zu haben. Dieser Schiedsspruch müßte zu großer Beunruhigung in der Zukunft führen.
Herr Arbeitsminister, Hände weg vom Zwang der Textilarbeiter Ostfalshens zum Hungerleben.
Die Konferenz beschloß einstimmig, folgende Entschliebung dem Reichsarbeitsminister persönlich zu den Verhandlungen am 21. Dezember überreichen zu lassen:
Entschliebung
Die am 20. Dezember 1928 im Ruhbaum zu Neugersdorf versammelten, über 50 000 Textilarbeiter und -arbeiterinnen Ostfalshens vertretenden Funktionäre der Textilarbeitergewerkschaften verlangen und erwarten vom Reichsarbeitsminister auf das bestimmteste, daß der Schiedsspruch vom 6. Dezember 1928 nicht für verbindlich erklärt wird.
Der Schiedsspruch stellt eine einzige Ungehuerlichkeit dar und würde das Lohnleben der Textilarbeiter Ostfalshens auf unerträglich lange Zeit hinaus zugunsten des Arbeitgebertums festlegen.

Zu jener Delegation, die von der Konferenz nach Berlin entsandt wurde, um dem Arbeitsminister die Forderung der Konferenz zu unterbreiten, gehörte auch der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende Volkner, der kürzlich in einer von der Opposition einberufenen Textilarbeiterversammlung in Ostfriesland einen Bericht über die Besprechungen im Reichsarbeitsministerium gab. Volkner erzählte dabei, wie die nach Berlin entsandte Delegation ihrem Parteigenossen Wiffell die Forderung der Textilschiedsfunktionäre unterbreitet und dort mit der Faust auf den Tisch geschlagen habe. Volkner gab in dieser Versammlung, über die wir gestern berichteten, der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß die Verbindlichkeitsklärung nicht erfolgen und Wiffell der Forderung seiner sächsischen Parteigenossen Rechnung tragen werde.
Der Streikabwürger Wiffell hat seinen sächsischen Parteigenossen etwas gepffiffen. Seine Verbindlichkeitsklärung beweist der gesamten Arbeiterschaft, und nicht nur den 50 000 zum weiteren verschärften Hungerleiden verurteilten ostfälischen Textilarbeitern, daß für die sozialdemokratischen Koalitionsmisler die Interessen der Textilarbeiter höher stehen als die Lebensnotwendigkeiten der hungernden ostfälischen Textilarbeiter. Die Textilarbeiter stehen jetzt vor der letzten und einzig möglichen Entscheidung: Sofortige Aufnahme des Kampfes auf der ganzen Linie, auch gegen den Willen der reformistischen Verbandsbureaus, zur Durchsetzung ihrer Forderung trotz der Verbindlichkeitsklärung. Soll dieser Kampf aber erfolgreich geführt werden, kann es nur ein geben: Kampfaufnahme unter den Lösungen der Opposition!

Eins marschiert auf!

Der Gaukonferenz des NSD zum Gruß

Von Bruno Goldhammer

Der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister hat in den letzten Wochen alle Lohnbewegungen in der Textilindustrie durch verbindlich erklärte Schiedssprüche abgewürgt. Zur Zeit stehen noch in Bewegung die wehrheimischen Textilarbeiter, die Lausitzer Tuchweber, die Krefelder Seidenweber und kleinere Gruppen in verschiedenen anderen Textiltorten. Die Schlichtungsdiplomatie droht auch diesen Bewegungen. Der bisherige Verlauf der Textilarbeiterkämpfe hat den ganzen Bankrott der sozialdemokratischen Gewerkschafts- und Schlichtungsdiplomatie gezeigt. Das wird insbesondere deutlich sichtbar bei der Betrachtung der Kampfführung durch die DVB-Bureaus in ostfälischen Tarifkonflikten. Wir haben in einer Reihe von Aufsätzen das furchtbare Massenleiden unter der ostfälischen Textilarbeitererschaft aufgezeigt. Selbst die sozialdemokratische Presse sah sich gezwungen, gegen den erbärmlichen Hungerchiedsspruch Stellung zu nehmen. Unter dem Druck der Opposition und der empörten Textilarbeiter mußte selbst die von den Reformisten beherrschte Funktionärskonferenz des DVB, die am 20. Dezember in Neugersdorf tagte, scharfen Protest gegen die beabsichtigte und nunmehr als von Wiffell ausgesprochene Verbindlichkeitsklärung protestieren. Die Volkspresse für die Oberlausitz vom 21. Dezember veröffentlichte über diese Konferenz einen Bericht des Textilarbeiterverbandes, in dem es unter anderem heißt:
... Kein Mensch mit Sinn für die Wirklichkeit und Verantwortungsgewissheit vermag die Verbindlichkeitsklärung und Verbotsankündigung zu begreifen, die nachgewiesenermaßen in vielen Fällen unter denen der öffentlichen Wohlfahrt stehen.
Getrieben von der Sorge, daß den ostfälischen Textilarbeitern vom Reichsarbeitsministerium das gleiche Schicksal bereitet werden könne, erhoben die Funktionäre in letzter Stunde ihre warnende Stimme.
Wer das Elend des ostfälischen Textilschiedsspruchs kennt, kann nur mit Grauen die Möglichkeit erwägen, daß die Textilarbeiter für reichlich 16 Monate an die Hungerlöhne des Schiedsspruchs gebunden werden könnten...
Niemand verlangt vom Reichsarbeitsminister Hilfe, beide Parteien wollen frei sein. Kein Minister braucht sich zu bemühen. Die Drohung der Unternehmerverbände mit der Aussperrung wird von den Arbeitern nicht ernst genommen, nicht gefürchtet; sie werden ihr zu begegnen wissen. Der Herr Arbeitsminister soll ruhig abwarten.
Jedenfalls ist es nicht seine Aufgabe, den kraftmeiernden Führern der Unternehmerverbände aus dem Schlamm zu helfen. Die Diskussion über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches für Westfalen und die drohende Gefahr für Ostfalen lösten eine Erbitterung aus, von der man nur wünschen möchte, daß der Reichsarbeitsminister sie nicht wahrnehmen würde.

Die diesjährige Konferenz des ostfälischen Gaus des Roten Frontkämpferbundes, die heute zusammentritt, findet im Zeichen einer sich steigenden Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Gegensätze in Deutschland und in der gesamten kapitalistischen Welt statt. Zwei Symptome der Zuspitzung der Konflikte, der fortschreitenden Zusammenballung des politischen Bündnisses treten gerade an der eben überschrittenen Grenze zwischen den Jahren 1928 und 1929 deutlich hervor:
Der verstärkte Unterdrückungssturm des Dreibundes (Kapital, Staat und Reformismus) gegen die Arbeiterschaft in den kapitalistischen Industrieländern einmal, und zweitens das Wachsen der Kriegsvorbereitungen aller imperialistischen Staaten, das wiederum verbunden ist mit Rebellionen und kriegerischen Zusammenstößen in kolonialen und halbkolonialen Ländern. Die Ursache dieser Ausflüsse der kapitalistischen „Wieder-Aufbauarbeit“ nach Beendigung des blutigen Weltkonfliktes 1914-1918 liegt begründet in den Widersprüchen der kapitalistischen Wirtschaftsmethoden überhaupt und wird einerseits gekennzeichnet durch das Steigen der wirtschaftlichen und politischen Reaktion in den kapitalistischen Staaten, andererseits durch das rasche, scharfe Kampfe mit den überresten kapitalistischer Wirtschaftseinheiten auslösende Wachstum der sozialistischen Elemente in dem ersten Arbeiter- und Bauernstaaten-Bund, in der Sowjetunion. Der deutschen Arbeiterklasse wird dieses Steigen der Widersprüche besonders deutlich sichtbar gemacht durch die letzten großen Wirtschaftskämpfe, insbesondere in Hamburg und an der Ruhr. Diese Auseinandersetzungen zeigen klar
die verstärkten Kampfmethoden des deutschen Unternehmertums,
das seinen, durch die kapitalistische Nationalisierung neu-fundierten Imperialismus nicht durch Existenzforderungen der

Gerade deshalb holte sich die deutsche Bourgeoisie die Sozialdemokratie in die Regierung, gerade deshalb gehen die Reformisler in den Gewerkschaften und Massenorganisationen mehr und mehr dazu über, jede, selbst die kleinste Kampfzettelung in den Arbeitermassen zu erlösen und sich dabei hinter die Klaffengehe des kapitalistischen Staates zu verbergen.
So war es im Ruhrgebiet, wo nach anfänglich großen Tönen der SPD-„Stoßmänner“ gegen die „Waffen der Unternehmer“ plötzlich dieselben Staatsfunktionäre mit denselben Unternehmern den eigenen Spruch liquidierten und eine Front gegen die Forderungen der Metallarbeiterverbände bezogen, und dann wiederum nach einigen Monaten die Verbandsführer die Forderungen ihrer Mitglieder fallen ließen, um sich mit dem noch verhöfcherten Spruch des Staates und damit des Unternehmertums solidarisierten, um ihre Mitglieder im Interesse der kapitalistischen Profite wieder in die Betriebe zu treiben. So war es im ersten Hamburger Kampfe, wo sich die reformistische Bureaucratie nicht schonte, eigene Streikbrecher-garden zu bilden und Polizei gegen die Verbandsmitglieder zu hehen, und so ist es im nach 12 Wochen Kampf auf der Tagesordnung stehenden neuen Hamburger Schiedsspruch. Dasselbe Bild gewährt der Bericht auf Tarifkündigung bei den Eisenbahnern, eine der schmachvollsten Produkte reformistischer „Strategie“.
Sehen wir so eine Verschärfung der Kampfmethoden des Unternehmertums, ein offenes Kapitalisieren des Reformismus, das Vorziehen der Reaktion auf wirtschaftspolitischem Gebiet, so sind jedoch auch sichere und
angewandte Anzeichen einer fortschreitenden
Radikalisierung

Ein Jahr imperialistische Weltpolitik

Das Jahr 1928 war für die Gestaltung der Weltpolitik von einschneidender Bedeutung. Es ist mehr als eine Ironie der Weltgeschichte, daß im zehnten Jahre nach dem Ende des Weltkrieges die Geschichte der Jahre 1904 bis 1914, unter anderen Bedingungen zwar und mit anderen Faktoren und Antagonismen, aber mit einer verblüffenden Ähnlichkeit im äußeren Verlauf, sich zu wiederholen begonnen hat. Allgemein ist das gegenwärtige internationale politische System weitläufig komplizierter als das der Vorkriegszeit. Damals gab es eine einfache Polarisierung der entscheidenden Gegensätze: auf der einen Seite das imperialistische Deutschland mit seinen Trabanten, auf der anderen Seite die von England geführte Entente. Heute beruht die internationale Politik auf einem doppelten Antagonismus, sie hat sozusagen zwei Brennpunkte: den englisch-amerikanischen Gegensatz und die Feindschaft Großbritanniens gegen die Sowjetunion.

Die Anfänge der Herausbildung dieser für die gegenwärtige geschichtliche Epoche entscheidenden Gegensätze reichen schon in die ersten Tage nach Kriegsende zurück. Das Jahr 1928 aber brachte einen bedeutsamen Wendepunkt. Die durch den Ausgang des Krieges und die Nachkriegsereignisse bewirkte Fokalisierung der Großmächte, die Zersplitterung des weltpolitischen Systems, der Kampf aller gegen alle, nahm infolge der allgemeinen Verschärfung der Gegensätze ein Ende. Das englisch-französische Bündnis legte den Grundstein zu neuen feilen imperialistischen Gruppierungen, und schuf damit die Basis für die unvermeidliche bewaffnete Austragung der durch die Geschichte auf die Tagesordnung gesetzten Konflikte. Insofern bedeutet das Jahr 1928 den Beginn einer neuen Etappe der Weltpolitik.

Gleichzeitig hat in diesem Jahre, ähnlich wie in den kritischen Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges: dem Jahre der Marokkokrise usw., die geschichtliche Wirklichkeit einen so hohen Grad der Verständlichkeit erreicht, so gründlich in die imperialistische Gegensätze hineingeleuchtet, daß auch das rückständigste Gehirn die unerbittliche Logik der Entwicklung begreifen mußte. Diese beiden Merkmale charakterisieren die Weltpolitik des vergangenen Jahres.

Der englisch-amerikanische Gegensatz

Der Gegensatz zwischen den beiden anglosächsischen imperialistischen Giganten diesseits und jenseits des Atlantik beruht auf den ökonomischen Veränderungen, die unter den Bedingungen des Monopolkapitalismus, durch den Weltkrieg und die Revolution in Rußland beschleunigt und modifiziert, eingetreten sind und das gesamte weltwirtschaftliche System von Grund auf umgewälzt haben. Seit 1921 von einer arabischen Krise geschüttelt, wurde das einst allmächtige England durch den amerikanischen Rivalen, der in derselben Zeit eine beispiellose Blütezeit erlebte, endgültig aus seiner herrschenden Stellung auf dem Weltmarkt verdrängt. Hatte England vor dem Kriege das unbeschränkte Monopol auf die Kontrolle der wichtigsten industriellen Rohstoffe, so muß es heute diese Position mit Amerika teilen und einen hartnäckigen Kampf um die Aufrechterhaltung seiner Vorkriegsquote an dem Weltrohstoffmonopol führen. Seine Stellung auf dem Weltmarkt ist so stark untergraben, daß es mehr und mehr genötigt ist, sich auf die Absatzmärkte seiner Kolonien und Dominions zu beschränken. Und sogar in diese Absatzmärkte ist der amerikanische Konkurrenz bereits in gefährlichem Maße eingedrungen. Kanada kommt für die englische Einfuhr nur noch in sehr geringem Maße in Betracht. In Australien ist die Einfuhr aus Amerika seit 1914 im Jahresdurchschnitt um fast 400 Prozent gestiegen, während die Einfuhr aus England dauernd zurückgeht. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Asien hat in demselben Zeitraum um annähernd denselben Betrag zugenommen. Insgesamt ist der amerikanische Export, der heute fast ein Fünftel des gesamten Weltexports ausmacht, verglichen mit der Vorkriegszeit, um rund 30 Prozent gestiegen, während Englands Export sich um 20 Prozent verringert hat.

Da die Kapitalakkumulation in England infolge des fortschreitenden ökonomischen Niederganges ständig abnimmt, wird auch der englische Kapitalexport immer mehr durch den Kapitalexport Amerikas, dessen Kapitalakkumulation gewaltig zunimmt, vom Kapitalmarkt verdrängt. Gleichzeitig ist der englische Geldmarkt infolge der hohen Kaufkraft des Dollars in die Abhängigkeit vom amerikanischen Geldmarkt geraten.

Die wachsende wirtschaftliche und damit auch letzten Endes politische Abhängigkeit Englands und der übrigen europäischen Länder, von denen keines mit dem Wachstum der Produktionskräfte und der monopolistischen Entwicklung Amerikas Schritt halten konnte, verschärft die Widersprüche immer weiter. Hoovers Schutzollprogramm bedeutet den Beginn einer neuen Phase des imperialistischen Weltkampfes um die Absatzmärkte und Rohstoffquellen und jeder gelegentliche Waffenstillstand, wie z. B. im Weltkrieg, jedes Teilkompromiß, ist nur eine Atempause, die von den rivalisierenden Mächten ausgenutzt wird, um ihre Kräfte zu sammeln, ihre Methoden zu überprüfen und die Voraussetzungen zu schaffen für einen neuen Sturmangriff gegen die Festungen des Gegners.

Diese in großen Umrisen angezeichneten ökonomischen Bedingungen bilden die Grundlags des englisch-amerikanischen Antagonismus.

Südamerika und der ferne Osten

An zwei wichtigen Knotenpunkten des Weltmarktes sind im vergangenen Jahre die englischen und amerikanischen gegensätzlichen Interessen bereits hart aufeinandergeprallt: in Südamerika unter Kanonendonner und Gewehrgeknatter, im fernen Osten lautlos, „höflich“, aber um so nachhaltiger.

Der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay, der zwar vorläufig vertagt wurde, da es im Augenblick den amerikanischen Interessen mehr entspricht, das Schiedsrichtertamt auszusüßen, aber jeden Tag von neuem ausbrechen kann, war das erste Vorpostengefecht der unvermeidlichen englisch-amerikanischen Voeinandernehmung. Der Gegenstand des Konfliktes ist ein ödes und unwohntes Grenzgebiet, dessen reiche Naturschätze, insbesondere Petroleumquellen, aber den Appetit der amerikanischen und englischen Petroleumkongige gemedet hatten. Bolivien wird von Amerika, von dem es völlig abhängig ist, dirigiert, hinter

Paraguay aber steht der englische Rivale, der verzweifelt um seine letzten Positionen in Südamerika ringt.

Das ganze Jahr 1928 stand im Zeichen der gesteigerten Expansion des Dollarimperialismus auf dem amerikanischen Kontinent. Mexiko wurde zur Kapitulation gezwungen, die Unabhängigkeitsbewegung in Kuba im Flute erstikt, Panama unterjocht, Kolumbien in die Vorkriegszeit gezwungen. Im Jahre 1928 betrug die amerikanischen Kapitalinvestitionen in Südamerika die runde Summe von einhalb Milliarden Dollar, gegenüber 100 Millionen Dollar im Jahre 1914. Die Südamerikareise des neugewählten Präsidenten Hoover, eines der herausragendsten Exponenten des angriffslustigen amerikanischen Finanzkapitals, war eine demonstrative Anführung des neuen aggressiven Kurses der amerikanischen Politik gegen Südamerika, d. h. gleichzeitig gegen England, das endgültig aus der Sphäre der Monroe-Doktrin hinausgedrängt werden soll.

Zu dem blutigen Aufstakt im Gran Chaco paßt ausgezeichnet der dröhnende Hohn, mit dem das englische Regierungsorgan „Times“ die puritanisch-schwebelnde Phrasologie Coolidges in einer Rede anlässlich der Panamerikanischen Konferenz in Havanna kommentierte: „Gegenüber Tatsachen steht es den Vereinigten Staaten schlecht an, diese idealistische Sprache zu führen... Pojenteilhaber haben kein Anrecht darauf, respektiert zu werden.“

Im fernen Osten hat Amerika erst begonnen, die englischen Positionen zu unterminieren. Die Entfaltung des Interessenkampfes nimmt darum dort vorläufig noch einen „friedlichen“, aber nicht minder drohenden Verlauf. Im Juli 1928 hat die amerikanische Regierung, unbefürchtet um die Vereinbarungen des Washingtoner China-Abkommens über das gemeinsame Vorgehen aller interessierten Mächte, die jede separate Aktion ausschloß, die Kwantung-Regierung anerkannt und ein separates Wirtschaftsabkommen mit ihr abgeschlossen, das dem amerikanischen Kapital ungeheure Investitionsmöglichkeiten eröffnet.

Die Kwantung-Regierung, die bis zu einem gewissen Grade schon als eine Agentur des Dollarimperialismus in China betrachtet werden kann, erwarnte eine ganze Anzahl amerikanischer Ingenieure, Fachleute und Finanz- und Industriemagnaten zu „Ratgebern“, leitete Verhandlungen über gewaltige Anleihen in Amerika ein und übertrug bereits eine Reihe der wichtigsten im sogenannten „Aufbauprogramm“ vorgesehenen Arbeiten an amerikanischen Firmen.

Japan, das ökonomisch mit Amerika eng verbunden ist, durch seine Politik in der Mandchurie aber mit den Zielen der amerikanischen Politik in Widerspruch gerät, ist für England kein allzu sicherer Bundesgenosse. Daher ist England wiederum unter der Drohung eines offenen Konfliktes, den es gegenwärtig vermeiden will und muß, gezwungen, den Prinzipien der amerikanischen Politik zu folgen, die Politik der „offenen Tür“ anzuerkennen, d. h. Amerika das Recht zur „friedlichen Durchdringung“ Chinas offiziell einzuräumen. Darin liegt die Bedeutung des vor einigen Tagen abgeschlossenen englischen Abkommens mit der Kwantung-Regierung, das trotz seines für England negativen Inhalts diesem im Augenblick die einzige Chance bietet, keine schwankende Stellung zu beziehen und dem Vorbringen des amerikanischen Kapitals entgegenzuwirken.

In seiner Abschiedsrede an den Kongreß gab der amerikanische Präsident Coolidge wider alle Gepflogenheiten eine sensationelle Erklärung ab, die den ganzen Ernst der Lage auf das klarste enthüllt. „Unsere wichtigsten auswärtigen Interessen“, erklärte Coolidge, „liegen im englischen Weltreich (d. h. im gesamten englischen Macht- und Interessensbereich, die Red.) und in Südamerika“. Diese Erklärung des abgehenden Präsidenten ist nichts anderes als die programmatische Formel für den neuen außenpolitischen Kurs des amerikanischen Imperialismus, eine offene und brutale Kampfanlage an England.

Hier zeigt sich besonders eindringlich, wie die Gegensätze zwischen den beiden imperialistischen Giganten mit wachsendem Umfange qualitativ auf eine höhere Stufe rücken, einen unüberbrückbaren Charakter annehmen, sich einzufallen zu dem unter den Bedingungen des Monopolkapitalismus unvermeidlichen Kampf um die Neuaufteilung und Beherrschung der Welt.

Kellogg-Pakt und Wettüften

Die internationalen Ereignisse des Jahres 1928 haben gezeigt, daß der englisch-amerikanische Weltkampf bereits in eine Phase eingetreten ist, wo die diplomatische und militärisch-technische Vorbereitung des Krieges unmittelbar auf der Tagesordnung steht. Der allgemeine Inhalt dieser Kriegsvorbereitungen ist das Ringen um die Seeherrschaft und die Suche nach Verbündeten.

Mit dem Kellogg-Pakt hat Amerika den grandiosen Versuch unternommen, gegen den Völkerbund, das Organisationszentrum Englands, ein internationales System zu schaffen, in dem es sich selbst das Schiedsrichtertamt vorbehielt. Der Kellogg-Pakt sollte eine Art von Rahmenkombination darstellen, die Amerika die Basis verschaffte, für eine verstärkte Einmischung in die Angelegenheiten der europäischen Mächte, d. h. für die Förderung und Sprengung des im Völkerbund verankerten englischen Bündnisystems.

An dieser Tendenz des Kellogg-Paktes konnten die von England und Frankreich angemeldeten „Vorbehalte“ nichts ändern. Da Amerika sich selbst absolute Handlungsfreiheit und damit die Rolle des internationalen Schiedsrichters vorbehielt, wurden diese „Vorbehalte“ dem Kellogg-System untergeordnet und dadurch in gewissem Sinne aufgehoben.

England beantwortete diese „bedeutungsvolle Wendung der amerikanischen Politik“, wie das französische Regierungsorgan „Temps“ erstochen und warzend zugleich feststellte, mit der Bekanntgabe des Abschusses eines Abkommens mit Frankreich, das aller pazifistischen Phrasologie des ersten Nachkriegsjahrzehnts brutal ein Ende machte und den gewaltigsten Triumph des Militarismus seit dem Weltkrieges bedeutete. Zugleich nahm England Bündnisverhandlungen mit Japan auf und schloß damit endgültig das Washingtoner Seebündnis, das gerade die Zersplitterung des englisch-japanischen Vorkriegsbündnisses, also die Fokalisierung Englands zugunsten des amerikanischen Imperialismus zur Voraussetzung und zum Zweck hatte.

Amerika begnügte sich nicht damit, das englisch-französische Abkommensabkommen, das nicht nur ein „Flottenkompromiß“ um-

faßt, sondern auch Frankreich die Position als stärkste europäische Kontinentalmacht garantiert, durch abzulösen. Es unternahm gleichzeitig einen Vorstoß, der England an seiner empfindlichsten Stelle treffen mußte. Unmittelbar vor seiner Abreise nach Paris überreichte Kellogg mit ungewöhnlicher, formloser Eile der ägyptischen Regierung den Entwurf eines Schiedsgerichtsvertrages. Diese politische Geißel war gleichbedeutend mit der Anerkennung Ägyptens, das seit dem „Freiwilligen Verzicht“ Englands auf das Protektorat im Jahre 1921 formell „unabhängig“ ist, in Wirklichkeit jedoch nicht weniger als vorher unter englischer Herrschaft steht, als eine selbständige, über sich selbst bestimmende Macht. Bedeutet man, daß Ägypten für England der Schlüssel zum Orient ist, daß die Herrschaft über Ägypten gleichbedeutend ist mit der britischen Kontrolle des Suezkanals, so springt der provokatorische Charakter des Kelloggischen Schiedsvertragsangebots an Ägypten in die Augen.

In dieser Situation verschärfter Zuspitzungen wurde in Paris — ein Treppenhof der Weltgeschichte — der berühmte „Kriegsächtungspakt“ unterzeichnet und der Beginn der „neuen Friedensära“ besiegelt durch das demonstrative Fernbleiben Kelloggs von London und seinen ebenso demonstrativen Besuch in dem englandfeindlichen Irland.

Die Keßseite der „Kriegsächtung“ ist der Ausbruch des offenen, alle Schranken sprengenden maritimen Weltkampfes. Die amerikanische Regierung nahm das während der Vorbereitung des Kellogg-Paktes aus tatsächlichen Gründen eingeschränkte Flottenbauprogramm in seinem ursprünglichen gewaltigen Umfange offiziell wieder auf, und es ist nur folgerichtig, wenn der außenpolitische Ausschuß des Senats vor einigen Tagen den Beschluß faßte, die Flottenvorlage vor der Frage der Ratifizierung des „Antikriegspaktes“ im Parlament zur Debatte zu stellen.

Die neue Entente

Das englisch-französische Bündnis, das bereits seit Ende des Jahres 1927 vorbereitet und am 20. Juli 1928 durch die bekannte Erklärung Chamberlains der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, ist der sichtbarste Ausdruck und zugleich ein grundlegender Faktor der allseitigen Verschärfung der historisch entscheidenden Gegensätze der gegenwärtigen Epoche. Von der alten „Entente cordiale“ unterscheidet sich die neue Entente im wesentlichen dadurch, daß sie sozusagen zwei Fronten hat: die englisch-amerikanische und die englisch-sowjetrusische. Die Verschärfung des englisch-amerikanischen Gegensatzes zwang England, mit der mächtigsten Kontinentalmacht Europas, Frankreich, trotz der vorhandenen Gegensätze ein Kriegsbündnis abzuschließen, das Englands Hegemonie im europäischen Wäldertengert befestigt, Frankreich aber die Position der stärksten Militärmacht garantiert.

Dieses Bündnis, mit dem die Bündnispolitik der Vorkriegszeit wieder aufgenommen wurde, bildet fortan die feste Grundlage für die englische Kriegspolitik. Abgesehen von dem damit erfolgten Zusammenschluß der militärischen Kräfte der herrschenden europäischen Seemacht und der stärksten Landmacht der Welt, ist die englisch-französische Entente Voraussetzung und Hebel für den Zusammenschluß der europäischen Konterrevolution gegen die Sowjetunion.

Der sowjetfeindliche Charakter dieses Bündnisses zeigte sich bereits in einem Zeitpunkt, als es sich erst allmählich herauszukristallisieren begann. Die schroffe Ablehnung Frankreichs von der Sowjetunion im Herbst 1927 war das erste Anzeichen dieser Wendung in der internationalen Politik und die fieberhafte Forcierung der Einreisungs- und Vorkriegspolitik gegen die Sowjetunion im Verlaufe des vergangenen Jahres bestätigte klipp und klar diesen Inhalt der englisch-französischen Bündnispolitik.

Die Einkreisung der Sowjetunion

Die Kriegsvorbereitungen der Imperialisten gegen die Sowjetunion haben im Jahre 1928 einen sehr intensiven Charakter angenommen, daß bereits die Ausmarschpläne und die Formen des drohenden Interventionskrieges in den Konturen erkennbar sind. Der französische Imperialismus hat die Aufgabe des Einpostens und Organistors der europäischen Antisowjetfront übernommen. Seine Agenten Pilsudski, Lerond, Franck et Cyprien reisen von Land zu Land, um den Kriegsbund zu schmieden. Pilsudskis Aufenthalt in Bukarest diente dem Ausbau des polnisch-rumänischen Kriegsbündnisses. Gleichzeitig übernahm Pilsudski die Vermittlung in dem rumänisch-ungarischen Konflikt, nachdem durch den Sturz der an chauvinistisch-nationalistischen Rücksichten gebundenen Brătianu-Diktatur und die Übernahme der Regierungsgewalt durch die „demokratische“ Maniu-Regierung das letzte Hindernis aus dem Wege geräumt war. Der Besuch des ungarischen Außenministers Walto in Warschau diente demselben Ziel. Gleichzeitig arbeitete Boicars Vertrauensmann, General Lerond, der fast das ganze Jahr lang zwischen Prag, Bukarest, Warschau und den Randstaaten hin und her pendelte, an der Organisierung der osteuropäischen Kriegsfrent gegen die Sowjetunion.

Die Dokumente der ukrainischen Weißgardisten, die wir kürzlich zu veröffentlichen in der Lage waren, gaben einen alarmierenden Einblick in die vielseitigen Machinationen der imperialistischen Kriegshetze.

Der Aufstand in Afghanistan

Durch den von England angeführten und militärisch wie finanziell unterstützten Aufstand einiger rückständiger Stämme in Afghanistan gegen das Regime Amanullahs, wurde der südasiatische Abschnitt der Kriegsfrent gegen die Sowjetunion bereits offen aufgerollt. Die Aufstandsbewegung sollte den englischen Militärbehörden den Vorwand für eine Intervention in Afghanistan liefern, um dieses Land in die Rolle eines englischen Protektorats zu zwingen. In den provokatorischen Aufrufen, die von englischen Kriegsflogzeugen über Kabul abgeworfen wurden, vernahm man wieder die Sprache, die England im vorigen Jahrhundert unter dem Regime Dost Ali Afghanistan gegenüber anzuwenden pflegte.

Afghanistan, das mit der Sowjetunion und mit Persien, dem anderen Schmerzenskinde Englands in Vorderasien, freundschaftliche Beziehungen pflegt, ist ein ständiges Hindernis für die

Große Erwerbslosen-Versammlung

einberufen vom Erwerbslosenausschuß Groß-Dresden, Dienstag, den 8. Januar, 14 Uhr, im Reichsbanner, Bischofsweg
Giegfried Kadel, M. d. R., spricht über die steigende Not der Erwerbslosen

angestrichen Kriegspolizei. Daher das Bestreben, Afghanistan in einen von England abhängigen Pufferstaat und damit in ein Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion zu verwandeln.

Dieser Plan ist dem englischen Imperialismus vorläufig noch nicht gelungen. Aber im weiteren Fortgang der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion wird England unweigerlich — vielleicht schon in der nächsten Zukunft — von neuem den Versuch unternehmen, mit um so brutaleren Mitteln Afghanistan seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Die Rolle Deutschlands

Der deutsche Imperialismus spielt in der gegenwärtigen weltpolitischen Konstellation eine besonders wichtige Rolle. Auf der Grundlage seiner ökonomischen Erstarkung verlangte es von den alten Kriegsgegnern eine Lockerung der Fesseln des Versailles-Vertrages, eine seiner ökonomischen Macht entsprechende neue Weltgeltung. Die Weltmächte aber, denen ein erstarktes Deutschland keineswegs erwünscht ist, sind nur unter der Bedingung bereit, Deutschland gewisse Konzessionen zu machen, wenn es sich in die Kriegsfrente gegen die Sowjetunion einreißt. Das ist der politische Inhalt aller Verhand-

lungen und Gegensätze zwischen Deutschland und der Entente, so auch der gegenwärtig schwebenden Reparationsverhandlungen.

In Genf und Lugano scherterten die deutschen Wünsche an der Frage der Höhe des Preises für die von Deutschland geforderte Leistung, um so mehr als auf Grund des Ententebündnisses England die französischen Forderungen restlos unterstützte. Aus der Verschärfung des englisch-amerikanischen Gegensatzes ergab sich für die deutsche Bourgeoisie die Möglichkeit vorläufig noch innerhalb gewisser Grenzen zwischen Amerika und der Entente zu laulieren. Eine Erfüllung seiner von seinen vitalen imperialistischen Interessen diktierten Wünsche kann Deutschland jedoch nur von seinem Einfluß an den englisch-französischen Kriegsbündel erwarten.

Das gestillte Verschweigen des von der „Königlichen Zeitung“ ausgeplauderten Kriegsangebots Chamberlains an Stresemann durch die deutsche bürgerliche und sozialdemokratische Presse und die verschiedenen sozialistischen Vorstände des vergangenen Jahres, beweisen eindringlicher als jede positive Erklärung, daß der Kurs der deutschen Außenpolitik unwiderruflich auf den Anschluß an den Westen festgelegt ist. Ob die Reparationsfrage und die anderen Streitpunkte zwischen Deutschland und der Entente früher oder später „ge-

löst“ werden, ist in diesem Sinne eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Denn letzten Endes werden diese Fragen ebenso wie der französisch-italienische Gegensatz und der polnisch-litauische Konflikt erst im Augenblick des Kriegsausbruches unter dem Druck der Ereignisse von der Tagesordnung verschwinden.

Während so die Gefahren, die der Sowjetunion und dem Proletariat drohen, immer konkretere Gestalt annehmen, wächst gleichzeitig die Aktivität der Arbeitermassen in der ganzen Welt, wächst ihr entschlossener Wille zur Verteidigung der Sowjetunion und zum Kampf gegen die imperialistischen Kriegshetze. In allen Ländern sammelt sich die Arbeiterklasse zu neuen Massendemonstrationen. Eine neue Welle kolonialer Revolutionen steht auf der Tagesordnung.

Die Kampfkraft des Weltproletariats und der unterdrückten Massen aller Länder einerseits und die unaufhaltsame ökonomische und politische Erstarkung der Sowjetunion andererseits geben die Gewähr für den endgültigen Sieg der Arbeiterklasse im Zeichen der proletarischen Revolution.

Paul Braun.

Im Zeichen der Verschärfung der inneren Widersprüche

Die Lage des deutschen Kapitalismus an der Jahrestwende

Der Wirtschaftsbericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft u. G. m. b. H. erschienen. Die Berichte der Reichs-Kredit-Gesellschaft haben ein besonderes Interesse nicht nur für die Kapitalisten-Klasse, sondern auch für die Werktätigen, da diese Stelle auf Grund ihrer Informationen in der Lage ist, eine Fülle von Tatsachen zu bringen, die der proletarischen Öffentlichkeit wenig oder überhaupt nicht bekannt sind, und diese Tatsachen im Jahresbericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft verhältnismäßig gründlicher bearbeitet werden als in den sonstigen üblichen Wirtschaftsartikeln und Wirtschaftsberichten der kapitalistischen Presse, der Banken und Industrieverbände.

Es auch der Grundcharakter des vorliegenden Wirtschaftsberichtes ebenfalls eine tendenziöse Darstellung der deutschen Wirtschaftslage mit dem doppelten Zweck einerseits, die Reparationsforderungen als unerfüllbar aufzuzeigen, andererseits, die Lage der Arbeiterklasse in günstigerem Lichte darzustellen wie sie wirklich ist, so führen die Feststellungen des Wirtschaftsberichtes der Reichs-Kredit-Gesellschaft trotzdem wider Willen der Verfasser zu Folgerungen, die für uns von hoher Bedeutung sind.

Will man das Wesen kurz zusammenfassen, so kann man sagen, durch den ganzen Bericht zieht sich die Verschärfung der inneren Widersprüche des deutschen Kapitalismus wie ein roter Faden. Die zahlreichen zahlenmäßigen und sachlichen Feststellungen des Berichtes laufen darauf hinaus, daß die Entwicklung der Produktivkräfte in Deutschland infolge der Verengung des Marktes auf immer größere Widerstände, immer größere Schwierigkeiten stößt.

So ergeben die Feststellungen dieses gewiß nicht „kommunistischen“ Berichtes eine schlagende Bestätigung der These, die der 6. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale bei der Beurteilung der Weltwirtschaftslage und der kapitalistischen Stabilisierung gegeben hat.

Stagnation in der Produktion

Der Bericht stellt in bezug auf die industrielle Entwicklung Deutschlands fest, daß die Produktion, die im Jahre 1927 so große Fortschritte aufwies, zwar im Jahre 1928 keine Rückschritte zu verzeichnen hat, jedoch im Verhältnis zu der Entwicklung in anderen Ländern zurückgeblieben ist. „Die Ausnutzung der Produktivkräfte in Deutschland beginnt sich zu verschlechtern.“ Ueber das Ausmaß der industriellen Produktion wird höchst ungenau gesagt, daß sie als Ganzes und im Jahresdurchschnitt ungefähr ebenso groß gewesen ist wie im Vorjahre. Da aber der Auslandsabfall sich im Laufe des Jahres 1928 bedeutend verstärkt hat, folgt daraus eine entsprechende rückläufige Tendenz im Inlandsabfall. Der Bericht legt ganz deutlich, daß der Rückgang im Inlandsabfall insbesondere in der Produktion derjenigen Artikel eingetreten ist, die dem unmittelbaren Verbrauch dienen. Der Index der industriellen Produktion zeigt folgendes Bild: nachdem die Produktion im Jahre 1927 den Durchschnitt der Jahre 1924 bis 1926 um 25 Prozent überschritten hat, ist vom Januar 1928 bis Oktober eine Senkung von zirka 11 Prozent eingetreten. Der Rückgang der Produktion wird als eine Folge des nachlassenden Inlandsabfalles bezeichnet, der allerdings durch erhöhten Auslandsabfall verlangsamt wurde. Auch die günstigen Ernteverhältnisse trugen zur Verlangsamung des Konjunkturwiederaufstieges bei. Das Bild wird durch die Ziffern des Güterverkehrs der Reichsbahn ergänzt. Die Zunahme in den ersten 10 Monaten des Jahres 1928 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt bloß 1,8 Prozent.

Diese Feststellungen der Reichs-Kredit-Gesellschaft führen eine deutliche Sprache. Durch verstärkten Abfall im Ausland will der deutsche Imperialismus die Verengung des inneren Marktes in Deutschland in seiner Profitrechnung ausgleichen, ja, aus dieser Verengung des Abfalles höhere Profite und womöglich höhere Profitrate erzielen. Die Verengung des inneren Marktes, das Nachlassen des Inlandsabfalles schreitet inzwischen fort. Sie ist die Folge der niedrigen Lebenshaltung der Arbeiterklasse und der wertmäßigen Massen, der wachsenden Erwerbslosigkeit, der Unmöglichkeit, bei dem Einkommen der breiten Massen die Bedürfnisse in ausreichendem Maße zu befriedigen.

Durch die Steigerung der Ausfuhr werden aber die inneren Widersprüche des deutschen Kapitalismus nicht beseitigt. Während sie in Deutschland zur Verschärfung der Klassengegenstände führen, bedeutet der Drang nach auswärtigen Absatzmärkten den Konkurrenzkampf mit den anderen imperialistischen Mächten, der die „friedliche“ Vorbereitung zu kommenden imperialistischen Kriegen ist.

Gezügelter Arbeitsleistung — wachsende Arbeitslosigkeit

Der Bericht stellt die wachsende Arbeitslosigkeit im allgemeinen fest. Sie ist größer als im Vorjahre und prägt sich am stärksten in den sogenannten Verbrauchsgüter-Industrien aus. Daß die steigende Arbeitslosigkeit mit den Maßnahmen der kapitalistischen Rationalisierung in innigem Zusammenhange steht, geht aus den vorstehenden Feststellungen des Berichtes ebenfalls klar hervor.

„Die Arbeitsleistung hat in den Industriegruppen, die darüber Zahlen veröffentlicht, weitere Fortschritte gemacht. Die Verminderung des Beschäftigungsgutes hat nach nicht zu einer Verminderung der Arbeitsleistung pro Kopf geführt. Unter dem Druck der hohen Zinsen, die eine Vergrößerung des Umlages erfordert, ist die Arbeitsverwendung derselbert (!) und damit das Arbeitstempo beschleunigt worden. Die deutsche Wirtschaft ist von einem starken Streben erfüllt, durch neu-

mehrte Arbeit gegebenenfalls unter Opfern Ersatz für die Abgaben an das Ausland und den Wegfall der früheren Einnahmen aus dem Ausland zu schaffen.“

Run müssen die Arbeiter wenigstens, wozu sie mehr schufen sollen.

Ueber die Stundenlöhne bringt der Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft die tendenziösen und völlig unvollständigen Zahlen des Statistischen Reichsamtes. Anscheinend hat die Reichs-Kredit-Gesellschaft selbst kein großes Vertrauen zu diesen Angaben, denn sie führt mit deutlicher Zurückhaltung aus:

„Der Reallohn der Vorkriegszeit würde nach diesen Ziffern im Herbst dieses Jahres um etwa 7 Prozent überschritten worden sein.“

Zimmerhin geht auch aus den Zahlen des Statistischen Reichsamtes hervor, daß die Löhne der Metallarbeiter im Verhältnis zum Jahre 1913 = 148,6 Prozent der Lebenshaltungskosten ausmachen, die das Statistische Reichsamt mit 152,2 viel zu niedrig bewertet. Danach muß also selbst die amtliche Tendenz-Statistik die Verringerung der Reallohne für eine so entscheidende Kategorie der deutschen Arbeiterschaft wie die Metallarbeiter zugeben.

Sinkender Verbrauch der werktätigen Massen

Die Reichs-Kredit-Gesellschaft berechnet für den Anfang des Jahres 1928 eine geringe Steigerung des Verbrauches gegenüber dem Vorjahre. Gegen Jahrestende, heißt es, ist, wenn man die Saison-Einflüsse in Rechnung zieht, eine Verminderung eingetreten.

„Gleichbleibender Verbrauch bedeutet bei steigender Bevölkerungszahl, insbesondere bei Anwachsen der mittleren Altersstufen, einen Rückgang.“

Ueber den Fleischverbrauch wird gesagt, daß er im ersten Halbjahr über Vorkriegshöhe gestiegen ist, daß aber im 3. Quartal diese Steigerung nicht beibehalten wurde. Hier wird in vorstehenden Worten angedeutet, daß der Fleischverbrauch der Gesamtbevölkerung unter der Vorkriegshöhe steht. Zieht man dabei in Betracht, daß die Kapitalistenklasse den Fleischverbrauch eher gesteigert als gesenkt hat, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der Fleischverbrauch der breiten Massen entschieden unter-

der Vorkriegshöhe steht. Eine Weisheit, die für jede Arbeiterklasse seiner großen statistischen Beweise bedarf, die aber von allen, die von einer Steigerung der Reallohne gegenüber der Vorkriegszeit sprechen, einschließlich der reformistischen Gewerkschaftsbureauführer, frech geleugnet wird.

Unlösbare Widersprüche

Der Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft stellt zum Schluß natürlich in der Klammersprache der Bourgeoisie mit polemischen Hinweisen auf Vaxter Gilberts Bericht die wachsende Verschärfung der inneren Widersprüche des deutschen Kapitalismus, verbunden mit den äußeren Widersprüchen zwischen den imperialistischen Gruppen, fest. Nach der Schätzung der Verfasser des Berichtes müßte Deutschland, um die Reparationsverpflichtungen zu erfüllen und die Kosten der Kriegsverluste auszugleichen, die Vorkriegsproduktion um 70 Prozent steigern. Die deutsche Produktion hat nach zwei Drittel der nach dieser Schätzung notwendigen Höhe, 170 Prozent der Vorkriegsproduktion, erreicht.

So schließt die kapitalistische Analyse der deutschen Wirtschaft mit der Feststellung, daß das Abnahmeproblem, das heißt im Problem des Marktes, alle Widersprüche der kapitalistischen Profitwirtschaft sich loszusagen in einem Knotenpunkt vereinigen, bedeutet diese Feststellung nichts anderes als das Eingeständnis dafür, daß die Ausbeuterklasse angesichts der wachsenden Verschärfung der wirtschaftlichen und sozialen Widersprüche außer den bekannten Rezepten der Rationalisierung, des Lohnbruders, der Weltmarktsteigerung, keine Lösung findet. Der Kapitalismus ist nicht nur in politischer, sondern in seinem inneren Wesen, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, reaktionär. Die Entfaltung der Produktivkräfte steht der Verarmung der Massen, dem verengten Absatzmarkt gegenüber. Nicht nur die äußeren Widersprüche, die internationalen Konflikte wachsen von Jahr zu Jahr. Die Jahresbilanz der kapitalistischen Wirtschaft in Deutschland schließt auch mit der Feststellung des Wachstums der Verschärfung der inneren Gegensätze, die durch die Zulassung des Klassenkampfes zur Erhaltung der kapitalistischen Stabilisierung führen. Aus dieser Krise des deutschen Kapitalismus wie des Weltkapitalismus gibt es nur einen Ausweg, die soziale Revolution, die Errichtung des Sozialismus.

„Außlands aktive Friedenspolitik“

Das neue Angebot der Sowjetregierung an Polen, auf Grund des Kellogg-Paktes einen Nichtangriffspakt abzuschließen, läßt die ernsthafte Friedenspolitik der Sowjetunion wieder einmal augenfällig hervortreten. Die imperialistischen Gegner der U.S.S.R. wollten bekanntlich beim Abschluß des Kellogg-Paktes die Sowjetunion von der Unterzeichnung ausschließen. Dies einmal deshalb, um den Abrüstungswindel des Kellogg-Paktes ungeklärt zu betreiben und zum anderen die Sowjetunion als Nichtunterzeichner des Kellogg-Paktes bei gegebener Gelegenheit als Friedensbrecher hinstellen zu können. Vielen Plan hat die Sowjetregierung durch Unterzeichnung des Kellogg-Paktes vereitelt. Die Tatsache, daß jetzt 4 Monate nach der Unterzeichnung die ausschlaggebenden imperialistischen Staaten den Kellogg-Pakt trotz seiner völligen Belanglosigkeit für die wirkliche Abrüstung noch nicht ratifiziert haben, ist kennzeichnend für ihre unentwegten Kriegsabsichten gegen die Sowjetunion. Demgegenüber zeigt der neue Vorschlag der Sowjetunion an Polen ihren Friedenswillen. Selbst die völksparteiliche „Königliche Zeitung“ muß in ihrer Stellungnahme zu diesem Nichtangriffspaktvorschlag das zugeben. Der Artikel prangert die Sabotage, vor allen Dingen Englands und Frankreichs, gegenüber dem Kellogg-Pakt an und erklärt, daß demgegenüber Litwinow „als ein rücksichtsloser Mahner zur Abrüstung und gegen den Krieg auftritt.“ Wenn es Polen mit dem Frieden ernst meine, müsse es den Vorschlag der Sowjetunion annehmen, da die Gefahr eines russischen Angriffs nicht mehr besteht, abzurufen, seine Militärabteilungen mit Ungarn bzw. Rumänien aufgeben und sich von der rufplandfeindlichen Front loslassen. Die „Königliche Zeitung“ schreift zum Schluß:

„Die Feinde Rußlands und die Gegner der Abrüstung werden Litwinows Vorschlag als eine Intrige bezeichnen. An Verdächtigungen seiner friedlichen Absichten wird es nicht fehlen. Wer aber die Befriedigung Europas und die Abrüstung erstrebt, kann den Vorschlag nur aufrichtig begrüßen und muß dem russischen Staatsmann Dank sagen für seine aktive Friedenspolitik und dafür, daß er sich in solchem Maße als Kelloggjünger betätigt.“

Die Auslassungen der „Königlichen Zeitung“ müssen unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, auf England und Frankreich einen Druck bezüglich der Zugeständnisse an die deutsche Bourgeoisie auszuüben, soll sich die letztere in die französisch-englische Front einreihen. Dadurch verliert jedoch das Eingeständnis dieses Organs, daß die Sowjetunion eine aktive Friedenspolitik betreibt, keinesfalls an Wert.

In diesem Zusammenhang ist ein Artikel des Berliner „Börsen-Couriers“ bemerkenswert, der die Frage behandelt: „Droht Krieg im Osten?“. In demagogischer Weise mißbraucht der Verfasser das Angebot der Sowjetunion an Polen zu der Behauptung, daß die Kriegsgefahr im Osten Europas keinesfalls gefährdend sei. Weder England noch Frankreich habe ein Interesse an einem Krieg gegen die Sowjetunion. Die Aktivität des französischen Generals De Rond, im Auftrag Frankreichs Polen, Ungarn und Rumänien zu einem letzten Stoß gegen die Sowjetunion zu verschmelzen trage nur rein defensiven Charakter. (?) Polen, Rumänien, das Baltikum, sie alle

wünschen keinen Krieg — und organisieren Defensio. Und alles aus gegenseitigem Mißtrauen, aus dem Unglauben an die ehrlichen Absichten des Gegenpartners.“ (!)

Diese Stellung bzw. Verneinung der drohenden imperialistischen Kriegsgefahr geschieht nicht aus Dummheit, sondern in bewusster Absicht, die Desorientierung und vornehmlich die Arbeiterklasse über die Kriegsabsichten der Imperialisten irrezuführen und einzuschüchtern. Die Sowjetunion wird demgegenüber bei all ihrer Friedenspolitik stets zur Abwehr des imperialistischen Krieges gerüstet sein, und mit ihr die internationale Arbeiterklasse.

Vom Tage

Ein schweres Grubenunglück verhindert

II. Saarbrücken. Auf dem unmittelbar an der Saar-grenze niedergebrachten Schacht „St. Konstantin“ der Grubengesellschaft Saar und Mosel brach aus einem durch eine Sprengung aufgeschlossenen Spalt plötzlich eine solche Menge giftiger Gase aus, daß die gesamte Belegschaft zweier Sohlen in aller Eile räumen mußte. Durch die Gase sind sieben Steigerreviere unfahrbar geworden. Die Ausklopfung ist so stark, daß an eine Einfahrt in den nächsten Tagen nicht zu denken ist. Etwa 1000 Bergleute sind vorläufig zum Feiern gezwungen. Es ist als ein großes Glück zu bezeichnen, daß die Gase sich nicht entzündet haben, weil sonst Hunderte von Bergleuten mit dem Tode bedroht gewesen wären.

Schwere Grippe in Lodz

Täglich 400 neue Krankheitsfälle

III. Warschau, 3. Januar. In Lodz herrscht zur Zeit eine schwere Grippe-Epidemie. Täglich werden durchschnittlich 400 Neuerkrankungen gemeldet. In den Apotheken soll bereits Mangel an Arzneimitteln eingetreten sein. In der Stadt herrscht Beunruhigung.

Die Springflutopfer in Japan auf 92 gestiegen

IV. Tokio, 3. Januar. Der japanische Funkdienst meldet Einzelheiten über eine Springflut in Japan. Danach ist die Zahl der Menschenopfer auf 92 gestiegen. Unter dem Sturm haben besonders Fushiki und Turuga gelitten. Ein Ausflüchter schiff mit Schülern an Bord wird in Turuga vermisst. Zwei chinesische Dampfer mit 60 Russen kenterten im Sturm und gingen unter. Der Sturm hat bereits die chinesische Küste erreicht.

Wie Schule er Was soll Leben na klare Vor Die du ralsch Einm sichtigung das Wort das ist. Art herge tonnagen Schönes h Inter der Zulsh beitskraft Arbeiter! Folgen in sieren — le schinen h Alles gin In ei tons mit gierung e Lufti fragi wu wolte, — für den h gewesen. So f Den Streifen glichen un an derselb And von Kleine W sind. Weint trägt 10 bei einer ternhemer schufen m triebseffiz für uns? nur zwei? Einm mir stehen schmiert. Arbeiterin 60 un chenverdie Ist do ich nach d — dachte Eine erst, als Kommuni vom Kam als (3) Bei de strah 12 einem Stan Stund der sich jemals Ueberstunde Sonntag keine Solde Am Fr Mädchen n zu dieser B meine Be! Mutter de „Schweine“ belonders lo kommen lo d r o h t aufbringen greifen der fürdirt. Auch d Das Klotz ist nur ein vorhanden. Es ml Proletarier dafür sorgt Jugendlich

Revolutionäre Jungarbeiter

KOMMUNISTISCHE JUGEND BEZIRK OSTSACHSEN

Die Kartonnagenarbeiterin

Als ich 14 Jahre alt wurde und zu Ostern aus der Schule entlassen werden sollte, stand vor mir die Frage: Was soll ich jetzt werden? Es stand bei mir fest, daß das Leben nach der Schulzeit viel schöner sein müßte. Aber eine klare Vorstellung hatte ich nicht.

Meine Mutter sagte: „Du mußt etwas lernen, damit du rasch ins Verdienen kommst.“ Einmal machte ich mit meiner Schulklasse eine Besichtigung in einer Kartonnagenfabrik. Kartonnagen — das Wort klang so fremd. Ich mochte gar nicht fragen, was das ist. Als ich sah, daß in dem Betrieb Schächeln aller Art hergestellt wurden, mußte ich laut lachen: Karton, Kartonnagen — haha! Ich hatte mir irgend was Fremdes, Schönes darunter vorgestellt.

Interessiert sah ich mich in der Fabrik um. Nur an der Zuschneidemaschine fand ein Mann. Alle übrigen Arbeiterinnen den großen zugeschnittenen Karton zum Falzen in die Maschine warfen. Eins — zwei — drei — vier — schon waren alle Seiten fertig. An anderen Maschinen hesteten junge Mädchen die kleinsten Schächeln. Alles ging sehr flott.

In einem zweiten Arbeitsjahr wurden die kleinen Kartons mit buntem Papier überzogen und Spitze zur Verzierung eingelegt.

Luftig und leicht erschien mir die Arbeit. Und als gefragt wurde, wer von uns in diesem Betriebe arbeiten wollte, — neue junge Arbeitskräfte zu bekommen, war ja für den Unternehmer der einzige Zweck der Besichtigung gewesen, — meldete ich mich sofort.

So kam ich in die Fabrik. Den ganzen langen Tag mußte ich die zugeschnittenen Streifen Glas- oder Buntpapier über die Leimmaschine gleiten und der Arbeiterin zureichen. Immer stehe ich an derselben Stelle. Immer mache ich denselben Handgriff. Und von oben bis unten bin ich mit Leim vollgeschmiert. Meine Mutter schimpft, weil die Arbeitsmittel so schmutzig sind.

Mein Stundenlohn ist niedrig. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden — von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr, bei einer Stunde Pause. Oftmals bestimmt aber der Unternehmer: diese Lieferung muß heute fertig werden. Dann schafte wir 12 oder 13 Stunden lang. Nach einer Betriebsbesichtigung hat die Gewerkepolizei die Ueberarbeit für uns Jugendliche verboten. Aber das Verbot wurde nur zwei Wochen lang befolgt.

Einmal passierte etwas fast Unglaubliches. Die neben mir stehende Kollegin hatte ein paar Bogen Papier beschmiert. Da kam der Unternehmer hinzu und schlug die Arbeiterin! Ich war äußerst empört.

60 und mehr Stunden schmutzige Arbeit, 6 Mark Wochenverdienst und dazu noch Schläge!

Ist das die Freiheit der goldenen Jugendzeit, von der ich nach dem Lesen so vieler Jugendbücher geträumt hatte — dachte ich.

Eine Antwort auf die mich quälenden Fragen fand ich erst, als ich mich auf Veranlassung einer Kollegin dem kommunistischen Jugendverband angeschlossen hatte und vom Kampf der Klassen hörte.

Proletariemädels als billiges Ausbeutungsobjekt!

(Jungarbeiterinnenkorrespondenz)

Bei der Firma C. Berndt (Steppdeckenfabrik) Pöllitzstraße 12 werden 15—17 junge Mädchen beschäftigt — bei einem Stundenlohn von 0,40 R. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden (von 7 bis 19 Uhr), ohne daß die Gewerbeinspektion sich jemals um diese unerschönten Zustände gekümmert hat. Die Ueberstunden werden ohne Zuschlag bezahlt, ebenso ist Sonntagsarbeit ohne Sonntagszuschlag in vieler Stube keine Seltenheit.

Am Freitag, dem 7. Dezember 1928 arbeitete ein 15jähriges Mädchen von früh 7 bis nachts 24 Uhr, also 17 Stunden! Aber zu dieser Ueberstundenarbeit kommen noch fortwährend gemeinsame Beschäftigungen der Arbeiterinnen, bei denen sich die Mutter der Arbeiterin recht herortut. Schlagworte wie: „Schweine“, „Ihr Dreckschwein“, „Ihr seid bißde“ usw. werden besonders dann häufig angewendet, wenn es zur Lohnauszahlung gekommen ist. Ja es wird sogar mit Schlägen gedroht, die Kasse hat aber dazu noch nicht den Mut aufbringen können, weil sie sich wahrscheinlich vor dem Eingreifen der Arbeiterorganisationen und vor der Öffentlichkeit fürchtet.

Auch die hygienischen Verhältnisse sind unter aller Kanone. Das Klosett ist mit Geruchspulver besetzt für alle Arbeiterinnen ist nur eine Wasserleitung in verrottem, schmutzigen Zustand vorhanden.

Es wird Zeit, daß hier rasch Abhilfe geschaffen wird. Die Proletariemädels müssen sich gewerkschaftlich organisieren und dafür sorgen daß in ihrer Stube eine Vertrauensperson für die Jugendlichen gewählt wird.

Lüge und Verleumdung

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Das sind von jeder beliebige Mittel der Reformisten im Kampfe gegen die Gewerkschaftsopposition gewesen. Doch ein Fall, der sich in der Metallarbeiterjugend in Cottbus zgetragen hat, verdient besondere Beachtung, zeigt er doch, mit welcher berlogeligen Mitteln diese Leute versuchen, die Jugend, die sich immer mehr ihrer elenden Lage bewußt wird und sich darum um das Banner der Kommunisten für ihre diesgegriffene Niederlagenstrategie einzufangen. Am fraglichen Abend wurde vom Jugendleiter ein Referat über die Lage im Ruhrgebiet gehalten. Dieses Referat hatte ungefähr folgenden Inhalt: Die Ruhrarbeiter, eine der entscheidendsten Schichten der deutschen Arbeiterklasse, sind von den Unternehmern auf die Straße geworfen worden. Die Ruhrarbeiter sind nur zu 30 Prozent organisiert und dazu noch in drei verschiedenen Verbänden. Der Metallarbeiterverband hat von vornherein alles getan, um die Forderungen durchzusetzen. Doch den „Löwenanteil“ an diesem Kampfe haben die sozialdemokratischen Minister, denn sie sind es gewesen, die die Unterstützung für die Ruhrarbeiter im „Schweige ihres Angeichts“ herausgeschunden haben. Sie sind es gewesen, die die Unternehmer durch Einspruch am Landesarbeitsgericht gezwungen haben nachzugeben. Methode der KPD und ihres Anhängels, der JAH, wenn sie von den Arbeitern verlangen, daß diese die Ruhrarbeiter von ihrem niedrigen Lohn auch noch unterstützen sollten. (Diese Leute haben schäblich das Wort „Solidarität“ aus ihrem Wörterbuch herausgeschunden.) Und es ist ganz berechtigt, wenn die Volkszeitung schreibt: „Falsch zu“, denn die JAH und KPD wollen mit ihrer Sappentpolitik doch nur Mitglieder fangen. Und was ist denn überhaupt die JAH? Sie ist eine Unterabteilung der KPD, und zwar von höchst zweifelhaftem Charakter. Er wies auf das Volksopfer hin und machte allerlei dunkle Andeutungen, so daß bei den Jugendlichen die Auffassung aufkommen mußte, hier könne etwas mit der JAH nicht. Als er aufgebahrt wurde, etwas klarer zu reden, lebte er es ab mit der Begründung, dies gehört nicht hierher. Das war natürlich entschieden logisch und auch der bessere Teil der Tapferkeit. Uns liegt es gänzlich fern, hier eine Person anzugreifen, da wir doch genau wissen, daß dies ja nur ein Glied in der Kette der Verleumdungen und Lügen der Reformisten ist. Und vor allem der „Kleine Metallarbeiter“ Severing, er hat den Vogel abgeschossen. Er hat die Unternehmer gezwungen, die Betriebe wieder zu öffnen. Und „et“ wird auch das Weitere schaffen.

Nach diesem Loblied auf Republik und Sozialdemokratie, Koalitionspolitik und Wirtschaftsdemokratie hatten sich einige Jugendliche zum Wort gemeldet. Alle vertrat den Standpunkt der Opposition und besonders die Substanz der „Lüge vom Weimarerplak“. Sie wiesen darauf hin, daß im Ruhrkampf einzig und allein die Internationale Arbeiterhilfe und die KPD es waren, die von vornherein den Kampf gegen die Unternehmer und ihren Staat aufnahmen. Denn bei dem organisatorischen Verhältnis (30 Prozent) hätten die Arbeiter bei reformistischer Führung keine Woche ausgehalten, wenn sie nicht materiell von der JAH unterstützt und von der KPD geführt worden wären. Nur durch das Eingreifen der JAH und der KPD war es möglich, daß 70 Prozent unorganisierte Arbeiter von der Hungerpein nicht gezwungen werden konnten, ihren Kollegen in den Rücken zu fallen. Einzig und allein die Opposition in den Gewerkschaften war es, die die Arbeiter, ob organisiert oder unorganisiert, in Streikleitungen zusammenfand und so den kämpfenden Arbeitern ein Rückgrat gab. Doch was taten die Reformisten? Sie hielten aus erbärmliche gegen die KPD, gegen die JAH, und wollten damit Verwirrung in die Reihen der kämpfenden Metallarbeiter bringen. Und was ist das? Ist das nicht Verrat? Doch vergeblich, die Front der Arbeiter stand fest, ihr Vertrauen gehörte den Kommunisten. Als die Reformisten sahen, daß auf diesem Wege nichts zu machen sei, belanzen sie sich auf ein anderes Manöver. Sie entdeckten jetzt auf einmal ihr mitleidiges Herz und sagten, den Unorganisierten muß geholfen werden. Sie stellten einen Unterstützungsantrag im Reichstag, Zentrum und Demokraten stimmten dem Antrag zu, weil sie die Abrechnung der Arbeiter fürchteten. Und als die Frage gestellt wurde, ob die unorganisierten Arbeiter denn nicht mittlerweile verhungert oder wieder in die Betriebe gegangen wären, während sich die Reformisten im Reichstag herumtrieben, antwortete der Jugendleiter mit einer wüsten Hehe gegen die JAH. Erst stellte er fest, daß doch die Unorganisierten „selbst schuld“ daran wären, wenn sie hungern mühten und keine Unterstützung erhielten. Und dann wäre es ein ganz schäbiges Verbalten.

Aber unsere Genossen müssen daraus erkennen, wie notwendig es ist, mehr und zahlreicher als bisher die Abende der KPD und DPA-Jugend zu besuchen, damit dort derartige Sachen nicht wieder vorkommen und reformistisches Geschwätz unterbunden werde.

Abteilung 16 ...

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Der Winter ist wieder eingezogen, mit ihm Schnee und Kälte. Viele Arbeiter werden dadurch brotlos gemacht und müssen den Gang zum „Arbeitsmarkt“ antreten. Dieses Haus in der Maternistraße ist der Schrecken der Arbeiterschaft. Hier erwartet sie eine Schandhandlung, die jeder Menschlichkeit und Gerechtigkeit Hohn spricht. Besonders die jugendlichen ungelerten Arbeiter können davon ein Lied singen. Stellt ein jugendlicher Antrag auf Erwerbslosenunterstützung, so wird er sofort an Abteilung 16 Landwirtschaft überwiesen. Mit dieser Methode will man billige Ausbeutungsobjekte für die Landwirtschaft heranzüchten. Wenn die Landwirtschaft keine Kräfte benötigt, so verläßt man es mit einem anderen Mittel, die Jugendlichen werden in die Metallindustrie vermittelt und sollen hier für einen Hundelohn arbeiten und somit den Lohnbrüder gegen ihre erwachsenen Kollegen abgeben. Wenn man sich die Arbeitsbedingungen und Löhne in der Landwirtschaft und Metallindustrie ansieht, so kann man verstehen, wenn sich die Jugendlichen gegen das Arbeiten in diesen Abteilungen sträuben. Bei 10 bis 12 Mark Wochenlohn kann doch niemand existieren. Rechnet man 10 Mark Kostgeld ab, so bleiben noch 2 Mark, davon soll sich der jugendliche Sachen schaffen usw. In der Landwirtschaft ist die Lage noch viel schlimmer. Täglich werden hier Arbeitskräfte gesucht und keine gefunden, obwohl Tausende stempeln gehen. Liegt das daran, weil die Arbeiter zu faul sind, wie man doch so oft zu hören bekommt? Nein, es liegt daran, weil unter den elenden Arbeitsbedingungen ein Mensch nicht leben kann. Mit solchen Mitteln macht man den Jugendlichen die Unterstützung streitig, um das Geld für Panzerkreuzer und Reichsmehr frei zu halten. In Abteilung 16 gibt es fast niemand, der Erwerbslosenunterstützung bezieht, alle sind sie auf die Eltern angewiesen. Obwohl auch hier Vater und Brüder oftmals erwerbslos sind. Jette Arbeitsstellen werden fast nie vermittelt. Denn das hat der Unternehmer gar nicht mehr nötig, eine feste Arbeitskraft einzustellen. Es wird ihnen ja so leicht gemacht! Er verlangt einfach eine Ausbille vom Arbeitsnachweis, läßt die eifrigste Arbeit im Eilzugtempo erledigen und schickt sie wieder fort. Mit dieser Ausbillestellenlosigkeit wird der größte Mißbrauch seitens der Unternehmer getrieben. Wenn die gnädige Frau ein paar Zentner Kohlen bekommt, holt sie eine Ausbille. Wenn sie einige Teppiche zu klopfen hat, wird eine Ausbille geholt. Solche Fälle könnten zu Dutzenden angeführt werden. Oftmals dauert die Arbeit nur kurze Zeit und so wird der jugendliche mit 1,20, 0,80 und manchmal sogar mit 0,30 Mark noch Hause geschickt. Aber die Hauptfache ist „die Gnädige“ hat ihre Kohlen im Keller und die Teppiche sind sauber. Diese Fragen gehen nicht nur dem jugendlichen Arbeiter etwas an, sondern es sind Fragen der Gesamtarbeiterschaft.

Denn wenn die Jugendlichen keine Erwerbslosenunterstützung bekommen, wenn sie als Lohnbrüder benutzt werden, dann hat die gesamte Arbeiterschaft den Schaden. Daher ist es die vornehmste Aufgabe der gesamten Arbeiter gegen dieses System gemeinsam mit den Jungarbeitern zu kämpfen.

Jungarbeiter, kannst du auch sparen?

Ein Gespräch mit einem „linken“ sozialdemokratischen Betriebsrat

„Er“ stellte mir gegenüber fest, daß ich ihm Vorstellungen gemacht hatte, in bezug auf Streikabwägungen, und zwar auf die Bewußt von der Gewerkschaftsbureaukratie durchgeführte Abwägungstaktik im Ruhrgebiet hingewiesen hatte, daß gegenwärtig doch „ungemein hohe Summen gespart würden“, und dies von der Arbeiterschaft! Er fragte, wie ich das in Einklang bringen wolle mit unserer Feststellung, daß unter Lohn kaum zu den notwendigen Lebensbedingungen ausreicht. Er sagte weiter, vor dem Kriege hätten die Arbeiter immer gesagt, daß sie bei den Löhnen verhungern mühten (was auch sehr oft der Fall war) und heute, wo es verhältnismäßig gute Löhne gäbe (welche Realität?) würden wir Kommunisten immer noch schreien, wir mühten verhungern. Auf eine Gegenfrage, ob er also sagen wolle, daß die Spargelder zum überwiegenden Teil durch die Arbeiterschaft aufgebracht würden, wollte er mit der Antwort ausweichen und sagte, daß er nur festgestellt habe, daß heute im allgemeinen große Summen gespart würden. Kann ein jugendlicher mit einem Wochenlohn von 9 bis 16 Mark noch davon sparen? Dieser Kollege, der typische „Arbeiteraristokrat“, glaubt, weil er einen Lohn von circa 60 Mark hat, nebenbei Fahrabhandlung usw. ist und dadurch sich Reserve zurücklegen kann, daß es anderen auch nicht schlecht gehen könne. Man erfährt daran, was sich alles „link“ nennt, revolutionär gebärdet und in Wirklichkeit doch so enorm verpöhiert ist.

Werksport und Schiefstände bei der Deutschen Reichsbahn AG, Dresden-Strehlen

Nicht nur in den Händen der Großindustriellen befindet sich Werksportvereine, um die Arbeiter vom Streik und Klassenkampf abzuhalten, sondern auch bei der deutschen Reichsbahn. Aus dem Artikel „Schiefstände für Eisenbahner“, der vor kurzem in der Arbeiterstimme stand, kann man ganz gut erkennen, was für Truppen dort gezüchtet werden. Soll man da staunen, daß zu Bauten und arbeitsfreien Umkleeräumen, Frühstücksstuben für Personal und Arbeiter kein Geld da ist? Nein! Für die Arbeiter sind nur ausrangierte Güterwagen vorhanden, durch deren Lugen der Wind pfeift. Aber für Werksportplätze mit sämtlichem Zubehör: also Badräume, Kantine, Tennissplatz, Sportgerät, An- und Auskleideräume (was Tausende von Mark kostet), dafür hat die Dorfmüllerei Geld übrig. Auch in Dresden-Strehlen wurde im Frühommer vorigen Jahres ein Werksportplatz der deutschen Reichsbahn gebaut, der also erst von dem aus den Knochen der Eisenbahnerproleten gesogenen Gelde entstanden ist. Auch dort hat die Reichsbahn es natürlich für nötig befunden, einen Schiefstand zu bauen, um bei künftigen Wirtschaftskämpfen der Reichsbahn eine bestimmte, verlässliche Streikbrechergarde zur Niederknüppelung der Arbeiterschaft auftreten lassen zu können: Das Proletariat aber wird in dem Moment wo sich bei der Reichsbahn ein Streik entwickelt, sich gegen diesen Schiefstand zu schützen wissen. Bezeichnend für den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands ist es, daß er es nicht einmal für nötig hält, die Vertrauensleute des Personals und der einzelnen Kolonnen zu fragen, wer Mitglied vom Werksportverein ist. Aber da würde sich herausstellen, daß auch ein Teil der organisierten Kollegen Mitglied vom Werksportverein ist. Unsere Parole heißt: Kampf gegen die Werksportvereine, Kampf gegen weitere Zerschlagung von Kollegen, Kampf gegen den Werksport und seine Verfechter. Unser Plak ist der Arbeiter-Turn- und Sportbund. Wer die Interessen des Schiefspotts als Prolet wahrten will, der gehe in den Reihen...

Rußland steht bereit!

Ein Jungarbeiterbrief aus der Ukraine

Kiew den 1. Nov. 1928.
Vieder Freund! Vor etlicher Wochen war in unserer Stadt das Manöver der Roten Armee. Dieses Manöver nutzten die Imperialisten der ganzen Welt zur Verleumdung der Sowjetunion und Vorbereitung des Krieges aus. Damit Du ein wahres Bild hast über den Zweck des Manövers, will ich es Dir erklären. Hat die Arbeiterschaft im allgemeinen Kolonialpläne? Wünscht die Arbeiterschaft Krieg? O nein! Hier im Arbeiterland wird nicht der Kolonialkrieg vorbereitet. Unsere Arbeiterregierung wollte und will nicht Krieg, sie hat friedliche Ziele und will den Arbeitern Arbeit geben unter friedlichen Bedingungen. Aber damit wir das durchführen können, müssen wir unsere Kriegsfähigkeit stärken, um bereit zu sein zur Verteidigung des Oktober-Sieges gegen die räuberischen und kolonialen Ziele des internationalen Imperialismus. Unsere Rote Armee ist nicht eine nationale, sie ist die internationale Armee der Arbeiterschaft der ganzen Welt. Aufrichtig freut sie sich über Erfolge und Siege. Unsere Stadt liegt an der Grenze des tschakischen Polen. Der Imperialismus bereitet Polen zum Krieg gegen die USSR vor. Schon seit langer Zeit wünscht Polen Kiew zu nehmen, weil Kiew eine der wichtigsten, größten und schönsten Städte der USSR ist. Kiew ist das Kulturzentrum der Ukraine. Es ist es wichtig zu verhindern, in

wieweit Kiew bereit ist zur Verteidigung. Das Manöver zeigte, daß Kiew stark und vorbereitet ist, teilzunehmen am Manöver. Während zwei Wochen veranstaltete die Rotarmee Manöver, welche riefig demonstrierten den kommenden Krieg. Viele Arbeiter traten der „Dobrowischin“ bei. Von den Arbeiterinnen wurden Abteilungen der Roten Schwestern gebildet. Hauptsächlich nahm die Einwohnerschaft am Manöver teil. Als das Manöver beendet wurde, beschloß unser Stadtsowjet den Tag des 17. September zu einem Festtag zu machen, gewidmet der Roten Armee. Die Armee marschierte den ganzen Tag durch die Straßen von Kiew. Die Einwohnerschaft schätzt die Soldaten und beehrte die Marschkolonnen kilometerweit mit Blumen. Ein herrlicher Anblick. Das war ein historischer Tag für die Rote Armee. Nur unter der Diktatur des Proletariats, wissen die Soldaten, daß sie kämpfen für ihre Interessen. Die Arbeiterschaft unserer Stadt begegnete ihren Brüdern brüderlich zur Verteidigung der friedlichen Arbeit und des Oktober-Sieges. Es lebe die Arbeiter- und Bauernarmee! Es lebe die werdende Rote Armee der ganzen Welt! Der kommende Krieg gegen die USSR ist ein Weltkrieg: Kapitalistische Klasse gegen Arbeiterklasse. Die Arbeiterschaft steht zur Verteidigung der USSR.
Jatso Kanewski, Kiew, jilansaja 22k, 8.



Mus der Oberlausitz



Eine sinnige Weihnachtsgabe — Gummitüppel

Bautzen. Nun danket alle Gott! bläst man vom Rathaus aus. Die auf dem Hauptmarkt erschienenen kleinen Rüstchen halten sich fröhlich. Was brachte uns das alte und was wird das neue Jahr uns bringen? In Bautzen 2000 Erwerbslose, überaus bitterste Not unter der arbeitenden Bevölkerung, und dafür sollen wir Gott danken — zur Jahreswende, an der sich nichts wendet!

Die Turmmusik verstummt, und das Geläut der Glocken leutet ein. Gen. Wenzel richtet mahrende Worte an die Anwesenden und hält einen kurzen Red- und Ausblick. Spontan schallt die „Internationale“ über den Platz, die Säuglinge und Pantelmäntel im neuen Jahr; mahnend. Ein Rennen und Jagen beginnt, die Polizeimannschaften hängen sich in die Menge und schlagen Hindernisse auf Männer und Frauen ein. Arbeiter blutig geschlagen, das ist der Beginn des neuen Jahres! Millionen gibt der Staat für Kirche und Polizei aus, für soziale Zwecke Bettelpfennige. Der Bautzener Bevölkerung rufen wir zu: Unterstützt die Kommunistische Partei und kämpft mit ihr gegen diese brutalen Unterdrückungsmethoden! — In der Silvesternacht entstand eine Schlüsselliste auf der Lausitz mit abgezogenen Verboten. Ein Reichwehroffizier trat einer schwangeren Frau in den Leib, was zur Schlägerei Anlass gab. Es hatten sich mehrere Streifenpattentiere angeammelt, zu denen auch der kommunistische Stadtrat Wenzel kam, und sah später, wie ein Reichwehroffizier Blutspritzungen machte. Es wurde ein Rutenstrich verhängt, indem er das Seitengewehr entfernte und bei der betreffenden Kompanie abgeben wird. Die Verhinderung der Reichswehr gegen die Arbeiterkraft macht sich deutlich bemerkbar.

Weihnachtliche Nachklänge

Bautzen. Wie brutal das Unternehmertum gegen die Arbeiterkraft vorgeht, zeigt folgender Fall: Nachdem da Anfang Dezember in der Eisenbahnerei und Maschinenfabrik AG Bautzen Stillenungsarbeiten statt mit dem Ergebnis, daß die Firma die Ermittlungsergebnisse 80 Prozent ihrer 120 Mann starken Belegschaft zu entlassen. Der erste Schuß von 25 Mann erhielt Mätrosch vor Weihnachten die Kündigung. Die nächsten folgten am „Fest der Liebe“. Allerdings: die Direktoren mit einem Monatsgehalt von 1200 und 1600 Mark wollen es nicht, was es heißt mit 10 und 15 Mark Stempelpfand Weihnachten zu feiern. So mandem Arbeiter wird wohl diese Weihnachten ein Licht aufgehen sein über die unendliche „Liebe und Freundschaft“, die Christus diese Weihnachten den Proleten beschert hat. Aber der Unternehmer preist auf Weihnachten, „das Fest der Liebe“, wenn es gilt, die dreifach geheiligten Rechte des Profits und des Geldes zu wahren.

Paul Diebel in der Oberlausitz

Kennersdorf. Sonnabend den 20. 12. 1928 führte uns der durch die „Wundergeschichte von Kennersdorf“ bekannt gewordene Paul Diebel im „Lichtschiff“ von Gräitz, Kennersdorf, einige seiner Experimente vor. Durch das Auftreten des aus Hermsdorf bei Waidenburg gebürtigen Bergmannes Paul Diebel wurde damals jäh der Säkularfeier, den die Kirche um das Haupt der Dreierle Reumann aus Kennersdorf gewohnt hatte zerfallen. Denn Paul Diebel erklärte: „Ich kann dieselbe wie die Reumann, aber — es ist kein Wunder, sondern all das wird durch meinen Willen hervorgerufen!“ Er wurde daraufhin von Ärzten und gelehrten Professoren untersucht, und diese stellten fest, daß tatsächlich all dies Wirklichkeit war und durchaus kein Wunder. Paul Diebel hatte Vorträge abgehalten und zeigte sich in der Dellenlichteit. Doch auch hier sah man in ihm nur das Ausbeutungswesen. Während die Direktoren, die Wagner Tausende verdienen, hieß Diebel genau so arm, wie er vorher war. Um von den Verträgen und dem Hungerlohn loszukommen, machte er die irreführende Erklärung: „Es ist ganz einfach. Um das Blutmeinen hervorzuufen, macht man sich vorher einige Schnittchen in die Kauenflider. Um Blut zu zeigen, macht man an verschiedenen Körperstellen mit einer Nadel Einstiche!“ Er erreichte, was er wollte, und mit 3 Mark in der Tasche reiste er von Berlin in seine Heimat. Heute nun tritt er wieder auf. Dies eine kurze Wiedergabe der eiaonen Anekdote Diebels. — Die von ihm nur gutgehendem Saal gezeigten Vorführungen waren sehr interessant. Auch Blutmeinen. Nach 5-7 Minuten trat das Blut aus den Augen. An zweiter Stelle das sogenannte Blutschwimmen. Hier trat Blut an Brust und Oberarmen in jütage. Dann durchbohrte er den Arm mit einem langen Dolch, ohne daß dabei auch nur ein Tropfen Blut aus der Wunde floss. Sodann ließ er sich Polken in den Körper schneiden, ohne auch nur den geringsten Schmerz zu zeigen. Zuletzt ließ er noch das Kreuz auf der Brust erscheinen. Paul Diebel selbst erklärte uns, daß er all das nur durch willensmäßige Verengerung der Blutgefäße hervorruufen könne. Somit sind die lächerlichen Wunder von Kennersdorf in ganz natürlichem Zusammenhang nochmals bei Diebel vor unseren Augen erschienen. Wir wollen nur wünschen, daß das Auftreten Diebels in Kennersdorf auf alle kirchlichen Dummköpfe und andere sonderbaren Heiligen aufführend gewirkt hat und daß es die Kirche nunmehr unterläßt, die Arbeiter an Wunder glauben machen zu wollen.

Gemeindeverordnetenversammlung

Seiffennersdorf. Am 20. 12. 28 fand die Jahresabschlussung der Gemeindeverordnetenversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Bürgermeister bekannt, daß der Gemeindeverordnete Algen heute 20 Jahre Gemeindeverordneter ist. In Anbetracht seiner Verdienste um die Gemeinde überreichte er auf Verlangen der Bürgerlichen und Sozialdemokraten dem „Zukunft“ den „Ehrenbürgerbrief“ der Gemeinde Seiffennersdorf. Der Genosse Ost gibt den Standpunkt der kommunistischen Fraktion dahingehend bekannt, daß für sie eine Ehrung betreffs

Ehrenbürgerrechte nicht in Frage kommt, sie hat daher schon in der Umfrage dagegen gestimmt und tut es auch heute. Nachdem folgen die Rechnungsrechnung der Spar- und Girokassenrechnung und der Verrechnung. Sie erfolgen einstimmig. Dem vom Bürgermeister vorgelegten Antrag zur Spartenreorganisation wurde auf Vorschlag des Spartenausschusses zugestimmt. Als Mitglieder zum Ruhelohnausschuss werden 2 Arbeitnehmer, 2 Vertreter der Gemeinde, die Gemeindeverordnete Ohmann und Hoffmann, als Stellvertreter Blüth und Gen. Borche gewählt. Die Gemeindeverordnete stimmen zu. Ueber die neuen Richtlinien, welche der Seiffennersdorf über die Übernahme der Unternehmungen und Weihnachts- sowie Winterarbeiten auf den Bezirk angenommen hat, berichtet der Bürgermeister. Er empfiehlt die Richtlinien nicht dem Jittauer Bezirk zu übernehmen, da sie nicht weitgehend genug sind. Die Gemeinden zahlten heute keine weit höhere Sätze. Es wird beschlossen, den Bezirk zu veranlassen, auch Richtlinien, aber in verbesserter Form wie im Seiffennersdorf, festzusetzen. Weiter macht sich der Bau eines neuen Transformatorhauses beim Grundstück des Gutbesizers Willy Eisner notwendig. In den beiderseitigen Ortsteilen werden Klagen über schlechtes Licht laut. Die Gemeindeverordnete stimmen dem vorliegenden Kaufvertrag zu und genehmigen den vom Elektrizitätsauschuss vorgeschlagenen Bau des Transformatorhauses. Hierzu begeben sich die Sozialdemokraten und Bürgerlichen in den Ratsteller zur „Geldsuppe“. Hoffentlich ist durch sie die Kooperationsüberbrückung zwischen Reformisten und Bürgertum erneut kräftig gefördert worden. Die Arbeiterkraft von Seiffennersdorf aber erkannt daraus, wer ihr Freund ist. August Bebel sagte einmal: „Wer mit dem Bürgertum aus einer Schüssel isst — ist Feind der Arbeiter!“

Eine Mieterversammlung

Jonsdorf. Am 29. 12. 28 abends 8 Uhr hielt der Mieterverein im Kreiskam zu Jonsdorf seine Hauptversammlung ab. Der Besuch war ziemlich gut. Nach dem Bericht über die Mietervereinsarbeiten und Schlußfestsitzungen in Jittau konnte man hören, daß der Mieterverein zur Zeit 88 Mitglieder zählt. Es sind noch viele Mieter die der Organisation fernstehen, zu gewinnen. Es wurden im Jahre 1928: 4 Versammlungen und 3 Ausschüsse abgehalten. Der Bericht des Wohnungsausschusses lautet: Wohnungsausschüsse fanden vergangenes Jahr 7 Male mit 189 Beratungen, 11 Wohnungen wurden verteilt und 5 Gesuche abgelehnt. Die Kasse wurde geprüft, für richtig befunden, dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Zum 2. Vorsitzenden wurde Kollege Guntav Thiel einstimmig wiedergewählt. Zum 1. Kassierer wählte man Gen. Bernlocher und zum Schriftführer Ernst Schaubert. Zu Vertretern wurden gewählt: Genosse Martin Reumann und Kollege Wehmer, die 4 Bezirkskassierer vermaßen ihr Amt weiter. Es wurde beschlossen, die Bezirkskassierer von ihren Mitgliederbeiträgen zu befreien (!!!). Denn wurde geschilbert das Vorneben der Hausbesitzer mit ihren Klagenchriften auf Minderung der Wohnung und Zahlung der Miete. Es lautet die Vermutung auf, daß der geistige Urheber und Verfertiger der Klagenchriften Herr Prof. Dr. Rurmann, ihr Verleser, wir werden unseren proletarischen Standpunkt schon zu vertreten wissen. Vorherrscher Enosler wies nochmals darauf hin, daß die Mieter recht zahlreich am 14. 1. 29, abends, den Kurus besuchen sollen, wo Kollege Hähnlich, Jittau, einen Vortrag: „Ein Gang durchs deutsche Mietrecht“ halten wird.

2 Jahre Wassernot

Großhadram. Am 29. Dezember fand hier eine öffentliche Einwohnerversammlung statt mit dem Thema: Der Wasservertrag mit der Margaretenhütte. Seit 2 Jahren schweben die Verhandlungen und sind trotz vieler Bemühungen bis jetzt noch nicht zum Abschluß gekommen. Wer geglaubt hatte, daß die Verhandlungsbücherei beinahe würde, steht sich enttäuscht. Immer noch sind die Verhandlungen unklar. Der Grund ist in folgendem zu suchen: Das Projekt war ursprünglich voranschrittlich mit einem Kostenaufwand von 135.000 Mark. Nach einem besonderen Vertrag sollte die Gemeinde 8000 Mark und die Margaretenhütte jährlich 6000 Mark tragen. Wie das in solchen Fragen immer zu sehen pflegt, steht sich bei der Realisierung des Projektes heraus, daß nicht 135.000 Mark, sondern 220.000 Mark Kosten in Frage kommen. Die Margaretenhütte weigert sich nun bis heute, die entsprechenden erhöhten Mehrkosten zu bezahlen. Seit 2 Jahren wird hin und her gefächelt, ohne daß ein Resultat zu erzielen gemeldet wäre. Die Verhandlung, einvernehmlich vom Gemeindeverordnetenkollegium, nahm in dieser Sachlage Stellung. Als erster sprach Lehrer Lehmann. Er schilderte den ganzen Verdegang. Die Gemeindeverordnete mühten sich heute entschieden. Von den Margaretenhütten seien 2 Angebote eingegangen. Der letzte spielte in dem Vorschlage, 1500 Mark zu dem Defizit beizutragen wenn die Gemeinde die Zuschläge zur Grund- und Gemeindeförderung in Zukunft nicht über 100 Prozent erhöhe. Die Firma will also noch ein Geschäft bei dieser Angelegenheit machen. Am Schluß machte Lehrer Lehmann der Verhandlungsbücherei anleihen mit dem Hinweis auf die eventuelle Kündigung des Wasserbrauchs durch die Margaretenhütte und die der Gemeinde dadurch entstehenden Mehrkosten. Der Antrag, wieviel Wasser die Margaretenhütte verbraucht, wies Herr Lehmann aus. Er sagte: Da keine Wasseruhr da sei, könne das auch nicht geklärt werden. Wir halten Herrn Lehmann nicht für so kleinlich, was es nicht doch in profanen Umfragen ansetzen zu können, wo doch allgemein bekannt ist, daß die Margaretenhütte zehnmal so viel Wasser verbrauchen soll wie die Gemeinde. Der schlaue Knack wollte wohl der Verhandlung nicht vor Augen führen, was die Margaretenhütte nach dem Wasserverbrauch ein an Geld zu leisten hätte, um nicht klugig zu machen. Genosse Vennd meinte, Herr Lehmann wolle heute mit seinem Zahlenmaterial der Verhandlungsbücherei einen Schred einjagen. Er schilderte den ganzen Aufhändel mit der Margaretenhütte und die Taktik, die im Parlament mit dem Vertrag getrieben wird. Er tri-

tifferte, daß ein Vertrag fertiggemacht wurde, ehe der Bau fertig war. Er lebe nicht so pessimistisch wie Herr Lehmann, daß die Margaretenhütte den Wasserbrauch sperren werde, denn die ist froh, so billiges Wasser zu haben. Er führte aus, von welcher Quelle zu wissen, daß sie vor der Wasserentnahme Vertriebskosten hatten von 13-16.000 Mark und dazu noch nicht genügend Wasser. Wenn die Firma angibt ihr eigenes Wasser solle ihr nur 5000 Mark, so ist das ein Trick. Herr Klingait (SPD) schilderte nochmals, wie oft sie den Weg nach Canossa gegangen sind, um den Vertrag unter Dach und Fach zu bringen. Bei dem Handel habe die Direktion wohl sehr gut, wenn sie froh auftritt, daß das Parlament zusammenkloppt. Herr Hallas, früher SPD, führte aus, daß der Ausschuss mehr aktiv hätte arbeiten müssen gegenüber der Margaretenhütte. Es ginge nicht an, daß die Gemeinde die 35 Prozent Defizit allein tragen solle. Es sprachen noch Kalkschmidt und Oberhäuser (bürgerlich). Die Schlagen vor, mit der Margaretenhütte im besten Einvernehmen zu bleiben, der erstere, in der Angst, Großhadram könne noch mehr Arbeitslose bekommen, wenn die Herrschaften ihren Jarn führen lassen und klagen. Der zweite hat ein kleines Unternehmen, und ist zum Teil auf die Geschäfte der Gewaltigen angewiesen. Er will wahrscheinlich nicht in Ungnade fallen. Auch der anfangs so radikal redende Hallas ist sich Segel, nachdem Herr Lehmann nochmals eine Waise gedreht hatte angucken der Firma Klingait und Hallas brachten jeder einen Antrag ein, der in seiner Formulierung der Gemeinde auch nichts bringen wird, mit dem aber die Margaretenhütte sehr zufrieden sein kann. Danach wird der Schacher noch 2 Jahre weitergehen, die Firma kann die Gemeinde mit der Zahlung weiter umgeben, wenn sich nicht die Einwohner aufpassen und dem Schacher ein Ende machen.

Junferdüffel

Schnau. In dreifachen und dumm-trohen Behauptungen gegen die armen Erwerbslosen ergründen sich dieser Tage einige heilige Gutsbauern in einem Kalkschiffenlokal. Besonders großsprecherisch tat sich ein gewisser Junfer Friedrich Richter hervor. „Die Erwerbslosen bekommen einen Hausen Geld in den Hals geschmissen, fürs Nichtstun. Zu Weihnachten bekommen selbige nochmals eine Beihilfe.“ Nun, wir raten diesem geistvollen Junfer, keine Pfeißtümer zu verkaufen und sich auch einmal im Zimmer und das Geld eines armen, ausgebeuteten Proleten zu verleihen. Schickt nicht dieser noble Herr, sobald die Ernte unter Dach und Fach ist, seine Tagelöhner aus dem Arbeitverhältnis auch mit in das große Meer der Erwerbslosen? Dieser Junfer hat das Arbeiten auch nicht erfunden, er stolziert lieber mit dem Schicksel herum, und zeichet sich vor allen Dingen bei seinen Arbeitnehmern als tüchtiger Anreißer aus. Nun, die Kalkschiffenlokalen Arbeiter werden auch dafür sorgen, daß dieser Leute Räume nicht in den Himmel wachsen. Gebt diesen Junkern eines Tages die richtige Antwort daß denselben hören und Sehen vergeht. Um sich endlich einmal ein richtiges Bild zu machen, müßen sich die heiligen Proleten die Frage stellen: Wie kommt es, daß diese bürgerliche Gesellschaft mit jedem Tage prozessierender auftritt und die gesamte Arbeiterkraft sozusagen immer weiter unter den Schritten gerät? Nun, dies ist voll und ganz den heiligen Ausharbeitervertretern zuzuschreiben, denn wie der Kampf für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ausfällt, zeigt sich am besten an allen Tatsachen. Diese hier echten SPD-Größen und Reichsbannerführer scheinen bei ihren Kollegen Noske, Dittmann, Hermann Müller und wie die Komorien losst noch alle heiligen, selbst schon Schule genommen zu haben. Man treibt mit der heiligen Arbeiterkraft dasselbe Spiel indem man den armen, ausgebeuteten Proleten einen kleinen Brocken hümpf, auf der anderen Seite aber denselben immer weiter das Fell über die Ohren zu ziehen verucht. Von Marxismus ist bei diesen Ausharbeitervertretern überhaupt keine Spur mehr zu finden! Einmal Tages bemuthe man die Gelegenheiten, die Arbeiter der heiligen Feuerwehr für die falschlischen Organisationen einzulangen, zu diesem Zwecke lehnt man mit Hilfe zweier SPD-Größen einen Ausmarck nach dem benachbarten Riesdorf an. Nachdem man in einem dortigen Lokal die armen und ausgebeuteten Proletengehänsel mit Bier und den nötigen Spirituosen tüchtig eingeebelt hatte, wurden sie zur Unterschrift und zum Eintritt in den Sächsischen Kleinrentnerverein aufgefordert und der Arbeiterkraft eingeredet vom Vorhinein der SPD, der Verein hätte mit politischen Zielen nichts gemein. Proleten und Gründer obigen Vereins ist ein heiliger Großmeister vom Jungdeutschen Orden — Kommentar überflüssig! Man sieht hier ziemlich deutlich, wo der Kurs dieser Leute hingehet, oder hier ihr Proleten die Korruption von der letzten Reichsbanner-Rednerweise schon vergessen, wo die Kassengelder nicht mehr ganz hinnten? Deswegen was man beim letzten Volksbegehren die Parole aus dem Einzelnen fernzubehalten. Mit welchen Mitteln das Einzelne im heiligen Orte hintertrieben wurde, zeigt am besten, indem die heiligen Organisationsgenossen eine Zeit vormitags von 9-10 Uhr festlegten, wo sämtliche Proleten auswärts ihrer Beschäftigung nachgehen. In den heiligen Säulen herrschen unteres Erachtens noch mittelalterliche Erziehungs-methoden, indem man die Frögelpädagogik ausübt. Bei den geringsten und kleinlichen Sachen rüchtigt man die kleinen „Schäcken“ mit dem Rohrstock. In dieser Erziehungs-methode zeichet sich vor allen Dingen ein Herr Lehrer Zimmer aus. Sollte diese Erziehungsmethode nicht aufhören, so wird sich die heilige Arbeiterkraft gezwungen sehen andere Mittel zu ergreifen. Vielleicht will uns dieser Herr Lehrer mit seiner Wädagogik die höhere geistige Kultur dokumentieren. Wie man in unserer Gemeinde die armen Proleten versteht auszubehuten, zeigt sich am besten auch bei jenen Leuten, die Frömmigkeit und Nächstenliebe öffentlich propagieren, sich aber nicht lohnen, den armen Bauern Margarineküssen vorzulegen. Auch schon dort noch allerdings liebevolle Anwendungen vorkommen! Drum, Proleten, lernt endlich erkennen, wohin der Weg dieser von Gott eingeleiteten Weltordnung führt. Vor allem lehrt der Kirche und diesen Verdummungsanstalten den Rücken. Seht nicht 1914 die Kirche von der Kanzel die Arbeitermassen in das Volkermorden? Habt ihr das Stöhnen und Gewimmern Millionen und aber Millionen auf den Schlachtfeldern gemordeter Proleten schon vergessen? Küßt man nicht heute in allen kapitalistischen Ländern lieberhaft zu neuen Arbeitermorden? Macht euch frei von den Ketten dieser Gesellschaftsordnung!

AUCH SIE HABEN NIE GEGLAUBT

dass die Technik das Ausschlaggebende bei der Herstellung eines Genussmittels ist.

Wohl haben die Fortschritte im Bau von Cigarettenmaschinen und der sonstigen technischen Einrichtungen eines modernen Cigarettenbetriebes in den letzten Jahren die Produktion stark gefördert.

Aber DAS WESENTLICHE ist doch die durch Generationen hindurch vom Vater auf den Sohn **ÜBERLIEFERTE ERFAHRUNG** der Facharbeiter geblieben.

Es gibt kein Patent, das nicht in Kürze durch neue Verbesserungen überholt wäre.

Dagegen aber lässt sich die in jahrzehntelanger liebevoller Beschäftigung mit dem Grundstoff gesammelte Erfahrung kaum einholen.

Das ist DAS GEWISSE ETWAS, das erst die restlose Befriedigung des Rauchers bringt wie er sie findet in der Cigarette

KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

5 Pf

NEUGERSDORF

M. Göhde, Uhrmacher, Albertstr. 15
GUSTAV PENTER, Albertstraße
Robert Bundesmann, Ober-Zaböbe 4

Heinrich Schuster, Hauptstraße
Schuhhaus Emil Hartmann
C. Jul. Röthig, Hauptstraße

Hommels Schokoladenhaus
Oskar Winkler, Bismarckstraße 4
Restaurant Hubbaum, Martin-Lutherstraße 18

Martin Dollnik, Molkeprodukte
Friedrich Saatz & Co
Richard Haase, Schießerei u. Schrempfabrik

„Wachtschenke“
OTTO WENKE, Am Bahnhof
Fa. Hugo Münte, Volksbadstraße

Leser!
Hotel Kretscham
PAUL SCHNEIDER, Hauptstraße 42

Hedwig Wendler
Fa. R. Wünsche (Inn. Richard Alber)
Landkron - Bierverlag

Reinhold Schäfer, Hauptstr. 527
Albert May, Oberer Stadteil
Johannes-Apotheke

Friedrich Kolbe, Hauptstr. 35
Arthur Neßig, Hauptstr. 51
Dein eigenes Geschäft und deine eigene Sparkasse

Alwin Hempel, Marktplatz
Gasthaus Weintraube
Herm. Tiers, Mittelstraße 135

EBERSBACH

Kaffeebrüher u. Kolonialwaren
Trinkt die erstklassigen Biere der Bautzener Brauerei

Sparen Sie regelmäßig bei der Sparkasse der Stadt Bautzen
Alfred Wolf, Schillerstraße 7

Glas / Porzellanwaren
Herm. Gläsel, Lauengraben 4
Otto Selige / Kolonialwaren

Markthalle
Damen- und Herrenfrisier
Erich Lehmann, Neusäcker Str. 24

Kleiderstoffe und Konfektion
Paul Otto, Kornstraße 10
SPR. (MAPPART)

BAUTZEN

Ridi. Böhm, Rosenstraße 4
Billigste Bezugsquelle für Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
PANKRATZ

Otto Schulze, Markt 9
Arno Schulze, Markt 9
Friedrich Schade & Sohn

Conrad Sprenger, Markt 25
Haus- und Köchengeräte
Oswald Mascher, Fabrikstr. 201

Hermann Rothmann / Nr. 193
Emma Olbrich / Nr. 259
Max Hoffmann, Brod- u. Feinbäckerei

Taubmanns Restaurant
Paul Micklisch
Fleisch- und Wurstwaren

SEBNITZ

Robert Glausch, Nr. 354
Frisiergeschäft Güttler, Nr. 387
Gasthaus HÄNSCH, Nr. 173

Gastwirtschaft und Fleischerei
KURT WUNSCH, Nr. 301
Zum Sandberg
Wilh. Richter

Alfred Hübner
Gustav Böhm
R. BUDER
Nurt Bergmann

Schwabe Ww. Nachf., Inh. A. Dietrich
Musik-Klein, Schützenstraße 146
Julius Ehrentraut & Co.

Konditorei und Café
Kurt Schaler
Fleisch- und Wurstwaren
FRITZ LEHMANN, Mitteldorf

OSTRITZ

Julius Klumt
Fritz Urban
Felix Prescher, Nr. 281

Kretscham
Alfred Goldberg

Konditorei
Fritz Richter

DROGERIE WINTER
Kolonial- u. Manufakturwaren

Werbt neue Abonnenten!

OLBERSDORF

REICHENAU

Un unsere Inserenten im Geschäftsanzeiger!

Die jetzigen Geschäftsanzeiger laufen in den Monaten Februar und März ab. Um eine Un'erbrechung im Erscheinen der Anzeigen zu vermeiden, beginnen wir mit dem heutigen Tage mit der Zusammenstellung neuer Geschäftsanzeiger, welche also anschließend an die ablaufenden erscheinen werden.

Unsere Beauftragten haben sämtlich einen Ausweis der Arbeiterstimme

und bitten wir unsere Geschäftsfreunde, sich diesen vorzeigen zu lassen, da in letzter Zeit Benachteiligungen von Geschäftsleuten dadurch eintraten, daß man sie in dem Glauben ließ, einen Inseratenauftrag für die Arbeiterstimme erteilt zu haben. Jeder unserer Geschäftsfreunde, der sich durch ein Inserat in unserem Geschäftsanzeiger von dem guten Erfolg selbst überzeugt hat, wird wieder in der Arbeiterstimme inserieren.

Verlag der Arbeiterstimme

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung Ortsgruppe Radeberg
Am 3. Januar verschied unser Mitglied
Karl Wölfe!
im Alter von 70 Jahren. Wir werden ihn in eine dem Andenken behalten.
Die Beisetzungsfeier erfolgt Mittwoch, nachmittags 4 Uhr im Krematorium Volkswitz. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.
Ordnungsvorstand

Chr. Roscher
Kolonialwaren
Feinkosthandl.
Zschornitz, Peterswalde
Landstraße / Einkaufsstelle
Telefon 156, 246
Karl Schnitz
Heidenau
Güterbahnstraße 41
Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schalmeiplatten
Reparaturen
Leihen - Retrait

Herren- u. Damen-Frisier-Salon
Moritz Richter
Josephinenstraße 8

**Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen**
sowie Einzel-Möbel und Polster-Möbel aller Art schön und preiswert
Möbel-Kluge, Pirna
Lange Straße 17

Kluge Frauen
Gummi-Strümpfe
Kniehosen, Unterwäsche
Massage-Artikel
alle Frauen-Spül- und
Mutterspritzchen
Kissen, Duschschalen
alle Frauen-Artikel

Kirsch-Drogerie
Arno Oppel
Torgauer Straße 58
Sämereien • Vierkornmehl
belegtes • Farben • Photo-
artikel

**Alle
Lebens-
mittel
billig**
Wilh. Baege
Pirna
Leibkuchen, -opelapparate
Gemalt-Schürzen, Widel-
böden, hyg. Frischkäse
Leinwand, all. Krankenkassen-
artikel

Salifric
gegen Rheumatismus, Ischias
usw.
zu haben in der
**Apotheke
Demitz-Thumitz**

R. Freisleben
Pos platz
Filiale: Walstr. 4
Parkland, Baumabreinigung
Anfertigung

**Blumengruß
für
Freud' und
Leid**
Frieda Körner
Dresden-N. 29
Dresden-N. 17 / Tel. 11243

**Sanitätshaus
Frauenwohl!**
Pirna, Gartenstr. 10
Joh. Meax
sämtliche Arbeitsmittel:
Biere
Keller: im Haus und
Kantine
Kurt Noack
PIRMA
Dohnaer Platz

**Herren-, Damen-
und Kinder Garderobe**
H. Sachs, Meißen, Elbstraße 26
Ältestes Geschäft am Platze

**Berufs-
Kleidung**
Schüleruniformen
Bürouniformen
Warenhäuser
Gitarrenzubehör
Eisenwerkzeuge
Spielzeug
Berufsmäntel
blau, braun und weiß
Arbeitschusen
leder und Stoff
Dreier Gürtel, Gürtel
Ernst Klaar
Lilienstraße 52
Telefon 2044

**Qualitäts-
Zigarren!**
Wilh. Baege
Pirna

Tolstoi Gesamtausgabe in 74 Bden.
Leinen 52,- 1/2 Leder 84,-
Gorki Gesamtausgabe in 16 Bden.
(nicht abgeschlossen) Leinen 80,-
Sinclair Gesamtausgabe in 10 Bden.
(nicht abgeschlossen) Leinen 52,-
Figuer Nacht über Rußland
Lebenserinnerungen Leinen 8,-
Ehrenbürg Verschönerung der Flecken
(leben Bände) Leinen 4,- 80
Fedin Städte und Jahre
Romane eines Jahres Leinen 7,-
Passos Drei Soldaten
Amerikas Kriegseroman Leinen 4,-

Malik-Verlag

Molkerei Meissen
E. O. m. b. H.
Sämtliche Molkereiprodukte
in frischer und bester Qualität sowie
Eiscrem
Tip-Top im Karton und Eskimo-
Eis-Schollen
Belieferung sämtlicher
Konsumvereins-Verkaufsstellen

Werkstätige am Radio-Hörer

Erleichterte Zahlungen
für
**Radio-Artikel und
Apparate**
bei niedrigsten Preisen gewährt
Funkhaus Zentrum
Marienstraße 50 / Ruf 26303

Rundfunkprogramm
Sonntag den 6. Januar
9: Morgenzeit. 11: Das Weltliche Weltreich IV. (Verfolgungsgeschichte.)
12:30: Chemie des täglichen Lebens. VIII 12-13: Radiofällische Stunde
13: Zeitangabe 14: Zeitungen und Anzeigen der Ostküste. 15:30: Die
Verdauung der landwirtschaftlichen Haustiere. II: Die Magenverdauung
16: Stimmen der Auslandspresse. Tonoch: Auslandspost. 17:45: Sprüche
des Deutschen Sprachvereins. (3. Ausgab. Duden 100. Jubiläum.)
18: Schallplattenkonzert. 19: Aus der Weltliteratur. 17-18:30: Kunst-
schaffler Nachmittags. 18:30: Zeitangabe. 19:30: Betriebsmusik. 19:30: Von
Berlin nach Moskau. II. 19:30: Einbahnkonzert. 21: Weltmusik. 22:
Vorfahrt und Sportfest. 22:30-00:30: Tanzmusik.

**Wollen S'e
Erfolge erzielen,
dann kaufen Sie
beste Qualität bei niedrigsten Preisen
nur bei
Radio-Schnorr**
Pirnaische Straße 11 / Telefon 23955
2. Geschäft:
Marschall-, Ecke Schulgasse
Telephon 23955
Prüfen Sie bitte unseren **Vorführungsraum**,
Marschall-, Ecke Schulgasse - Interessenten er-
halten Katalog gratis

RADIO-ZENTRALE
O. Grohmann, Reilbahnstraße 3
Das Geschäft für den Arbeiter

Werkstätige Rundfunkhörer!
Eure Interessen vertritt der
Arbeiter-Radio-Bund
Werdet Mitglied!
Helm: Große Meißner Straße 9, I. - Fernsprecher 50704

RADIO-WAGNER
Schäferstraße 6
bringt die neuen **Volksempfänger**
M. 89,50 ohne 3 Körner / Fernempfang ohne
Hochspannung ohne Akku, ohne Anodenbatterie

**Leser der
Arbeiterstimme**
deckt euren Radio-
bedarf bei den In-
serenten dieses Blattes

Achtung!
Radiohaus Bräntner
bietet Ihnen in der Verkaufsgemeinschaft
I. W. Lampadius Radioanlagen auf Teil-
zahlungen / Vorführung unverbindlich!
Marschallstraße 25 / Jahnstraße 3

Die Einkaufsquelle aller
Arbeiterbasler ist bei
Allhus-Radio-Vertrieb
Dresden-N., Große Meißner Straße 9
Reparaturen, Akku-Ladestation / Ruf 50704

**Akkumulatoren-
Großabteilung**
Emil Luscher
Oschalzer Str. 17

**Metal-waren-
Lucius**
Dresden-A.
Große Zwingstraße 4
Vorführt kauft aus
Spielwaren
nur beim Fachmann / Ueber-
nahme Garantie / Leber-
weise Schäden / preiswert
Ersatz- u. Einzelteile
Radio - Werkzeuge

Radio-Seilmann
19 Rosenstraße 19
Telephon 200-1
Radio-Anlagen
Einzelteile
Erfahrenste Funktech-
leute stellen jeden
zurück

Rundfunkhaus Kunath
Bautzner Straße 8
Lautsprecheranlagen für Orts- und Fernempfang / Hochan-
tenbau / Ueberwachung von Anlagen / Akkuabteilung
Spezialität: Siemens-Anodenbatterien u. Einzelteile

**Nur bei dem Geschäftsmann kaufen,
dessen Inserate in unserer Zeitung lauten!**

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater

vom Sonntag den 1. Januar bis mit Freitag den 14. Januar 1929 mit untererem Nummern der Dresdner Hofblätter 10. 11. 12.

Opernhaus:
 Sonntag: *Die Frau ohne Schatten*
 Montag: *Die Frau ohne Schatten*
 Dienstag: *Die Frau ohne Schatten*
 Mittwoch: *Die Frau ohne Schatten*
 Donnerstag: *Die Frau ohne Schatten*
 Freitag: *Die Frau ohne Schatten*
 Samstag: *Die Frau ohne Schatten*
 Sonntag: *Die Frau ohne Schatten*

Opernhaus (Fortsetzung):
 Sonntag: *Die Frau ohne Schatten*
 Montag: *Die Frau ohne Schatten*
 Dienstag: *Die Frau ohne Schatten*
 Mittwoch: *Die Frau ohne Schatten*
 Donnerstag: *Die Frau ohne Schatten*
 Freitag: *Die Frau ohne Schatten*
 Samstag: *Die Frau ohne Schatten*
 Sonntag: *Die Frau ohne Schatten*

Central-Theater

Die Sensation des Dresdner Theaterlebens!

Emmy Kosáry

Opernhaus Budapest
Kurzweiliges Gastspiel

Hans Heinz Bollmann

Kammersänger
Meister-Operette
Jean Gilberts

Eine Nacht in Kairo

unter neuer persönlicher künstlerischer Leitung

Heute und morgen sowie jedes
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag 10 Uhr
mit der großen Orchesterbesetzung

Junghabenichts und das Silberprinzchen

Prachtvolle Ausstattung in 10 Akten
Fabelhafte Lichteffekte
Großes Kinder-Ballett!

Jede Nacht 8 Uhr
Jede Nacht 10 Uhr
mit Wollschmiedemann als Gescheck

Carolabad Pirna

Sonntag Pirna Sonntag
Große Ballschau
Saal renoviert

Es laden ergeben P. Taggesell u. Frau

Kulmbacher Reichelbräu

Pirna, Lange Straße
Ausschank echter und lückeriger Biere
Hochachtungsvoll Paul Michael

Bergrestaurant Pirna

Jeden Sonntag mit Sonntag
Großer öffentlicher Ball

Hierzu lädt ergeben K. Müller der Bergwirt

„KLOSTERKELLER“

Pirna, Schulgasse 2
Vorzügliche Kellerei- und Abendkarte
Um gültige Unterstüßung bitten

Max Heide und Frau

Unteres Hotel Butterberg

Neugersdorf-Georgwalde i. B.
Jeden Sonntag Tanz

Nach 1. Jan. jeden Sonntag und Sonntag Maskenball!

Café Sprenger

Conditorei, Weine, Erfrischung
Filippsdorf

Schühzenzelt Filippsdorf

eröffnet der Arbeiterschaft eine neue
bequeme Lokalität / Jeden Sonnabend
und Sonntag feine Ballmusik
Vertrauens Jazzbandorchester / Um
näheren Ausbruch bitten der Wirt

Herrn- und Damenreiscursalen
Otto Hofmanns Nachf.

Filippsdorf
Saubere, solide Bedienung

Schubert's Lichtspiele

Filippsdorf Programmwechsel Mittwoch, Sonnabend

Wo?

ist das beliebteste
Bier- und Speisefotal
Sommer im
Bittoriafeller
Waffenhausstraße 26
Täglich Künsterkonzert
Mittagsgedede von
10 Pfennig an

Volkshaus-Ost Striesen

Schaubauer Straße 21, Ecke Albrechtsberg Straße
für gute Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt

Ballhaus Großschachwitz

- Größtes und schönstes Ball-
clublokal am Ort
- Jeden Sonntag öffentliche
Ballfeste
- Besitzer Arno Aischner

Schützenhaus Heidenau

empfiehlt seine Lokalitäten und
Festweine zur Abhaltung von
Konzert-, Ball- u. Sommerfesten
Jeden Sonntag: Feine Ballschau!
Julius Beier

Zäpelt's Restaurant

Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Zäpelt u. Frau, Pirna

Restaurant Waldpark

Neue Bewirtung
Empfehle meine Lokalitäten mit schönem
Vereinszimmer und Kegelbahn zur ge-
fälligen Benutzung • II. gute Biere und
Küche • Kari Weller, Pirna, Ziegeleistraße 4

Kohlenhandlung Friedrich Rysse, Heidenau

Waldstraße 1, Ecke Lütichensstraße
Brikette / Kohlen / Brennholz
Lieferung unter günstigen Bedingungen

Ueberail die vorzüglichen Dresdner Genossenschafts-Biere

Färberei und chemische Reinigung KARL OPPIZ

Dr.-Loewitz-Grenztz 68, Fernruf Amt D. 37859
Dresdner-Leber, Stephansstraße 30

Fleisch- und Wurstwaren Paul Patzig, Liebelhaler Straße 2

LINOLEUM

in allen Breiten und Stärken
der beste Fußbodenbelag

STRAGULA

der billigste Fußbodenbelag
Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17

Teppeiche
Vorlagen
Teppichläufer
Wollläufer
Cocosläufer
Fußabstreicher

Ewald Kluge, Pirna, Lange Straße 17

Döhlener Hof

Freital
Sonntag: TANZ • verstärktes
Orchester
Damen freien Tanz

Lindengarten

zu Rähnitz • Endstation der Linie 7
Jeden Sonntag
öffentl. Ballmusik

Möbelhaus Richard Schmieder

empfiehlt seine große Auswahl in
Möbel
aller Art
Hauptgeschäft: Bünaustraße 46
Filiale: Kesselsdorfer Straße 25
Schillingstraße 2

Zur Einkehr hält sich
bestens empfohlen Restaurant
Hermann Kulzleb und Frau
Dresden-Striesen, Bornbühlsstraße

Gut und billig kauft man im
Kaufhaus Dietrich
Dresden-Klein-Schachwitz
Zittauer Hauptplatz 2 / Zahlungserleichterungen

Möbel-Lager

Richard Weber, Laubegaster Ufer 28

Alle Posten
Farben, Lacke, Pinsel
kaufen Sie preiswert in der
Brüder-Drogerie, Dresden-A.
Große Brüdergasse 18

Kohlenhandlung Georg Groß

Klotzsche, Hauptstraße 12

Bier- und Mineralwasserhandlung Hermann Eppendorfer

Klotzsche, Königstraße 1, Tel. 227

Fleischerei Alfred Dutschke

Radeberg, Bohnholstraße 14

Dampfbäckerei Max Schreiber

empfiehlt sich der Arbeiterschaft
Radeberg, Mühlstraße 18

Radebergs neuzeitlich
Schuhreparaturwerkstatt
empfiehlt sich der Arbeiterschaft. Spez. Gummi-
bearbeitung — Radeberg, Rathenaustraße 1

Täglich frisch. Fisch

empfehlen zu Tagespreisen
Fischhallen Radeberg

Fleischerei Hermann Sell

Radeberg, Pirnaer Straße 1

Zigarrenhaus Hirsch

Radeberg, Röderstraße 15
billigste Bezugsquelle für
Tobakwaren

Empfehle samtl.
Fleisch- u. Wurstwaren
zu den Tagespreisen
Hochachtungsvoll
Arno Sturm u. Frau, Groß-Graupa

Dresdener Volksbühne, E. V.

7. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 9. Jan., 20 Uhr, Gewerbehäus
Pflichtveranstaltung Nr. 2991-3000 und Ansicht A

Richard Wagner-Abend

Orchester: Dresdner Philharmonie
Dirigent: Eduard Mörke

Mitwirkung: Kammer Sänger Walter Engel
Festhäuser, Ouy, und Bachhaus, I Gesänge Wolfrum:
Blick ich umher und Lied an den Abschieden / Kujusmarsch
Walden: Wolans Abschied und Feuerzauber / Götterdämmerung
Tosenermusik am Siegfrieds Tod / Siegfried: Waldwehen
Meistersinger: Schlussszene des Hans Sachs

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden
erlaubt, diese Konzerte zu besuchen. Freier Konzert-
karten-Vorverkauf für nicht aufgenommene Mitglieder zu M. 1,50 nur
an der Abendkasse. Karting für Nichtmitglieder zu M. 3,- bei
Bismarckstr. 21, und an der Abendkasse. Mitglieder,
Studenten, Senalar höherer Lehranstalten, Jugend-
heinde und Reichsarbeitsangehörige erhalten gegen Ausweis an der
Abendkasse Galerie-Stehplätze für 75 Pf.

Restaurant „Zur Krone“

Inhaber: Davidson, Kari
Dresden-Blasewitz, Wasserturmstr. 11
Verkehrlokal der KPD und des RFB, hält sich bestens empfohlen
Spesen und Getränke von bekannter Güte

SARRASANI

Es verabschiedet sich
das Programm der Sensationen
Die letzten Vorstellungen
Sonnabend, 5. Jan., und Sonntag, 6. Januar
3 und 7 1/2 Uhr 3 und 7 1/2 Uhr

Nachmittags Kinder auf allen Plätzen von 2 RM.
aufwärts halbe Preise. — Karten im Vor-
verkauf: Circuskasse, Tel. 56948/9, Re-Ka., Tel. 25431

Freie Turn- Sport- und Spielvereinigung Pirna

Sonntag, den 6. Januar 1929, im Volkshaus Pirna
Nachmittagsvorstellung 3 Uhr, Abendvorstellung 7 Uhr

Die Mühle im Schwarzwald

Großes volkstümliches Charakterspiel in 6 Bildern
Neue Garderobe! Wundervolle Dekorationen! Aus-
erlesene Musik! Nahezu täglich 8 Kinder und
Puppen sowie Preise / Nach der Abendvorstellung
FEINER BALL

• Voranzeige: Sonntag, den 13. Januar, nachmittags
3 und 7 Uhr: Der Zauberschuh. Der Vorverkauf
hat an den bisherigen Stellen bereits begonnen

KAFFEESTUNDE

Der Verein der Lebensmittelhändler von Pirna
u. Umg. (E.V.), eröffnet das neue Jahr mit einem
SENSATIONS-PROGRAMM
Mittwoch, den 9. Januar in den Tannensälen Pirna
15 und 20 Uhr / Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn
Ab 14 Uhr großes Schallplatten-Konzert durch Firma Schäfer, Pirna
Künstlerische Leitung: Arthur Wenzel, der Meister des Humors
Vortragshörer und Coölocator:

Ferner: Vera Petrojewska, Kammerballett, Staatsoper Petersburg
Lena Stojanek, das kleinste deutsche Paar, ein Phi-
nomen der Spitzentrunkunst / B. Blondony von der Skala
Betta, plastische Gymnastik, die Wunder der Equilibristik am
lebendigen, hohen schwarzen Mast.

- Anmut / Jugend / Ballettzauber
Ballettgruppe Edita Ott, eben, an der Staatsoper Dresden
- Lachen ohne Ende! • Lachen ohne Ende!
2 Carlsons von Zentralbühnen-Brno, in ihrem originalen
exzentrischen Scherzakt / Stadtkapellmeister Reihardt
mit seinen Künstlern.
- Große hauswirtschaftliche Ausstellung
maßgebender Firmen

Eintrittspreise: Nachmittags 60 Pf., Kinder zahlen die Hälfte
Abends außer Platz 80 Pf., Galerie 60 Pf.

Vorverkaufstellen: Gopitz: Jüttner, Lebensmittelgeschäft, Oberpl. 5
und Schneider, Lebensmittelgeschäft, Hauptstraße
Pirna: Kotte, Lebensmittelgeschäft, Gartenstr. 7
Lebensmittelgeschäft, Markt 7; Neuhäuser, Lebensmittelgesch.
Neue Dresdner Str., Hauptstr. 6, Händlery-Gesch., Lange Str. 16
und Otto Rehnert, Gardinengeschäft, Albrechtstraße.

Lange Überlegen

heißt sehr oft, den richtigen
Zeitpunkt verpassen. Es
ist zwecklos
Reklame ohne Tagespreise
zu machen. Benutzen Sie
für Ihre Reklame nur die
„Arbeiterstimme“

Hermann Wehle & Co.

Niedersedlitz • Ruf 926
Pa. Brikette, Braun- und Steinkohlen • Koks
Holz • Torf- und Streu • Baumaterialien
Möbeltransport

Handlung
das den
partie
am 13
Stellun
lungen
und W
schen e
immer
Di
före
geprä
höfere
können
Jahre
der Pa
ten A
es im
Ober e
nahm
gemei
före J
druck
alte w
feine
beding
noch r
haben
nehmen
(Deutl
band d
indult
Es fan
ausgeb
Di
ben bi
Zimmer
amste
ben Ur
Bauger
frei i
Redt,
der ba
Wille
sonder
sein J
wie w
Stand
Reichst
Reform
Kampfi
ten die
reform
die res
jedes
an org
nung
schafte
Interes
Dehoh
W
arbeite
nicht
lich an
auch n
Neuher
Stunde
bureau
Arbeit
langen
malfen
rechtig
arbeite
•
riejen
Idjen
fiert d
die no
Reime
scholle
werden
Weg-
fielrei
•
Co i
dunbe
•
M
od
Vor
•
35
•
Dhres
schud
wand
um u
q
mit g
•
Sie f
•
troffe
fotile
•
Man
Ding
son
•
fhw
finde
•
weit
migt
Jere
Vep
verfi
Tejt
Wof
hat
niem
wate
mar

**Einheits-
Preise
in allen
Abteilungen**

Merion Tage

95
Pfg

2
Mk

3
Mk

5
Mk

750
Mk

- Damen-Unterhemden, w. Baumw., fein gestrickt **0 95**
- Damen-Strümpfe, Kunstschwarz und farbig, Paar **0 95**
- Damen-Trikothandschuhe, innen stark geräut, Paar **0 95**
- Abstreicher, Kottongewebe, dicke Ausführung **0 95**
- Kleider- u. Blusenst., Popeline-Gew., 70 cm br., Mtr. **0 95**
- steife in schönem Streifen-rotmantel, 1 1/2 Mtr. **0 95**
- Kantwascheide, Phantasie- u. Blumenm., 68/70er, Mtr. **0 95**
- Sonnenschürze, ringum mit Bänder, Kreuzb. u. Tasche **0 95**
- Badeanzüge f. Dam. u. Herr., versch. Ausführ., u. Gr., Stck. **0 95**
- Achselband, mittelfädiger Wäschst., warmer Bogen **0 95**
- Hemdpasse, Stck., Trägerf., verschied. Muster, 3 Stck. **0 95**
- Taschentücher, Hochleinen, 6 Stck. **0 95**
- Kissen, mit buntem gemustertem Stoff bezogen **0 95**
- Kassette Leinenbriefpapier, Inhalt 30 Bog., 30 Umschl. **0 95**
- Rollzeug, 4teilig, im Kasten **0 95**
- Volkt. March-Album, 14 deutsche Märsche, f. Klavier **0 95**
- 200 weißeservietten, gesacht **0 95**
- 100 schwarzeservietten, gesacht **0 95**
- 8 Schnellhefter, Quart oder Folio **0 95**
- 8 Rollen Butterbrotpapier, 30 Blatt, fettlos **0 95**
- 1 Postkarte-Album, für 200 Karten, Folio **0 95**
- 1 David-Kochbuch, 400 S. stark, 1/2 Leinen gebunden **0 95**
- 1 Peoni-Album **0 95**
- 1 Rolle Bade-Tabletten **0 95**
- Flachnadel mit 10 Stück **0 95**
- 1 großer Ringelwachs-Karosse, letzte Qualität **0 95**
- Oberschabe-Karosse, 8 gr. Stck., circa 1000 g **0 95**
- 1 Handspiegel, Zelluloid, weiße Form, langer Griff **0 95**
- 1 Fläsch Mundwasser, gute Qualität **0 95**
- 1 Zellophan-Beutel Zitronensaft, gerast, rein, 4 Stck. **0 95**
- Lavendel-Salbe, fein parfüm., gerast, rein, 4 großstck. **0 95**
- 1 Zellophan-Beutel Lilienmilchsaft, gerast, rein, 5 St. **0 95**
- 1 Zellophan-Beutel Veilchenmilchsaft, gerast, rein, 4 St. **0 95**
- Wagenkörper in weiß und schwarz, 80 cm breit **0 95**
- Schleppgardinen in Teil, mit netter Musterung, Paar **0 95**
- Spannstoff in moderner Musterung, 120 cm breit **0 95**

- Backfisch-Bluse, hellgestr., Baumwollflan., lg. Ärmel **2-**
- Backfisch-Rock aus meliertem Stoff, glatte Form **2-**
- Kleinmädchen-Kleider, versch. Ausführ., für 4 b. 3 Jahre **2-**
- Knaben-Velour-Spielhosen, Länge 45 cm **2-**
- Kunst. Prinzrock, gestr. Atlatrikot, mit Kl. Fehl. **2-**
- Laufrockchen, w. od. lila, b. Barch. u. Mot. u. bunt gebogt **2-**
- Wolltrikotrock für Mädch., Gr. 50, 60, 65 cm, in dkl. Farb. **2-**
- Badeanzüge f. Kinder, gestr. Oberteil u. schw. Hose, Stck. **2-**
- Damen-Hut, jugendl. Glock., Seide, farb. durchgesteupt **2-**
- Jumperschürze, bunt gestreift Satin, sp. Farben **2-**
- Kinderhüte und Mützen, gute Qualitäten **2-**
- Sportgürtel, farb. Satinred mit Kunstseide, 4 Halter **2-**
- Damen-Stulphandschuhe, Waschlleder-Kreuzb., gelb **2-**
- Hosenträger, prima Gummi, mit fester Lederpatte **2-**
- Spazierstock, Manillarohr, moderne Ausführung **2-**
- 1 Dtl. Ultra-Platten, 9x12, circa 21° Sch. empfindlich **2-**
- Dam.-Tuchschlupf., Leders., Seidenpompon, Gr. 35/43 **2-**
- Hauskleiderstoffe, kräftige Ripgew., 45 cm breit, Mtr. **2-**
- Zephir, weißgrund. feingestricht für Oberhemd., 3 Mtr **2-**
- Popeline, reine Wolle, gute tragb. Qual., 85 cm br., Mtr. **2-**
- Sarbanbettuch, weiß, mit Klein. Schönheitsfehler **2-**
- Kopfkissen, Stangenleinen od. Damast, Gr. 75 x 80 cm **2-**
- Kissenplatte, Kunstseide, in Persermust., verschied. **2-**
- Bettuch, gut. Rohness, kräft. dauerh. Ware, 140/225 cm **2-**
- 1 zweiteilige Spitzendecken-Garnitur, sehr reich garn. **2-**
- Wagenkissen mit Stickerei-Rin- und Ansatz garniert **2-**
- Wagendecke, Stickereistoff u. Stickereivol., bes. preisw. **2-**
- Madras-Garnitur, heller Grund mit bunter Kante **2-**
- Spannstoff, gestuift. Kreuztbl., kräft. Ware, 130 cm br. **2-**

- Hüte u. Mützen, für Knab. u. Mädch., gute Kleiderform **3-**
- Spiellanzug, Baumwoll-, mercerisiert, zweifarbig **3-**
- Steckkissen, solides Wäschetuch mit kleinem Volant **3-**
- Wolljackchen für Babys, Handarb., weiß u. zartfarb. **3-**
- Couvert, für Wagensteppdecke, ausdrucks. Stck. **3-**
- Fußballhülle f. Kind., braun Led., o. Nahtsch., Gr. 3 u. 5 **3-**
- 1 Tischdecke, Ia Creas, gezeichnet, Gr. 120/120 cm **3-**
- Hauskleid, besonders preiswert, nur kleine Größen **3-**
- Mull, hell. Grund, verschied. bunte Querstr., Indanthr. **3-**
- Halbstores, glatt. Etamin, m. echt. Mot., Spitzenabschl. **3-**
- Waffelbettedecke in weiß, m. Fransensabschl., 140/180 **3-**
- Travers-Straißen f. Kleid. u. Blusen, 70 cm breit, Mtr. **3-**
- Damen-Strümpfe Vera-Silk, Doppels., u. Hochl., Paar **3-**
- Kinder-Tuchstiefchen mit Filzsohle, Größe 18/22 **3-**
- Mädchen-Kleider, verschiedene Stoffarten u. Ausf. **3-**

10
Mk

- Mantel aus kariert. Stoff, in versch. Dessins u. Ausf. **10-**
- Duvetine-Mantelstoff, reine Wolle, einfarbig, 140 br., Mtr **10-**
- Morgenkleid, Baumwollflansch, moderne Farben **10-**
- Kittelkleidchen für Babys, z. Woll, entzick. Farbestell. **10-**
- Knaben-Einknopf- u. Kittelanzüge, für 3 bis 2 Jahre **10-**
- Schal in Crêpe de Chine, bes. schöne Qual., vorn. Farb. **10-**
- Rindledertasch. f. Klappkass. 9x12, m. Trage-Umh.-Riem. **10-**
- Kaffedecke, weiß Crêpe, bunt bedruckt, Gr. 130 x 160 **10-**
- Felle, Ch.-Ziege, ca. 40/70 cm **10-**
- Kissen, Federfüll., kunst. Bes., einfarb. Satinrücken **10-**

- Backfisch-Kleid aus kariertem Baumwoll-Velour **5-**
- Kleiderrock, schwarz, reinw. Cheviot, Größe 43 bis 45 **5-**
- Morgenkleid, Baumwollfl., m. abtech. Stck. u. Blende **5-**
- Travers-Straißen, flotte, quer-gest. Muster, 3 Mtr. Bluse **5-**
- Serie 5: Fresko, solide Ware f. prakt. Hauskl., 3 1/2 Mtr. **5-**
- Stell. Küchengarn, geschn. schöne Deltzeichnungen **5-**
- Kissen-Garnit. f. Korbsessel, bes. dick u. weich gepolst. **5-**
- Gestickter Kissenbezug, Ia Rips, aparte Zeichnung **5-**
- Rohnessel, kräft., sol. Ware, 78 cm breit, 30 Mtr. **5-**
- Couvert f. Wagensteppdecke, m. zart. Stickerei rein. garn **5-**
- Tragrockchen, weiß Batist Leinchen handambekelt **5-**
- Wolljackchen für Babys, Kapuzel, weiß mit zartb. **5-**
- Stores, Meterware, arab. Blütenm., 210 cm hoch, Mtr. **5-**
- Bettdecke über 2 Betten, in Etamin, Einsatzerzier. **5-**
- Burschen-Pullover, Baumwoll-, mod. Herrenfarben **5-**

1250
Mk

- Mädchen-Mantel, warmer Winterstoff, flotte Form **12 50**
- Mädchen-Kleid, kleidsame Form, in gut. Qualitäten **12 50**
- Dam.-Spangenschuh, braun, Lederfutt., g. Paßf., sol. Ausf. **12 50**
- Bedr. Crêpe de Chine, aparte Mstr., u. Farb., 96 br., Mtr. **12 50**
- Herrnstoff f. Wintermantel, mod. Kar., 144 cm br., Mtr. **12 50**
- Lodenjoppe f. Herr., Äklgrün, Lodenstoff **12 50**
- Schlafdecke, grau, Jacquardkante, Gr. 140/190 cm **12 50**
- Reform-Unterbett, id. Bett-aufst., Rev. f. Federunterb. **12 50**
- Korbsessel, gebi. Peddigr., Wulstlehne, schw. Roest **12 50**
- Korbstühl, Peddigr. mit Wulstrand, beliebte Form **12 50**

- Backfisch-Mantel, melierter Flansch, Plüschkragen **7 50**
- Backf.-Kleid, reinw. Popel., Rock linksseitig Quetschf. **7 50**
- Kasak aus einfarb. Popeline, Vorderteil m. Biesen verz. **7 50**
- Kleiderrock aus graumeliert. Stoff, Größe 48, 50, 52 **7 50**
- Hut, dunkelbl. u. schw., aus Filz m. Seidenapplikation **7 50**
- Damen-Lackspangenschuh mit Zierstepp., bes. preisw. **7 50**
- Herrn-Schirm, Halbbalde, auf Holzstock, seid. Futter **7 50**
- Kleinmädchen-Mantel, warmer Winterst., 4 b. 1 Jahr **7 50**
- Herrn-Uhr, pa. Werk, gutes Nick.-Gehäuse, Nick.-Kette **7 50**
- Oberhemd, Zephir, unterfüt. Brust, in schönem Dessins **7 50**
- Badetuch, weiß Kränsestoff, pa. Qual., Gr. 140/200 cm **7 50**
- Schlafdecke, aparte Muster, besonders weich u. mollig **7 50**
- Falbgarnit., gestr. Etamin, Querbeh. i. Zack. geschn. **7 50**
- Korbsessel, weiße Vollweide, m. bequemer wulst. Lehne **7 50**
- Trainings-Anzüge, Hose und Jacke, Knopfverschluss **7 50**

1850
Mk

- Mantel, engl. Stoff, in grau, angewebt. Futt., voll. Pelzkr. **18 50**
- Jaakenkleid, einfarb. od. mel. Stoffe, Jacke auf Knets. gef. **18 50**
- Glockenkleid, Popeline, versch. Farb., Obert. bestickt **18 50**
- Backfischmantel, Ottomane, mit. Bubi-Pelzkr., halb gef. **18 50**
- Damen-Spangenschuh, schw. Samtkleider, mit Lack **18 50**
- Rollkragen aus Seal oder Biberette **18 50**
- Lodenmantel f. Herr., Äklf. Lodenstoffe, bes. preisw. **18 50**
- Sklanzug f. Herr., baumw., beigefarb. St., bes. preisw. **18 50**
- Teppich-Bouclégewebe, Gr. 100/240 cm **18 50**
- Laufgärtchen, 1 Mtr. Quadr., weiß lack., m. Spielvorricht. **18 50**

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jed. Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten

RENNER

AM ALTMARKT